

500 
J
A
H
R
E
REFORMATION



Reformationsgeschichte

История
Реформации



Курс лекций
Клаус ван дер Хрэйп

Ein Vorlesungskurs
von Klaus van der Grijp

Reformationsgeschichte

Ein Vorlesungskurs von Klaus van der Grijp

– Sonderausgabe des Informationsblattes des Rates der Deutschen der Ukraine –

**Kiew
2017**

История Реформации

Курс лекций Клауса ван дер Хрэйпа

– Специальное издание вестника Совета немцев Украины –

**Киев
2017**

**Reformationsgeschichte. Ein Vorlesungskurs von Klaus van der Grijp
Sonderausgabe des Informationsblattes des Rates der Deutschen der Ukraine**

Herausgeber: Deutsche Evangelisch-Lutherische Gemeinde St. Katharina in Kiew

Mit freundlicher Unterstützung von der Redaktion des Informationsblattes
des Rates der Deutschen der Ukraine

**Die Probeausgabe wurde durch informationspolitische Maßnahmen zur
Aussiedlerpolitik vom Bundesministerium des Innern gefördert.**

Redaktion und Übersetzung: Lisa Safonowa

Korrektur: Nataliia Kotschan

Kiew

2017

**История Реформации. Курс лекций Клауса ван дер Хрэйпа
Специальное издание вестника Совета немцев Украины**

Издатель: Немецкая Евангелическо-Лютеранская общины Св. Екатерины
в Киеве

При дружеской поддержке редакции вестника Совета немцев Украины

**Пилотный экземпляр издан при поддержке Федерального Министерства
внутренних дел Германии.**

Редакция и перевод: Лиза Сафонова

Правка: Наталия Кочан

Киев

2017

ZUM GELEIT

Im Hinblick auf die Reformationsfeier 2017 habe ich versucht, in einer gemeindlichen Gesprächsgruppe den Anfang und den Hergang der Reformation anhand authentischer Zitate darzustellen. Jede Sitzung der Gruppe sollte sich womöglich auf eine historische Gestalt oder auf ein bestimmtes historisches Ereignis konzentrieren. Querverbindungen, die es beispielsweise zwischen den verschiedenen Ansätzen zur Kirchenreform immer wieder gab, konnten dadurch nur andeutungsweise berücksichtigt werden. Um die Grundkenntnisse, die den Teilnehmern der Gesprächsgruppe vermittelt wurden, einem größeren Kreis zugänglich zu machen, habe ich dem Vorschlag Folge geleistet, meine Notizen in allgemein verständlicher Form auszuarbeiten und dabei jeweils die benutzten Zitate hinzuzufügen. Besonderen Dank bin ich meiner Mitarbeiterin Lisa Safonowa verschuldet, die sich, wie schon im Gesprächskreis, auch bei dieser schriftlichen Wiedergabe, große Mühe für die Übersetzung gegeben hat.

В НАПУТСТВИЕ

В контексте празднования Реформации в 2017 году, в рамках разговорной группы в церковной общине, я попытался представить начало и ход Реформации посредством аутентичных цитат. Каждое заседание, по возможности, должно было быть сосредоточено на исторической фигуре или на конкретном историческом событии. Тем самым, дополняющие друг друга связи, например, различные подходы к реформе Церкви, которые всегда существовали, могли быть приняты во внимание лишь в виде намёков. Чтобы сделать основы знаний, которые были представлены участникам разговорной группы, доступными более широкому кругу, я последовал совету, подготовив мои заметки в общепринятой форме, добавив при этом использованные цитаты. Я особенно благодарен моей коллеге Лизе Сафоновой, которая приложила немало усилий, как во время разговорного кружка, так и для перевода этого письменного изложения.

1. DER ANFANG: JOHN WYCLIF

Die Meinung, dass die Kirche in mancher Hinsicht reformbedürftig war, wurde im Spätmittelalter von breiten Schichten des christlichen Abendlandes geteilt. Dies galt (1) dem Verhältnis von Kirche und weltlicher Obrigkeit, wo die Erstere – jedenfalls theoretisch – weitgehend von der letzteren abhängig war. Ein weiteres Übel war (2) die zügellose Moral der Geistlichkeit, die den von der Kirche verordneten Regeln in keiner Weise mehr entsprach. Aber auch (3) hatte die kirchliche Lehre, ihre Theologie, durch die starren Systeme der Scholastik weit von der lebensnahen Botschaft der Bibel entfernt.

Das allgemeine Unbehagen hatte schon im 13. Jahrhundert zu neuen Initiativen geführt: Dem Reichtum der kirchlichen Oberschicht wurde das Ideal eines Christentums in Armut entgegen-gesetzt. Neue Mönchsorden (Franziskaner, Dominikaner) sollten sich keine irdischen Güter sammeln, sondern von den Spenden barmherziger Gönner leben; sie nannten sich deshalb Bettelorden. Sie lebten auch nicht länger in klösterlicher Abgeschiedenheit, sondern mitten unter dem Volk, das sie nun durch volksnahe Predigten zu erbauen suchten. Einen Ausweg aus der Verklemmung der Scholastik fanden manche durch einen verinnerlichten Glauben, jenseits der Grenzen des Sagbaren: die Mystik.

Die Kritik an der Kirchenleitung spitzte sich zu in der Empörung über den Sitz des Papsttums, der unter französischem Einfluss von Rom nach Avignon verlegt wurde (1309 – 1376), sowie über das Entstehen eines Doppelpapsttums (1376 – 1417) mit konkurrierenden Päpsten an beiden Orten. Man verlangte nach einer "Reform der Kirche in Haupt und Gliedern". Zwei Konzile (Konstanz, 1414 – 1418 und Basel 1431 – 1449) beseitigten längst nicht alle Misstände.

Einen erfolgreichen Protest gab es aber in England, das als Inselstaat von jeher eine gewisse Selbständigkeit gegenüber den kontinentalen Mächten beansprucht hatte. Dort war die Gesellschaft reif für das Vorgehen des Priesters John Wyclif (1320 – 1384), der Dozent für Kirchenrecht und Biblexegese in Oxford und gleichzeitig ein beliebter Volksprediger war. Eine glaubwürdige Kirche sollte seines Erachtens in Armut leben und auf weltliche Macht verzichten. Dass er den Strom kirchlicher Abgaben an den päpstlichen Sitz in Avignon stoppen wollte, hörten die Engländer, die in einem ständigen Krieg mit Frankreich verwickelt waren, nur allzu gerne. Für das Kirchenvolk hatte Wyclif ein einfaches Rezept: Man lese doch die Bibel, und zwar nicht mit allerhand "allegorischen" Umdeutungen, sondern im Sinne, wie der Kirchenvater Augustin es empfahl! In seiner *Abhandlung Von der Wahrheit der Heiligen Schrift* sagte er darüber Folgendes:

So bleibt uns die Aufgabe, die heute am weitesten verbreiteten Irrtümer und allgemeinen Auffassungen bezüglich der Schrift ein wenig zu diskutieren, sowohl weil darin das Heil der Gläubigen besteht, als auch weil sie die Grundlage jedweder

katholischen Ansicht ist und das Vorbild und der Spiegel, mit dem jeder Irrtum oder jede ketzerische Verzerrung untersucht und getilgt werden soll.

[Wycliff spricht dann vom Unterschied zwischen dem klaren und dem angeblich "dunkeln" Sinn der Schrift. Der Kirchenvater Augustin folgert daraus:]

"An den leicht verständlichen Worten derer, die die Schrift verfasst haben, dürfen wir uns also dementsprechend beim Reden und Argumentieren ein Beispiel nehmen, indem wir ihnen als demütige Lehrlinge nachfolgen, ohne uns ihnen in ihrer Autorität gleichzustellen." (...) Wir sollen uns den Verfassern der Heiligen Schrift, wenn wir sie kommentieren, nicht in ihrer dunkeln Ausdrucksweise und ebenso wenig in der Autorität ihres Redens gleichsetzen; wenn wir nur den verständlichen Sinn ihrer Worte zum Ausdruck bringen. Denn Gottes Gnade hat es so gefügt, dass wir nicht nur in der Zeit ihre Nachkommen sind, sondern ihnen auch als ihre Jünger nachfolgen dürfen.

[Wiederum zitiert er Augustin mit den Worten:] *"Alles was der Mensch von ausserhalb der Schrift lernen möge, wird dort verurteilt, wenn es schädlich ist; ist es aber etwas Nützliches, so findet man es dort vor. Und wenn auch jemand dort alles vorfände, was er sonst irgendwo gelernt hat, so wird er diese Dinge nirgends reichlicher vorfinden als wie sie nur in der wunderbaren Tiefe und wunderbaren Einfalt dieser Schriften gelehrt werden"* [So schreibt der Kirchenvater an einen gewissen Volusian, dass alle Gesetzgebung, alle Philosophie, alle Logik und alle Ethik in der Heiligen Schrift zu finden ist.] *Der grösste Philosoph, ja die Weisheit selber, ist also Christus, unser Herr. Indem wir ihm folgen und von ihm lernen, sind auch wir Philosophen, und wenn wir etwas Falsches lernen, weichen wir von der Meinung jener Gesegneten ab, die die rechten Philosophen sind.*

Folgerichtig kamen unter Wyclifs Leitung und Anregung verschiedene Bibelübersetzungen aus dem Latein in die Volkssprache zustande. Diese wurden eifrig von den "Lollarden", Wanderpredigern, die gemäss dem Ideal der Armut durchs Land zogen benutzt. Dass es in England gleichzeitig Bauernaufstände gab, ist wohl kaum als Folge dieser Bewegung zu deuten. Einige von Wyclifs Thesen, zumal seine Leugnung der Transsubstantiation, wurden 1382 von einer Londoner Synode verurteilt, er selbst aber blieb unbehelligt. Die "Lollarden" wurden verfolgt, ihre Bewegung lebte im Untergrund weiter.

Der Name des Bibelübersetzers lebt weiter im Verein der Wyclif Bible Translators, gegründet 1942. Er hat jetzt über 100 Mitgliedvereine in vielen Ländern. Ziel: Die Bibel (ganz oder auch teilweise) in alle Sprachen der Welt zu übersetzen. Bis jetzt sind Bibeln oder Teile der Bibel in 2800 von den 6877 noch lebenden Sprachen übersetzt!

2. TSCHECHISCHES SELBSTBEWUSSTSEIN: JAN HUS

Die von Wyclif in Gang gesetzte Bewegung fand ihre Fortsetzung im Königreich

Böhmen. In Prag residierte neben dem böhmischen König auch der König des Heiligen Römischen Reiches. Ab 1376 fielen beide Würden in Personalunion auf Wenzel (IV. von Böhmen) zusammen. Dieser wurde 1400 von den Kurfürsten abgesetzt. Als König von Böhmen regierte dann faktisch Wenzels Bruder Sigismund, der 1411 die „deutsch-römische“ Krone und nach Wenzels Tod 1419 auch die böhmische Hausmacht übernahm.

An der Prager Karls-Universität lehrte seit 1402 der Priester Jan Hus Philosophie und Theologie. Durch Verbindungen mit der Universität Oxford lernte er die Schriften Wyclifs kennen und begeisterte sich dafür. Er predigte dann häufig in der Prager Bethlehemskapelle in tschechischer Sprache. In seinem Traktat Was ist Glauben? äussert er sich folgendermaßen.

Du sollst wissen, dass du weder an den Papst, noch an den heiligen Petrus, noch an die Jungfrau Maria glauben sollst; glaube aber, dass, was sie gesagt hat, wahr sei. Dann wirst du ihr und von ihr glauben, aber nicht an sie. (...) Glaube auch dem Papst, wenn er die Wahrheit sagt, und glaube vom Papst, dass er wenn er sich an das Gesetz Gottes und die Taten der Apostel hält und wenn er Christus und den Aposteln nachfolgt, heilig sei. Widerspricht aber sein Leben dem Leben Jesu Christi, ist er ein Widersacher Christi, obgleich er den Platz und das Amt Christi innehat. (...) Die Priester schrecken gewöhnlich das ungelehrte Volk mit dem Heiligen Vater, alsob er der Herrscher aller Welt wäre und als ob er tun könnte, was immer er wollte. Und besonders die welche die päpstlichen Anordnungen studieren und viele Pfründe erwerben wollen, die sie sich erschmeicheln müssen, sagen, dass der Papst nicht irren könne, dass den Papst niemand bestrafen dürfe, dass ihm niemand sagen dürfe: „Warum tust du dies?“, denn er sei der heiligste Vater. (...) Alle Christen sollen glauben, was Gott sie zu glauben geheissen hat. Obgleich nicht jeder alles weiss oder kennt, was geglaubt werden soll, so soll er doch bereit sein, es demütig anzunehmen, wenn ihm aus der Heiligen Schrift die Wahrheit kundgetan wird, und wenn er an einer falschen Lehre festhält, die Wahrheit zu erkennen und alsogleich von dem Irrtum zu lassen. Und es ziemt einem jeden Menschen, sich an keinem Satz unüberlegt festzuhalten, sondern nach der Erkenntnis Gottes sich bis in den Tod an sie zu klammern. Die Wahrheit nämlich gibt am Ende die Freiheit. Der Herr Jesus sagt: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ Darum, frommer Christ, suche die Wahrheit, höre die Wahrheit, lerne die Wahrheit, liebe die Wahrheit, sprich die Wahrheit, halte die Wahrheit fest, verteidige die Wahrheit bis zum Tode, denn die Wahrheit befreit dich von der Sünde, vom Teufel, vom Tode der Seele und schliesslich vom ewigen Tod, der den ewigen Abschied von Gottes Gnade bedeutet und von aller Glückseligkeit. Diese Glückseligkeit aber erlangt der, welcher an Gott und an Jesus Christus, den wahren Gott und wahren Menschen, glaubt.

Die Universität war, entsprechend der demografischen Lage des Landes, nach den vier „Nationalitäten“ Bayern, Sachsen, Polen und Böhmen (Tschechen) gegliedert.

Als nun die Universität zum Abendländischen Schisma – dem Doppelpapsttum – Stellung nehmen sollte, wurde Hus zum Wortführer der Tschechen. Die Tschechen erklärten sich zusammen mit König Wenzel in Bezug auf das Schisma für neutral, während die Deutschen zusammen mit dem Römischen König Sigismund und Erzbischof Zbynko an der römischen Obödienz festhielten. Um nun bei der Vorbereitung für das Konzil von Konstanz die Neutralität der Universität zu gewährleisten, erteilte Wenzel den Böhmen drei Stimmen, den Bayern, Polen und Sachsen zusammen dagegen nur eine.

Bald kam es zur Eskalation: (1) Zbynko liess die Thesen Wyclifs verbrennen und verhängte den Bann über Hus. (2) Die Ablassbulle des römischen Papstes zugunsten eines “Kreuzzugs” gegen den König von Neapel führte zu einem Volksaufstand der Tschechen. Im Gegenzug entzogen nun die Universität und König Wenzel Hus ihren Schutz.

Zur Sanierung kirchlicher Misstände wurde das Konzil von Konstanz einberufen (1414 – 1418). Hus traute sich, mit Geleitschutz des Römischen Königs Sigismund, zur Verteidigung seiner Ansichten nach Konstanz zu reisen, wurde dort aber in Kerkerhaft genommen, als Ketzer verurteilt und starb am 6. Juli auf dem Scheiterhaufen.

Die Volkswut gegen seine Mörder entflammte dann die “Hussitenkriege” (1419 – 1434), die bis hin zur Ostsee die Massen in Mitleidenschaft zogen. Der radikale Flügel wurde besiegt; die Gemäßigten überlebten als “Utraquisten” (Latein *utraque* = beiderlei: Kommunion mit Brot und Wein, auch für die Laien). Ab 1467 kam es zu einem Zusammenschluss mit den Waldensern als “Unitas Fratrum”, Brüdergemeinde, und diese wiederum machte im 18. Jahrhundert einen erstaunlichen Neuanfang.

3. DAS 15. JAHRHUNDERT: ZEITALTER EINSCHNEIDENDER VERÄNDERUNGEN

Um zu verstehen, was sich im 16. Jahrhundert in der Kirche alles geändert hat, müssen wir uns die großen Veränderungen vergegenwärtigen, die das Abendland schon im 15. Jahrhundert aufweist. Erstens schon auf geopolitischem Gebiet: Aus Ost-Europa zog sich das Mongolenreich zurück. Grossmächte wurden nun das Königreich Polen und das Grossfürstentum Litauen, in einer Personalunion zusammengefasst. Das Grossfürstentum Moskau betrachtete sich nun als Hüter der Orthodoxie. Das osmanische Reich eroberte Konstantinopel (1453) und drang in Europa bis Ungarn hervor (1520), an der südlichen Mittelmeerküste bis Algerien. Die Christenheit lebte hier in ständiger Bedrohung durch die Türken.

Im Westen hingegen fühlten sie sich siegesgewiss. Die maurische Herrschaft auf der Iberischen Halbinsel wurde zurückgedrängt: aus Portugal schon 1249, aus Spanien 1492. Nautische Fähigkeiten und Techniken (der Kompass!) ermöglichten weite Seefahrten. Portugiesische Karavellen fuhren bis zum Kap der Guten Hoffnung (1488) und entlang der ostafrikanischen Küste bis nach Indien (1498). Im selben Jahrzehnt meinte Christophorus Columbus den kürzeren Weg nach Indien entdeckt zu

haben (1492). Das war zwar ein Irrtum, aber für die Machtvergrößerung der christlichen Staaten öffnete diese Entdeckung eine ungeahnte Zukunft. Sehen wir bloss, wie triumphierend Columbus seinen spanischen Auftraggebern über sein Unternehmen berichtet.

In nomine Domini Nostri Jesu Christi: Allerchristlichste, höchste, erlauchteste und grossmächtige Fürsten, König und Königin der spanischen Lande und der Inseln des Meeres, unsere Herren!

Nachdem Eure Hoheiten im laufenden Jahr 1492 den Krieg wider die Mauren, die in Europa herrschten, beendet und die Kampfhandlungen in der grossen Stadt Granada zum Abschluss gebracht hatten, wo ich am 2. Januar dieses Jahres mit eigenen Augen sehen konnte, wie auf den Türmen der Alhambra, der Festung besagter Stadt, durch die Kraft der Waffen Eurer Hoheiten königliche Banner gehisst wurden und wie der Maurenkönig durch das Tor der Stadt herauskam, um die königlichen Hände Eurer Hoheiten und meines Herrn Fürsten zu küssen, entsannen sich Eure Hoheiten im gleichen Monat des Berichts, den ich ihnen on den Ländern Indiens gegeben hatte und von einem Fürsten, den man den Grossen Khan nennt, was in der spanischen Sprache König der Könige bedeutet, und davon, wie oft seine Vorgänger und er selbst nach Rom geschickt hatten, um in unserem heiligen Glauben unterrichtete Männer zu erbitten, auf dass sie auch darin unterwiesen würden, und dass der Heilige Vater niemals welche zu ihnen gesandt hatte, weshalb so viele Völker verloren gingen, weil sie dem Götzendienst huldigten und verderbten Sekten Eingang bei sich verschafften.

Und Eure Hoheiten beschlossen als katholische Christen und Fürsten, die den heiligen christlichen Glauben lieben und ihn verbreiten und folglich der Sekte Mahomets und jedem Götzendienst und jeder Ketzerei feindlich gesonnen sind, mich, Christoph Columbus, nach den erwähnten Gebieten Indiens zu entsenden, um besagte Fürsten und Völkerschaften und Länder, ihre Beschaffenheit und alles übrige in Augenschein zu nehmen, nebst der Art und Weise, wie man sie zu unserem heiligen christlichen Glauben bekehren könne. Und sie verfügten, dass ich nicht über den Landweg gen Osten reiste, der üblicherweise benutzt wird, sondern auf dem westlichen Wege, den, wie wir ganz sicher wissen, bis auf den heutigen Tag niemand eingeschlagen hat. Und so sandten mich Eure Hoheiten, nachdem sie alle Juden aus ihren Reichen und Herrschaftsgebieten vertrieben hatten, im gleichen Monat Januar mit hinreichend grosser Flotte aus, dass ich nach den erwähnten Gegenden Indiens segelte.

Bei der Ausdehnung des geografischen Horizonts hing alles mit allem zusammen. Die Entdeckung des Kopernikus (1473 – 1543), dass sich nicht die Sonne um die Erde, sondern die Erde um die Sonne dreht, veränderte das ganze Weltbild. In der Malerei bekam die Perspektive grössere Bedeutung, weil jetzt der Begriff "Raum" eine neue Rolle spielte. Anatomische Studien wie die von Leonardo da Vinci und Albrecht Dürer zeigen ein Interesse für den menschlichen Körper, wie es das seit dem klassischen Altertum nicht mehr gegeben hatte. Neue Techniken steigerten

die Macht des Wortes (die Druckpresse) sowie auch die Schlagkraft der Armee (Feuerwaffen).

Die Bezeichnung der neuen Kultur als "Renaissance" (= Wiedergeburt) weist auf den Wunschtraum hin, über Jahrhunderte hinweg auf das Erbe der Antike zurückzugreifen. Dieser Wunsch äusserte sich in der Architektur, in der bildenden Kunst, in der Literatur und im Selbstbewusstsein des individuellen Menschen. Bessere Kenntnis des griechischen Altertums wurde unter anderem gefördert durch Flüchtlinge aus dem nunmehr türkischen Byzanz. Einen besonderen Aspekt der Renaissance stellt der Humanismus dar: eine umfassende Bildungsreform, die den Menschen befähigen sollte, durch Verbindung von Wissen und Tugend seine wahre Bestimmung zu erkennen.

4. SOZIALKRITIK UND SATIRE

Der soziale Umbruch des 15. Jahrhunderts hat nicht nur Gutes hervorgebracht. Scharfsinnige Beobachter bemerkten auch die Widersprüche, die Torheiten, den Wahnsinn ihrer Umwelt. Die neu erfundene Druckpresse ermöglichte es ihnen, ihre Ansichten mit vielen zu teilen. Noch ähnlich wie heute diente die Karikatur nicht nur zur Belustigung: Sie konnte auch dem sozial Zurückgestellten ein Mittel sein, sich zu verteidigen und standzuhalten.

Man bemerkte den Niedergang der Kirche und des Glaubens; man fühlte sich bedroht durch den "irrsinnigen" Islam; man meinte, man sei ein Spielball von unkontrollierbaren Kräften. Die Satire war für die Menschen der beginnenden Neuzeit eine Form, ihre Kritik zu äußern. Als literarische Form gab es sie schon im klassischen Altertum; durch die italienische Renaissance gelangte sie dann wieder ins Abendland. Ein Beispiel ist Das Narrenschiff vom deutschen Humanisten Sebastian Brandt, Erstauflage Strassburg, 1494. Mit Holzschnitten illustriert hatte es großen Erfolg und wurde in viele Sprachen übersetzt.

Über hundert Narren befinden sich an Bord eines Schiffes, das ins Narrenland fährt.

Wenn ich der Säumigkeit und Schande gedenke, die man heute bei Fürsten und Herren auf dem Lande und in der Stadt überall feststellt, da kommen mir die Tränen darüber in die Augen, dass man den christlichen Glauben so schmäählich verkümmern sieht. Man verzeihe mir, dass ich auch die Fürsten für schuldig halte. Wir sehen zu unserm Bedauern, dass der christliche Glaube von Tag zu Tag abnimmt. Erstens haben die bösen Ketzler ihn halb zerrissen und zerstört. Aber auch der schändliche Mohammed hat ihn mehr und mehr verwüestet und hat dem Glauben, der vorhin im Orient, in Asien, im Mohrenland und in Afrika weit verbreitet war, mit seinem Irrsal argen Schaden zugefügt.

Der Wolf ist wahrlich in den Stall eingedrungen und raubt die Schafe der heiligen Kirche, während der Hirte schläft. Die Kirche von Rom hat vier

Schwestern, die man Patriarchate nennt: Konstantinopel, Alexandrien, Jerusalem und Antiochien, die jetzt ganz daniederliegen; bald könnte auch ihr Haupt betroffen sein. An alledem ist unsre Sünde schuld, denn keiner hat Geduld mit dem andern oder Mitleid mit seinen Beschwerden: jeder möchte der Grösste sein. So geschieht uns, was den Ochsen geschah, als einer dem andern zusah, bis der Wolf sie alle zerriss. (...) Jetzt befeissigen sich die Deutschen, ihr Reich selber zu vernichten. Damit die Pferdezucht verdorben wird, beißen die Pferde sich selber den Schwanz ab.

Aber ihr Herren, Könige, Land, werdet eine solche Schande nicht gestatten. (...) Die Sache sieht gefährlich aus. Ich will euch alle mein Leben lang mahnen, und wer mein Wort nicht beachtet, dem schenke ich die Narrenkappe!

Ebenso beliebt beim Publikum, aber gutmütiger in seinem Humor, waren die Streiche von Till Eulenspiegel, erstmals gedruckt in Strassburg, 1515.

Anderer Art wiederum ist Das Lob der Torheit, in wenigen Tagen verfasst von Desiderius Erasmus, als dieser 1509 bei seinem Freund Thomas More zu Gast war. Es gibt die heitere Unterhaltung zweier Humanisten wieder. Erasmus identifiziert sich mit "Frau Stultitia", die in vollendetem Latein die Dummheiten seiner Zeit anprangert. Das Buch wurde 1515 in Basel mit Handzeichnungen von Hans Holbein dem Jüngeren herausgegeben und wurde in viele Sprachen übersetzt. Bald wurde es die bevorzugte Literatur der Gebildeten!

(Die Torheit spricht:) Obwohl von allen Menschen auf dieser Welt die Theologen am meisten geneigt sind, meine Wohltaten zu verkennen, sind gerade sie mir in der Tat in mehr als einer Beziehung grossen Dank schuldig. Im glücklichen Vollbesitz ihrer Eigenliebe thronen sie gleichsam im dritten Himmel und blicken auf alle Sterblichkeit wie auf Erdenwürmer herab, ja bemitleiden sie fast. (...) Selbst ich muss bisweilen darüber lachen, dass sich die Theologen erst dann als vollkommen betrachten, wenn sie in ihrem garstigen Kauderwelsch so konfuses Zeug zusammenreden, dass sie höchstens ein Verrückter verstehen kann; denn was der Menge unverständlich ist, halten sie für den Gipfel des Scharfsinns. Sie behaupten, es heisse die Würde der Heiligen Schrift herabsetzen, wenn man sie den Regeln der Grammatik unterwerfen wolle. Fürwahr, die Majestät der Theologen ist erhaben, wenn es ihnen allein freisteht, Sprachfehler zu machen, und dabei teilen sie doch dieses Vorrecht mit vielen Tagelöhnern. Schliesslich fühlen sie sich fast den Göttern gleich, wenn man sie in beinahe göttlicher Verehrung mit "Unser Herr" anspricht; denn sie glauben, in dieser Anrede etwas von dem unaussprechlichen Namen zu spüren, den die Juden mit jenen vier Buchstaben bezeichnen.

Das mühselige Leben im Bauernstand wurde schon früher ein Gegenstand satirischer Literatur: etwa die mittelenglische, allegorische Erzählung über Piers Ploughman (Ende des 14. Jahrhunderts). Bauernaufstände gab es seit dem 14. Jahrhundert in der Schweiz, in Flandern und England; im 15. Jahrhundert auch in Böhmen. In einem portugiesischen Theaterstück (Gil Vicente, 1517) klagt der Bauersmann:

Ach, mein Herr, es geht uns schlecht. Ständig stirbt wer vom Pfluge leben muss. Wir sind das Leben der anderen und der Tod unseres eigenen Lebens; geduldig gegenüber den Tyrannen, die mit Krallen und Zähnen unsere Seelen zerfleischen. Warum sollte ich mein Leben beschönigen? Ob der Bauer auch ein Sünder sein möchte, er hat weder Zeit noch Gelegenheit, sich die Schweisstropfen von der Stirne zu wischen.

5. LUTHER: GERECHTIGKEIT AUS DEM GLAUBEN

Martin Luther (1483 – 1546) wurde in Eisleben (Sachsen-Anhalt) geboren und wuchs in Mansfeld auf, wo seine Eltern einen bescheidenen Wohlstand erreichten. Er besuchte dort die Lateinische Schule, dann ein Jahr lang die Magdeburger Domschule bei den “Brüdern des Gemeinsamen Lebens” und bis 1501 die Pfarrschule in Eisenach. Das Studium der artes liberales (“freie Künste”) an der Universität Erfurt vermittelte ihm eine akademische Grundausbildung, nach welcher er, dem Wunsch seines Vaters gemäß, an derselben Universität Jura zu studieren gedachte.

Es kam aber anders. Der junge Luther lebte noch in der Welt des Mittelalters. Eines Tages, auf dem Weg von Mansfeld nach Erfurt, wurde er von einem argen Ungewitter überfallen, das ihn so beängstigte, dass er gerufen haben soll: “Hilf du mir, heilige Anna, dann will ich ein Mönch werden!” Und er kam seinem Gelübde nach. In Erfurt trat er ins Kloster eines strengen Ordens, dem der Augustiner Eremiten, ein. Gewissenhaft befolgte er die Ordensregeln und wurde 1507 zum Diakon, bald darauf zum Priester geweiht. Aber es nagte an ihm ein ständiger Zweifel: Ein frommer Christ sollte seine täglichen Bußübungen tun aus Liebe zu Gott – aber tat er es wirklich aus Liebe, oder vielmehr aus Angst vor Bestrafung?

Auf den Hinweis seines Beichtvaters, Johann von Staupitz, der auch Generalvikar seines Ordens war, begab Luther sich 1508 in das kursächsische Wittenberg zum Theologiestudium, das er zwei Jahre später in Erfurt fortsetzte. Zwecks einer Beratung über Angelegenheiten des Augustinerordens entsandte Staupitz ihn 1511 nach Rom. Obwohl Luther seinen Auftrag erfüllte und sogar als frommer Pilger auf den Knien die “Heilige Treppe” erstieg, entsetzte er sich über den von ihm wahrgenommenen Sittenverfall des römischen Klerus. In Wittenberg promovierte er 1512 zum Doktor der Theologie, woraufhin ihm, als Nachfolger von Staupitz, der Lehrstuhl für Bibelauslegung anvertraut wurde. Zusätzlich wurde er 1514 zum Provinzialvikar des Augustinerordens ernannt, wobei ihm die Aufsicht über elf Konvente oblag. Über Luthers Erfahrung mit der Bibelauslegung schrieb er viele Jahre später Folgendes:

Ich hasste das Wort “Gerechtigkeit Gottes”, weil ich – nach Brauch und Gewohnheit aller Kirchenlehrer – unterwiesen worden war, es philosophisch zu verstehen von der sogenannten formalen oder aktiven Gerechtigkeit, wonach Gott gerecht ist und die Sünder und Ungerechten straft. Ich aber liebte den gerechten und

die Sünder strafenden Gott nicht, ja ich hasste ihn, denn ich fühlte mich, so sehr ich auch immer als untadeliger Mönch lebte, vor Gott als Sünder mit einem ganz und gar ruhelosen Gewissen und konnte das Vertrauen nicht aufbringen, er sei durch meine Genugtuung versöhnt. (...)

Endlich, unter Gottes Erbarmen, Tage und Nächte lang nachdenkend, richtete ich meine Aufmerksamkeit auf den inneren Zusammenhang der Worte, nämlich "Die Gerechtigkeit Gottes wird darin offenbart, wie geschrieben steht: Der Gerechte lebt aus dem Glauben" (Römer 1, 17; Habakuk 2, 4). Da begann ich die Gerechtigkeit Gottes verstehen zu lernen als die Gerechtigkeit, in der der Gerechte durch Gottes Geschenk lebt, und zwar aus dem Glauben, und ich fing an zu verstehen, das dies die Meinung ist: es werde durchs Evangelium die Gerechtigkeit Gottes offenbart, nämlich die passive, durch welche uns der barmherzige Gott gerecht macht durch den Glauben, wie geschrieben steht: "Der Gerechte lebt aus dem Glauben."

Hier fühlte ich mich völlig neugeboren und als wäre ich durch die geöffneten Pforten ins Paradies selbst eingetreten. Da zeigte mir sogleich die ganze Schrift ein anderes Gesicht. Darauf durchlief ich die Heilige Schrift, wie es das Gedächtnis mit sich brachte, und sammelte auch in anderen Ausdrücken die entsprechende Übereinstimmung, wie zum Beispiel "Werk Gottes", d.h.. das Werk, das Gott in uns schafft, "Kraft Gottes", durch welche er uns kräftig macht, "Weisheit Gottes", durch welche er uns weise macht; "Stärke Gottes", "Heil Gottes", "Ehre Gottes".. (...) Später las ich Augustin, "Vom Geist und vom Buchstaben", wo ich wider Erwarten darauf stieß, dass auch er die Gerechtigkeit Gottes ähnlich auslegt: als diejenige, mit der Gott uns bekleidet, indem er uns rechtfertigt.

Luthers Entdeckung betrifft tatsächlich einen Kernpunkt der biblischen Theologie. Für den Apostel Paulus bedeutet "Gerechtigkeit Gottes" die Einheit von Gericht und Gnade. Der Kirchenlehrer Augustin hält die Mitwirkung der Gnade Gottes für so wesentlich, dass ohne sie auch des Menschen beste Taten nicht mehr als splendida vitia, "wunderschöne Untugenden" sind.

In der seelsorgerlichen Praxis stellte sich dann die Frage, ob der getaufte Mensch, wenn er wiederum sündigt, von Gott noch begnadet werden kann. Die bestätigende Antwort auf diese Frage findet sich in Buße und Beichte, sowie im Vollbringen guter Werke. Als gute Werke galten auch die Reliquienverehrung und der Erwerb kirchlichen Ablasses gegen Entgelt. Nach katholischer Auffassung wird Gottes Gnade in Abstufungen verliehen: die zuvorkommende Gnade (die Reue), die mitwirkende Gnade (die Buße) und die eingegossene Gnade ("Gnadenmittel": die Sakramente). Dem gegenüber kam Luther zur Einsicht, Rechtfertigung geschehe alleine durch den Glauben, alleine durch Gottes Gnade, alleine durch das Werk Christi, wie es die Schrift bezeugt.

Man spricht in diesem Zusammenhang auch von der "forensischen" (= gerichtlichen) Rechtfertigungslehre: das Bild des Anklägers (der Teufel), des Angeklagten (der sündige Mensch), des Fürsprechers (Christus) und des Richters (Gott Vater).

Bei alledem ist zu bemerken, dass es sich hier grundsätzlich um

den individuellen Menschen handelt. Das Alte Testament, wie auch Jesu Verkündigung vom Königreich Gottes, legt grossen Nachdruck auf gerechte Beziehungen zwischen dem Menschen und seinem Mitmenschen, also auf soziale Gerechtigkeit.

6. LUTHER: DER STREIT UM DEN ABLASS

Dass einem Jünger Jesu die Autorität zusteht, ändern die Sünden zu "erlassen", ist biblisch belegt. "Welchem ihr die Sünden erlasst, dem sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind die behalten" (Johannes 20, 23). "Was ihr auf Erden bindet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöst sein" (Matthäus 18, 18). Im Sakrament der Beichte konnte der Priester dem Bußfertigen bestimmte Strafen auferlegen, "zeitliche Strafen" genannt; es stand ihm aber auch zu, den Bußfertigen von diesen Strafen freizusprechen. Seit dem 14. Jahrhundert führten die Päpste aber auch bei bestimmten Gelegenheiten einen "Totalablass" ein, der sich sowohl auf die zeitlichen Strafen, als auch auf die Strafen im Jenseits, also die Jahre im Fegefeuer, beziehen sollte. Der Büsser konnte sich einen solchen Sündenerlass durch Bezahlung erwerben, und zwar konnte dieser Erlass, je nach der Höhe der Bezahlung, auch für bereits Verstorbene gelten.

Für die Päpste war dieses System eine Quelle reicher Einkünfte. Papst Julius II erliess 1506 einen solchen Ablass um den kostspieligen Bau des römischen Sankt-Petersdomes zu finanzieren. Es entwickelte sich dazu ein regelrechter Ablasshandel, dessen Ertrag zu 50% für Rom und zu 50% für das jeweilige Erzbistum bestimmt war. Im Erzbistum Magdeburg war ein bekannter Ablasshändler der Domikaner Johan Tetzl, mit seinem Spruch: "Und wenn das Geld im Kästchen klingt, die Seele in den Himmel springt." In Sachsen, das zum Bistum Brandenburg gehörte, liess Kurfürst Friedrich "der Weise" diesen Handel nicht zu, unter anderem weil er mit seiner reichen Reliquiensammlung selbst Ablassgelder einkassieren konnte. Luther aber bemerkte die verheerenden Folgen von Tetzels Praxis bei seinen Beichtkindern und wünschte deshalb an der vom Kurfürsten errichteten Universität eine theologische Disputation, nicht direkt wider dem Ablass als solchen, sondern über dessen Grenzen. Ohne zu ahnen, welchen Stein er damit ins Rollen brachte, fasste er darüber 95 Thesen ab, die er am 31. Oktober, dem Tag vor Allerheiligen, angeblich an die Tür der Wittenberger Schlosskapelle nagelte. Wir zitieren einige dieser Thesen.

Im Namen unseres Herrn Jesu Christi – Amen.

- 1. Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: "Tut Busse," usw., hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Busse sein soll.*
- 2. Dieses Wort kann nicht von der Busse als Sakrament – d.h. von der Beichte und Genugtuung – die durch das priesterliche Amt verwaltet wird, verstanden werden.*
- 3. Es bezieht sich auch nicht nur auf eine innere Busse, ja eine solche wäre gar keine, wenn sie nicht nach aussen mancherlei Werke zur Abtötung des Fleisches*

bewirkte.

5. Der Papst will und kann keine Strafen erlassen, ausser solchen, die er aufgrund seiner eigenen Entscheidung oder der der kirchlichen Satzungen auferlegt hat.

21. Deshalb irren jene Ablassprediger, die sagen, dass durch die Ablässe des Papstes der Mensch von jeder Strafe frei und los werde.

24. Deswegen wird zwangsläufig ein Grossteil des Volkes durch jenes in Bausch und Bogen grossprecherisch gegebene Versprechen des Straferlasses getäuscht.

27. Menschenlehre verkündigen die, die sagen, dass die Seele aus dem Fegefeuer emporspringe, sobald das Geld im Kasten klingt.

28. Gewiss, sobald das Geld im Kaste klingt, können Gewinn und Habgier wachsen, aber die Fürbitte der Kirche richtet sich allein auf den Willen Gottes.

33. Nicht genug kann man sich vor denen hüten, die den Ablass des Papstes jene unschätzbare Gabe Gottes nennen, durch die der Mensch mit Gott versöhnt werde.

43. Man soll die Christen lehren: Dem Armen zu geben oder dem Bedürftigen zu leihen ist besser, als Ablass zu kaufen.

62. Der wahre Schatz der Kirche ist das allerheiligste Evangelium von der Herrlichkeit und Gnade Gottes.

91. Wenn daher der Ablass dem Geiste und der Auffassung des Papstes gemäss gepredigt würde, lösten sich die Einwände alle auf, ja es gäbe sie überhaupt nicht.

Das Thema fand beim Publikum einen viel grösseren Widerhall als Luther erwartet hatte. Die Thesen wurden aus dem Latein ins Deutsche übersetzt, im Druck herausgegeben und verbreiteten sich bald durch ganz Deutschland.

Das Generalkapitel der Augustiner Eremiten veranstaltete im April 1518 in Heidelberg eine Disputation, mit deren Leitung Luther beauftragt wurde. Er ging dort nicht weiter auf das Thema des Ablasses ein, sondern legte, im Gegensatz zur Werkgerechtigkeit, die volle Abhängigkeit des Menschen von der Gnade Gottes dar; ein Thema, das er als "Theologie des Kreuzes" bezeichnete und das ihm viele Anhänger besorgte. Zu den Gegnern gehörten Erzbischof Albrecht und die Dominikaner. Nur dank dem Schutz des Kurfürsten konnte Luther einer Vorladung nach Rom entgehen.

In der sogenannten Leipziger Disputation (1519) stellte der Dominikaner Johann Eck fest, dass Luther die Aussagen von Jan Hus wiederholte, die schon vom Konzil von Konstanz als Ketzereien verurteilt worden waren.

7. DER BRUCH MIT ROM

Da nun für Luthers Stellungnahme von der Kirche keine Unterstützung mehr zu erwarten war, wandte er sich an die weltliche Obrigkeit mit der Schrift An den christlichen Adel deutscher Nation: Der junge Kaiser, Karl V., und die Fürsten des Reiches sollten doch ihre Verantwortung nehmen und sich der kirchlichen

Bevormundung entziehen! Die Schrift enthält einen heftigen Angriff auf die Tyrannei der Priester. Drei "Mauern" seien zu erstürmen: (1) "Die geistliche Macht gehe über die weltliche Macht"; (2) "Nur der Papst könne die Schrift erklären"; (3) "Nur der Papst könne ein Konzil einberufen."

Ein folgendes Traktat handelt Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche. Die Kirche sei verstrickt in der Praxis ihrer Sakramente. Luther formulierte dazu die folgende Meinung:

Das Sakrament des Heiligen Abendmahls ist von der Kirche schwer entstellt. (...) Das ist also die erste Gefangenschaft dieses Sakraments, sein Wesen und seine Unversehrtheit betreffend. (...) Nicht als ob die gegen Christus sündigten, die nur einerlei Gestalt gebrauchen. Wohl aber sündigen diejenigen, welche die Austeilung von beiderlei Gestalt denen verweigern, die von ihrer freien Wahl Gebrauch machen wollen. Das Sakrament gehört nicht den Priestern, sondern allen, und die Priester sind nicht Herren, sondern Diener, welche den Bittenden beiderlei Gestalt reichen müssen, sofort sie darum bitten. (...) Es geht mir nicht darum, mit Gewalt beiderlei Gestalt wieder zu nehmen, wie wenn wir durch ein dringendes Gebot dazu gezwungen würden. (...) Nur darum geht es mir, dass keiner die römische Tyrannei rechtfertige, als ob sie recht daran getan hätte, den Laien die eine Gestalt zu verbieten.

(Die zweite Gefangenschaft: das Dogma der Transsubstantiation.)

Ich jedenfalls, wenn ich doch nicht begreifen kann, auf welche Weise das Brot Christi Leib ist, will meinen Verstand gefangengeben in den Gehorsam Christi: an seinen Worten einfältig hangend, glaube ich festiglich, nicht nur dass Christi Leib im Brot, sondern dass das Brot Christi Leib sei. Und wenn das die Philosophie auch nicht fasst, so fasst es doch der Glaube. Die Gewalt des Wortes Gottes ist grösser als die Fassungskraft unseres Geistes. Damit also im Sakrament der wahre Leib und das wahre Blut Christi sei, ist nicht nötig, dass Brot und Wein sich wandeln (...) sondern indem beide zugleich bleiben was sie sind, heisst es in Wahrheit: "Dieses Brot ist mein Leib, dieser Wein ist mein Blut" und umgekehrt.

Die dritte Gefangenschaft dieses Sakraments ist dessen über alle Massen gottloser Missbrauch, infolgedessen heute in der Kirche fast nichts so allgemein und so fest geglaubt wird, wie dass die Messe ein gutes Werk und Opfer sei. Dieser Missbrauch hat dann eine unabsehbare Flut anderer Missbräuche aufgebracht, bis man den Glauben dieses Sakraments ganz ausgelöscht und aus dem göttlichen Sakrament die reinen Jahrmärkte, Wirtshäuser und Geldgeschäfte gemacht hat. Ich gehe gegen eine schwierige Sache an, und vielleicht ist es unmöglich, damit fertig zu werden. Denn sie ist durch die jahrhundertelange Übung bestärkt und durch das allgemeine Einverständnis gutgeheissen und hat sich so fortgesetzt, dass man den grössten Teil der heute herrschenden Bücher und fast die ganze Gestalt der Kirche aufheben und ändern und eine ganz andere Gottesdienstordnung einführen oder vielmehr wiederherstellen muss. (...) Aber was schert mich die Menge und grosse Bedeutung Irrrender? Stärker als sie alle ist die Wahrheit!

Luther konnte seine Worte wählen wie er wollte, aber nach katholischer Kirchenlehre verkündigte er Ketzerei! Wie zu erwarten war, drohte Papst Leo X. schon bald – im Juni 1520 – mit dem Kirchenbann. Dessen noch unkundig, richtete Luther

im September desselben Jahres an den Papst ein Traktat, betitelt Von der Freiheit eines Christenmenschen. Er berief sich auf das Wort des Paulus, „Obwohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knecht gemacht.“ Folgerichtig schrieb er:

Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.

Dem Papst gegenüber verhielt sich Luther weder als ein dienstbarer Knecht noch als ein Untertan. Er betrachtete ihn vielmehr als den Antichrist. Im Dezember 1520 verbrannte er vor dem Wittenberger Stadttor die päpstliche Bulle zusammen mit den Dekretalien, die das kanonische Recht formulieren. Unter dem Schutz seines Kurfürsten konnte er sich eine solche Dreistigkeit leisten; in den Niederlanden aber, wo die Machtverhältnisse anders lagen, wurden Luthers Schriften bereits dem Feuer übergeben. Nach altem Gebrauch sollte auf den kirchlichen Bann die Reichsacht folgen, die einem jeden das Recht gab, den Verbannten zu töten.

Der junge Kaiser, im Oktober in Aachen zum römisch-deutschen König gekrönt, hätte gerne sofort die Acht verhängt, die deutschen Fürsten und Reichsritter, die zum Teil mit Luthers Kritik einverstanden waren, bedingten jedoch, dass er sich zuvor im Reichstag verteidigen sollte. Dieser wurde im April 1521 nach Worms einberufen. Unter dem Freigeleit Friedrich des Weisen begab sich Luther dahin und weigerte nach kurzer Unterredung, seine Schriften zu widerrufen, es sei denn, man könne ihn aufgrund der Bibel eines Besseren belehren. Auf dem Rückweg nach Sachsen, als die Reichsacht (das „Wormser Edikt“) schon ausgesprochen war, wurde er von Freunden entführt und heimlich auf der Wartburg bei Eisenach in Sicherheit gebracht.

8. DER BAUERNKRIEG / THOMAS MÜNTZER

Bauernaufstände gegen Städte und Grundherren gab es schon im 14. Jahrhundert in England, Flandern, Deutschland und Böhmen. Die soziale Lage der Bauern war tatsächlich miserabel. Sie waren zu hohen Steuerabgaben und zu Frondienst verpflichtet; wer das nicht aufbringen konnte, geriet in Leibeigenschaft. Adel und Klerus profitierten davon und waren an keiner Verbesserung interessiert; so sei nun eben die von Gott gewollte Ordnung ... Da zündete nun die Botschaft Luthers neue Hoffnung. Hieß es da nicht, ein Christenmensch sei ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan? Es stand ja auch in der Bibel: Wer lesen konnte, dem stand seit 1522 das von Luther übersetzte Neue Testament zur Verfügung!

Zu denen, die hier große Erwartungen hegten, gehörte der Priester Thomas Müntzer. Seine Theologie war im Ursprung eher mystisch als revolutionär. Ähnlich wie die mittelalterlichen deutschen Mystiker – Eckhart und Tauler – lehrte er die

Entleerung der Seele durch das Wort Gottes zur völligen Gelassenheit, so dass im Seelengrund der echte Glaube geboren werden konnte. Müntzer wirkte vorübergehend in verschiedenen Städten Sachsens und Böhmens, hörte Luther und stimmte ihm zu, meinte aber ähnlich wie viele in Luthers Umkreis, dass eine kirchliche Reform unweigerlich soziale Früchte treiben sollte. Als Pfarrer in Allstedt (Südharz) setzte er sich, zugleich mit einer deutschsprachigen Liturgie, für eine gerechte Gesellschaftsordnung ein. Privilegien wurden aufgehoben, Klöster aufgelöst, Räume für Obdachlose geschaffen, eine Armenspeisung eingerichtet. Wenn die Allstedter jetzt nur den Mut hätten, der Unterdrückung der Machthaber standzuhalten! In einem Manifest an die Allstedter schreibt Müntzer:

Die reine Gottesfurcht kommt zuerst, liebe Brüder! Wie lange schlaft ihr, wie lange würdigt ihr Gottes? Willen nicht und meint, er hätte euch verlassen? Ach, wie oft habe ich euch das gesagt, wie es eben sein muss. Gott kann sich anders nicht offenbaren, es sei denn, ihr vertraut ganz auf ihn. Tut ihr das nicht, so ist das Opfer – euer inniges Herzeleid – umsonst, und es wird euch nachher von neuem Leid widerfahren. Das sage ich euch: Wollt ihr nicht um Gottes willen leiden, so werdet ihr des Teufels Märtyrer sein. Darum hütet euch, seid nicht verzagt, nachlässig, schmeichelt nicht länger die irrenden Phantasten, die gottlosen Bösewichte, fangt an und streitet den Streit des Herrn! Es ist höchste Zeit. Haltet eure Brüder alle daran, dass sie das göttliche Zeugnis nicht verspotten, sonst müssen sie alle verderben. (...)

Vorwärts, vorwärts, während das Feuer heiss ist! Lasst euer Schwert nicht kalt werden und lasst es nicht erlahmen! (...) Vorwärts, vorwärts, solange es Tag ist. Gott geht euch voran, folgt, folgt! Wie es geschrieben steht in der 2. Chronik 20, 15 – 17: “Ihr sollt euch nicht fürchten, ihr sollt diese große Menge nicht scheuen, es ist nicht euer, sondern des Herrn Streit. Ihr werdet sehen die Hilfe des Herrn über euch.”

Müntzer wurde aber von der Obrigkeit verjagt und fand Unterkunft in Mühlhausen (Thüringen), wo er zur Leitfigur im Bauernkrieg wurde. Aufstände gab es nun vielerorts, aber es fehlte die zentrale Führerschaft. Bauern der Oberschwäbischen Eidgenossenschaft verfassten im März 1525 *die Zwölf Artikel von Memmingen*, eine erste Niederschrift von Menschen- und Freiheitsrechten, in der Hoffnung, darüber mit der Obrigkeit unterhandeln zu können. Jedoch zeigte sich schon im April des selben Jahres im Massaker von Weinsberg (Württemberg), dass die Emotionen nicht länger zu bezügeln waren. Luther brauchte bekanntlich für seine Reformation die Unterstützung durch die Fürsten und stellte sich deswegen auf ihre Seite. In einer Flugschrift “Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern” liess er darüber keinen Zweifel bestehen:

Man soll sie zerschmeißen, würgen, stechen, heimlich und öffentlich, wer da kann, wie man einen tollen Hund erschlagen muss.

Es kam dann zu verschiedenen Schlachten, wo die Bauern mit ihren Sensen und Heugabeln gegen die gut bewaffneten Heere nicht die geringste Chance hatten. Entscheidend war im Mai 1525 die Schlacht bei Frankenhausen (Thüringen). Müntzer wurde gefangen genommen, gefoltert und hingerichtet, womit der Bauernkrieg bald zu

Ende ging.

Es war aus mehreren Gründen eine tragische Episode. Burgen und Städte waren zerstört worden, die Landesherren rächten sich zum Teil in grausamer Weise, die Hoffnung des „kleinen Mannes“ auf bessere Zeiten ging verloren, die Reformation war nicht imstande, eine gerechtere Ordnung zu schaffen. Wie sehr der Bauernkrieg mit der gesamten Problematik der abendländischen Kultur zusammenhing, wird anschaulich dargestellt im Monumentalpanorama, das der Leipziger Kunstprofessor Werner Tübke in den Jahren 1976 – 1987 bei Frankenhausen angefertigt hat. Eine 2001 gegründete Thomas-Müntzer-Gesellschaft versucht mit neuzeitlichen Kriterien die Bedeutung dieses Mannes zu verstehen.

In der Theologie Martin Luthers wird die Beziehung zwischen Kirche und Gesellschaft mittels der Lehre von den zwei „Regimenten“ oder zwei Reichen dargestellt. Gott regiere die Welt in zweierlei Weise, nämlich (1) im geistlichen Regiment für die Gläubigen, durch die Predigt des Wortes und das Gebot der Liebe; (2) im weltlichen Regiment für alle andern, durch das Schwertamt der Obrigkeit, dem sich aber auch die Gläubigen freiwillig unterwerfen. Zu welchen Verwirrungen diese Unterscheidung in der Geschichte Deutschlands geführt hat, ist vor allem in der Periode 1933 – 1945 deutlich geworden.

9. ERASMUS

In den Niederlanden führte der Kummer um den Niedergang des kirchlichen Lebens zu einer Erweckungsbewegung, der *devotio moderna*, die hauptsächlich von Laienbruderschaften getragen wurde. Die Mitglieder lebten in „gemeinsamem Leben“, oft ohne Klostersgelübde oder Ordensregel und verdienten sich den Lebensunterhalt durch Handarbeit, Abschreiben von Bibeln und Devotionsbüchern, Unterricht und Seelsorge. Ihnen war die individuelle Beziehung zu Christus wichtiger als das Befolgen der Sakramente. Aus diesem Kreis ist unter anderem die dem Thomas Kempis zugeschriebene *Nachfolge Christi* hervorgegangen, ein Devotionsbuch, das in Europa weite Verbreitung fand.

In der niederländischen Stadt Gouda, bei Rotterdam, wurde Desiderius Erasmus (1466/69 – 1536) geboren als uneheliches Kind eines Priesters. Er besuchte die weit und breit bekannte Lateinschule in Deventer, wo man auch – als grosse Ausnahme in jener Zeit! – das Lehrfach Griechisch eingeführt hatte. Obwohl 1492 zum Priester geweiht, wurde er der amtlichen Tätigkeiten dispensiert, um sich voll und ganz auf das Studium verlegen zu können. Eine Periode an der Pariser Sorbonne (1495 – 1499) machte ihn mit der Scholastik vertraut. In Turin (1506 – 1509) promovierte er zum Doktor der Theologie.

Seinen frühesten Ruhm erntete sich Erasmus mit der Veröffentlichung der *Adagia*, einer Sammlung von Sprüchen und Zitaten antiker Schriftsteller, mit deren Hilfe auch die weniger intellektuell Gebildeten sich ein Air der Gelehrsamkeit geben konnten. Seriöser war schon sein *Enchiridion militis christiani*, das „Handbüchlein

des christlichen Streiters" (1501), ein Plädoyer für den geistlichen Kampf mit einer geistlichen Waffenrüstung (vgl. Epheser 6, 10 – 20). Den Lesern wurde Selbsterkenntnis, Besinnung auf das Wesentliche, Gebet und Kenntnis der Heiligen Schrift empfohlen.

Als Latinist war Erasmus überall und nirgends zu Hause. Von 1500 bis 1506 weilte er abwechselnd in England, den Niederlanden und Frankreich. Einem witzigen Einfall des Gelehrten verdankt die Welt die *Laus stultitiae*, das "Lob der Torheit" (1509), in welchem eine personifizierte Frau Stultitia erzählt, wie wichtig in allen Bereichen der Gesellschaft ihr Vorgehen ist. Kein Werk des Erasmus hat so viele Auflagen erlebt wie dieses!

Ein Aufenthalt in Löwen (südliche Niederlande), wo er sich als Erzieher und Berater des spanischen Kronprinzen Karl betätigte, führte zur Herausgabe der *Institutio principis christiani* (= Erziehung des christlichen Fürsten), die mehrfach übersetzt und an vielen europäischen Höfen fleißig gelesen wurde. Aber obwohl Erasmus immer eine Moral der Friedlichkeit befürwortete, bemerkte er zu seinem Leidwesen, dass sich die weltlichen Herrscher immer wieder auf militärische Konflikte einliessen. In seiner *Querela pacis* ("Klage des Friedens", 1517) empfiehlt er den Mächtigen, lieber auf Vermögen und Land oder sogar auf ihre Macht zu verzichten, als einen Krieg zu beginnen.

Inzwischen befasste er sich mit einer kritischen Ausgabe des griechischen Neuen Testaments, für die er alte, von Flüchtlingen aus Konstantinopel mitgebrachte Handschriften heranziehen konnte, und fügte einen verbesserten Text der lateinischen Vulgata hinzu (1516). Etwa gleichzeitig wurde in Spanien, in der vom humanistisch gesinnten Kardinal Jiménez gegründeten Universität Alcalá de Henares, eine Bibelausgabe in Hebräisch, Griechisch und Latein vorbereitet. Erasmus bekam eine Professur in Alcalá angeboten, aber er lehnte diese höflichst ab.

Ab 1520 erfuhr er von dem um Martin Luther entfachten theologischen Streit. Luthers Kritik an der Kirche stimmte er grundsätzlich zu, entrüstete sich aber über dessen heftigen Charakter. Am liebsten wäre er in diesem Streit neutral geblieben, aber auf Drängen der Kirche kommentierte er dann (1524) einen Aspekt von Luthers Aussagen: *De libero arbitrio* (= Über den freien Willen). Man beachte, wie vorsichtig der Gelehrte sich äussert:

Mit geduldigen Ohren nehmen wir hin, dass manche die Liebe zu Gott ins ungeheure steigern, weil wir glauben, dass der allenthalben durch so viele Untaten beschmutzte Lebenswandel der Christen nirgendwo anders herrührt als aus unserm lauen und schläfrigen Glauben, der nur ein Buchstabenglaube und ein Lippenbekenntnis ist, während man nach Paulus "mit dem Herzen glauben muss, um gerecht zu werden" (Römer 10, 10).

Und ich will doch nicht sonderlich mit denen streiten, die alles auf den Glauben als die Quelle und den Anfang zurückführen, auch wenn meiner Ansicht nach der Glaube aus der Liebe und die Liebe wiederum aus dem Glauben entsteht und sich nährt. Sicherlich gibt die Liebe dem Glauben Nahrung, wie in der Lampe das Licht vom Öl gespeist wird; denn wir glauben demjenigen lieber, den wir von Herzen lieben.

Und es gibt auch Leute, die behaupten, der Glaube sei eher der Anfang des Heils als seine Vollendung. Aber darüber wollen wir hier nicht streiten.

Man hätte sich hierbei jedoch hüten müssen, während man sich voll für ein erhöht es Ansehen des Glaubens einsetzt, dass man nicht die Freiheit des Willens beseitigt; ist diese nämlich aufgehoben, dann sehe ich nicht ein, wie die Frage nach der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes gelöst werden könnte. Augustin ist aufgrund seines Kampfes mit Pelagius dem freien Willen gegenüber abgeneigter geworden, als er es früher war. Luther hingegen, der früher dem freien Willen noch einiges zuschrieb, ging in die Hitze des Gefechts so weit, dass er ihn gänzlich aufhob. Aber doch wird bei den Griechen Lykurg – glaube ich – getadelt, dass er aus Abneigung vor der Trunkenheit die Weinstöcke abzuhaufen befahl, während er doch durch Beigabe von mehr Wasser die Trunkenheit so hätte verhindern können, dass der Weingenuss dennoch nicht verloren gegangen wäre.

Es hätte nämlich meiner Ansicht nach die Willensfreiheit so definiert werden können, dass dennoch jenes Vertrauen auf unsere Verdienste sowie die anderen Nachteile, die Luther vermeiden will, gleichzeitig aber auch die Nachteile, die wir oben besprochen haben, vermieden würden und dass auch die Vorteile, die Luther schätzt, nicht verlorengehen.

Luther schrieb daraufhin (1525) in resolutem Stil sein *De servo arbitrio* (= Vom unfreien Willen):

Wenn es Leute gibt, die unsere durch so viele Schriften verteidigte Lehre nicht tiefer erfaßt haben und nicht kräftiger festhalten, als daß sie durch diese leichtwiegenden und nichts bedeutenden Argumente des Erasmus bewegt werden, mögen diese auch kunstvoll verbrämt sein, so sind sie es nicht wert, daß ich ihnen mit meiner Antwort zu Hilfe komme.

Bis 1529 wohnte Erasmus dann in Basel, in regem Kontakt mit seinem Verleger Johann Froben. Als dort die Reformation proklamiert wurde, wich er um des Friedens willen nach Freiburg aus. Zuletzt kehrt er aber nach Basel zurück, wo er 1536 starb und im mittlerweile protestantisch gewordenen Münster beigesetzt wurde.

10. ZWINGLI

Die Schweiz existiert als Staat erst seit 1848. Seit ca. 1300 gab es eine Eidgenossenschaft: ein lockeres Bündnis zwischen drei Orten, bis 1515 auf dreizehn Orte angewachsen, die im Heiligen Römischen Reich eine gewisse Autonomie erlangt hatten. Es gab Beziehungen zu Frankreich wie auch zum Herzogtum Mailand. Die Schweizer, in der internationalen Politik ziemlich gleichgültig, dienten als Söldner denen, die ihnen dafür am meisten bezahlen wollten. Ab 1509 beteiligten sie sich an der "Heiligen Liga" zwischen Papst Julius II., Kaiser Maximilian, Venedig und

Aragon gegen Franz I. von Frankreich, um ihn aus Mailand zu vertreiben. Als die Liga 1515 bei Marignano geschlagen wurde, war die Position der Schweizer nachhaltig geschwächt.

Vor diesem Hintergrund ist das Auftreten des Schweizer Reformators Ulrich Zwingli (1484 – 1531) zu verstehen. Zwingli, geboren in Wildhaus als Sprössling einer bäuerlichen Familie, bekam in Basel, Bern und Wien eine humanistische Ausbildung und wurde 1506 Priester in Glarus, wo er eine Lateinschule gründete, Griechisch lernte und die klassischen Autoren sowie die Kirchenväter studierte. Seine mittelalterliche Frömmigkeit zeigte sich darin, dass er einen angeblichen Splitter des Kreuzes Christi nach Glarus zu holen wusste und, um diese Reliquie würdig aufzubewahren, der alten Pfarrkirche eigens eine Kapelle anbauen liess. In der Heiligen Allianz diente er als Feldprediger für den Papst im Kampf gegen die Franzosen in der Lombardei. Nach der Niederlage bei Marignano ergriff Glarus jedoch Partei für die Franzosen, was Zwinglis Stelle als örtlichen Pfarrer kompromittierte.

In den nun folgenden Jahren kehrte sich der ehemalige Feldprediger gegen das Söldnerwesen. Er las die *Querela Pacis* des Erasmus, machte mit dem Gelehrten auch persönlich Bekanntschaft und fand dadurch einen neuen Zugang zur Bibel. Als Leutpriester im Wallfahrtsort Maria-Einsiedeln stiess er auf die Missbräuche in der Ablasspraxis und prangerte diese an. In dieser Phase seiner Entwicklung wurde Zwingli 1519 zum Leutpriester an das Zürcher Grossmünster ernannt. Seine neue biblisch-humanistische Sicht geht aus einem Brief an einen Freund aus dem Jahr 1520 hervor:

Schon längst ist bei allen denen, die den Glanz der feinen Bildung lieben, die Hoffnung erwacht, dass jene gelehrten Zeiten wiederkehren werden, in denen noch, wie man ver-muten darf, fast alle insgesamt gelehrt gewesen sind. (...) Es ist auch die mächtige Hoffnung auf eine Renaissance Christi und des Evangeliums erwacht, da viele gute und gelehrte Männer mit Rudern und Segeln, wie man sagt, auf das Ziel loszusteuern begonnen haben, die Saat zur reifen Frucht zu bringen. Aber diese Hoffnung wird geschwächt, wenn man das Unkraut sieht, das der Feind darunter säte, während die Leute schliefen und schlecht auf der Hut waren.

(...) Das alles führe ich aus, um, wie man sagt, denjenigen anzutreiben, der ja zwar schon im Lauf ist und eilends das Ziel verfolgt, für Christus möglichst viele Soldaten zu werben, die dann einmal tapfer für ihn kämpfen sollen; ermanne sie je länger je mehr, dass sie, je grausamer die Verfolgung sie trifft, um so weniger schmäählich davonlaufen. Denn auch das will ich Dir offen sagen: Ich glaube, wie die Kirche durch Blut zum Leben kam, so kann sie auch nur durch Blut erneuert werden, nicht anders.

(...) Und natürlich dürfen sie in dieser Welt keinen Lohn erwarten und sich nichts daraus machen, wenn sie den Menschen ganz und gar missfallen. Sie sollen nur still sein und sich sagen: "Wenn ich noch den Menschen gefallen wollte, so wäre ich nicht Christi Knecht," oder – um alles zusammenzufassen: "Selig sind, die um Gerechtigkeit verfolgt werden." Niemals wird sich die Welt mit Christus vertragen; auch jene Vergeltung Christi (= die Seligkeit) ist mit Verfolgung verheissen. Er schickte

die Seinen wie Schafe mitten unter die Wölfe.

Dem denke nach, mein Bruder, wie Du hoffen kannst, ein Schaf Christi zu sein; so ohne Zweifel, wenn Du für die Ehre Christi alles und jedes tust, alles und jedes leistest, und wenn drum auch die böse Horde der Wölfe Dir mit dem Tode droht, wenn sie mit den Zähnen knirschen und mit den Krallen Dich zerfleischen.

(...) Von Luther habe ich jetzt (1520) fast nichts mehr gelesen, aber was ich bisher von ihm gesehen habe, das befindet sich meines Erachtens in Übereinstimmung mit der evangelischen Lehre.

Aus diesen Einsichten zog Zwingli nun Konsequenzen. Mittels klarer, allgemein verständlicher Predigten wusste er das Volk und den Stadtrat von Zürich zu überzeugen. In einem Brief an den Bischof von Konstanz, worin er um die Aufhebung des Priesterzölibats bat, schrieb er, er und seine Genossen seien “mit Gott fest entschlossen, das Evangelium ohne Unterlass zu predigen.” Noch einmal. Im Oktober 1522 predigte er in seiner alten Pfarrkirche in Glarus, wobei er sämtliche Predigten aus den Jahren 1506 – 1516 widerrief.

Wie vorhin bei Luther, waren es auch hier die Dominikaner, die gegen Zwinglis Verkündigung Einspruch erhoben. Jedoch lagen hier die Autoritätsverhältnisse anders. In zwei aufeinander folgenden, vom Zürcher Stadtrat einberufenen Disputationen – in der Volkssprache, nicht in Latein! – legte Zwingli 1523 seine biblischen Argumente dar, während seine Gegner sich nur auf die Autorität der Konzilien und der kirchlichen Tradition berufen konnten. Der Stadtrat erklärte Zwingli für den Sieger. Die zweite Disputation führte zur Entfernung und Zerstörung der Heiligenbilder. Eine dritte Disputation, Anfang 1524, betraf das Heilige Abendmahl, in welchem es sich nach reformatorischer Auffassung nicht um die leibliche Gegenwart Christi handeln konnte. Gesellschaftliche Veränderungen waren unter anderem eine Reform des Schulwesens und eine geregelte Armenfürsorge, die mit der Säkularisation der Klöster einherging.

Sein reformiertes Glaubensbekenntnis formulierte Zwingli 1525 mit dem Titel *Von der wahren und falschen Religion*, gerichtet an König Franz I. von dem er Hilfe in seinem Widerstand gegen Kaiser Karl V. Erwartete. Seine klare Gliederung der Lehre wurde fundamental für die Schweizer Reformation. Die “wahre Religion” grenzte er gegen die Altgläubigen ab; gegen die Täufer, deren Praxis schon in der Zweiten Disputation verurteilt worden war; und gegen Luther, der nach Zwinglis Auffassung zuviel alte Bräuche geschont hatte. “Nur was die Bibel nachdrücklich lehrt” sollte befolgt werden. Zwingli war aber auch radikaler in seiner Lehre über die Obrigkeit. Die Vorschriften Christi sollten für sie ebenso sehr gelten, wie für die Kirche; von zwei verschiedenen “Regimenten”, wie bei Luther, durfte keine Rede sein. Es kam dann bald zur Ausbildung reformierter Theologen, mit besonderer Berücksichtigung der Biblexegese und zur Herstellung der “Zürcher Bibel” (1523 – 1529): die älteste protestantische Übersetzung der *gesamten* Bibel. Mehrere Schweizer Kantone bekannten sich inzwischen zum evangelischen Glauben.

Im Heiligen Römischen Reich waren aber nach dem Zweiten Reichstag zu Speyer (1529, siehe Kapitel 11) die Aussichten für die Reformation ziemlich schlecht.

Da es sich herausstellte, dass aufgrund der Abendmahlslehre ein Versuch zur Einigung mit Luther scheitern musste, reichte Zwingli auf dem Reichstag zu Augsburg (1530) ein eigenes Glaubensbekenntnis, die *Fidei ratio*, ein, das aber, ebenso wenig wie das lutherische, das kaiserliche Gutachten erlangen konnte. War es nun denkbar, den Zusammenhalt der eidgenössischen Kantone nicht nur im Widerstand gegen den Habsburger, sondern auch in Glaubensfragen zu sichern? Einige Kantone, darunter auch Luzern, blieben dem alten Glauben treu, und so ließ sich Zwingli dazu verführen, im Namen des Kantons Zürich den Luzernern den Krieg zu erklären. Es wurde ihm zum Verhängnis, denn 1531 fiel er in der Schlacht bei Kappel. Die Arbeit in Zürich wurde nun fortgesetzt von Zwinglis jungem Mitarbeiter Heinrich Bullinger (1504 – 1575), dem es in einer langen Amtszeit mit grosser Gelehrsamkeit und Diplomatie gelang die Schweizer Reformation endgültig zu festigen.

11. LUTHER: VON DER WARTBURG 1521 BIS AUGSBURG 1530

Unter dem Decknamen "Junker Jörg" weilte Luther zehn Monate lang in der Wartburg. In dieser Periode übersetzte er das Neue Testament das von Erasmus in griechischer und lateinischer Sprache herausgegebenen wurde, in ein für das Volk gut verständliches Deutsch; daneben schrieb er eine *Postille*, eine Sammlung von Predigten für alle Sonn- und Feiertage. Wichtig war ihm nur "was Christum treibet" – denn Gottes Gnade in Christus sei Ziel und Mitte der Schrift. Er stellte dabei Gesetz und Evangelium einander gegenüber: das Gesetz verurteile den Menschen, das Evangelium begnade ihn. Die komplette Bibel wurde erst 1534 herausgegeben. Philipp Melancton, Luthers jüngerer Kollege in Wittenberg, schrieb inzwischen die *Loci communes* (= Grundbegriffe), mit denen er in klarer, systematischer Weise den Glaubensweg des Menschen darzulegen versuchte.

Melancton war aber nicht die geeignete Person um die Radikalisierung der Reformbewegung aufzuhalten, die einige Geistliche in Wittenberg durchführen wollten und die im Februar 1522 einen Bildersturm veranlasste. Luther verliess daraufhin seinen Unterschlupf, kehrte nach Wittenberg zurück und führte dort, unter anderem, eine gemässigte Neuordnung der Liturgie durch: eine Messe ohne Offertorium (das Opfer Christi konnte nicht gleichzeitig ein von den Gläubigen dargebrachtes Opfer sein). 1525 heiratete er die ehemalige Nonne Katharina von Bora. Seine *Deutsche Messe* veröffentlichte er 1526.

Kaiser Karls Sorge galt in diesen Jahren vor allem dem Krieg gegen Frankreich in Nord-Italien und dem Vormarsch der Türken in Ungarn. Er musste die Aufsicht über das römisch-deutschen Reich seinem Bruder, dem Erzherzog Ferdinand, überlassen, der nicht verhindern konnte, dass die Reformation sich dort allorts verbreitete. In den Niederlanden, die unter der Regentschaft von des Kaisers Tante Margaretha standen, kam es bald zu harten Verfolgungen und zu den ersten Ketzerverbrennungen.

Da der Kaiser aber aus strategischen Gründen die Unterstützung von Seiten

der deutschen Fürsten brauchte, stand ihm das Wormser Edikt von 1521 im Wege. Auf dem Reichstag zu Speyer wurde 1526 beschlossen, es vorläufig “den Ständen zu überlassen, wie sie es vor Gott und dem Kaiser verantworten konnten.” Dann stellte sich aber heraus, dass es für eine Allianz gegen die Türken schon zu spät war. Die Kaiserlichen erlitten 1526 eine zerschmetternde Niederlage im ungarischen Mohacs. Da nun die kirchliche Spaltung als die nächstgrößte Gefahr galt, setzte 1529 ein zweiter Reichstag zu Speyer das Wormser Edikt wiederum in Kraft gesetzt. Sämtliche evangelische Stände reagierten darauf mit einer Protestationsschrift, der sie weiterhin die Andeutung als “Protestanten” verdankten.

Um sich effektiv gegen die Habsburger verteidigen zu können, versuchten sie nun einen Zusammenschluss mit den Schweizer Reformierten, wofür sich besonders Philipp, der Landgraf von Hessen, einsetzte. Ein in Marburg 1529 einberufenes Religionsgespräch scheiterte aber aufgrund von Luthers entschiedener Ablehnung von Zwinglis Abendmahlslehre. (“Dies ist mein Leib”, so betonte er die Worte Christi.) Ein neuer Reichstag, diesmal in Augsburg, im Jahre 1530, sollte versuchen, die Versöhnung von altem und neuem Glauben herbeizuführen. Da für Luther nun wieder die Reichsacht galt und Augsburg sich außerhalb der von evangelischen Fürsten beschützten Gebiete befand, musste er sich von Melanchton vertreten lassen. Melanchton verfasste nun in seiner vorsichtigen, systematischen Weise eine Zusammenfassung des evangelischen Glaubens, die in der Geschichte als das “Augsburger Bekenntnis” bekannt geworden ist. Die Vorrede charakterisiert das ganze Unternehmen:

Allerdurchlauchteter, grossmächtigster, unüberwindlichster Kaiser, allergnädigster Herr! Eure kaiserliche Majestät hat vor kurzem (21. Januar 1530) einen allgemeinen Reichstag hierher nach Augsburg gnädig ausgeschrieben mit dem Aufruf und dringenden Ersuchen, es möge beraten werden, wie dem Türken – unserem und des christlichen Namens Erbfeind – durch anhaltende (militärische und finanzielle) Hilfe kräftig Widerstand geleistet werden und “wie wegen des Zwiespaltes in dem heiligen Glauben und der christlichen Religion gehandelt werden könnte.” Dabei sollte “sorgfältig beraten und darauf geachtet werden, die Ansicht, Überzeugung und Meinung eines jeden in Liebe und Güte miteinander zu hören, zu verstehen und zu erwägen, und sie zu einer gemeinsamen christlichen Wahrheit zusammenzubringen und auszugleichen. Alles, was bisher auf beiden Seiten nicht richtig ausgelegt oder getan worden ist, soll abgestellt werden, damit durch uns alle eine gemeinsame wahre Religion angenommen und gehalten und wir so, wie wir alle unter einem Christus stehen und streiten, wir auch alle in einer Gemeinschaft und Kirche in Einigkeit leben. (...) Deshalb überreichen wir hiermit in untertänigsten Gehorsam gegenüber Eurer Kaiserlichen Majestät die Lehren unserer Pfarrer und Prediger – damit auch unser Bekenntnis des Glaubens –, nämlich was und auf welche Weise sie aufgrund göttlicher, heiliger Schrift sie in unsern Ländern, Fürstentümern, Grafschaften, Städten und Gebieten predigen, lehren, handeln und unterrichten. Ausserdem bieten wir Eurer Kaiserlichen Majestät, unserm allergnädigsten Herrn, untertänigst an, falls die andern Kurfürsten, Fürsten und Reichstände jetzt auch eine zweifache schriftliche Darlegung

ihrer Meinung und Überzeugung lateinisch und deutsch übergeben sollten, dass wir uns mit Eurer Majestät und mit ihnen gerne über geeignete gemeinsame Wege beraten wollen. Soweit es möglich und zumutbar ist, wollen wir uns verständigen, damit die von beiden Seiten schriftlich vorgebrachten Wünsche und Beschwerden zwischen uns "in Liebe und Güte" behandelt und diese Meinungsverschiedenheiten zu einer gemeinsamen wahren Religion zusammengeführt werden mögen."

Das Augsburger Bekenntnis wurde zur Basis zäher Unterhandlungen, wurde aber vom Kaiser nicht akzeptiert, ebenso wenig wie eine von Zwingli zum selben Zweck eingereichte Fidei ratio. Nun war der Papst am Zuge! Würde er zur Beseitigung des Konfliktes ein allgemeines Konzil einberufen? Papst Clemens VII. (1523 – 1534), mit seinen schwankenden Bündnissen zwischen Frankreich und Karl V. und seinem undipolomatischen Verhalten gegenüber Heinrich VIII. von England, konnte sich nicht zu einem solchen Konzil entschließen.

12. DIE KONFESSIONELLE SPALTUNG DEUTSCHLANDS BESIEGELT

Mit dem Wohlwollen des Kaisers war nach dem Reichstag zu Augsburg nicht mehr zu rechnen. Um sich gegen ihn verteidigen zu können, schlossen nun die evangelischen Territorialfürsten das Kriegsbündnis von Schmalkalden (Thüringen, 1531). Der Kaiser hatte aber schon einen doppelten Kampf gegen Frankreich und gegen die Türken zu führen, also musste er bis zum erhofften Konzil die Protestanten gewähren lassen.

Inzwischen breitete sich die Reformation sich in Nordeuropa immer weiter aus: nach Preussen (1525) und von dortaus nach Pommern und in die baltischen Länder; nach Schweden (1527) und von dortaus nach Finland; nach Dänemark (1536) und von dortaus nach Norwegen. Im allgemeinen waren es die Fürsten und der Adel, die eine solche Entscheidung trafen. In den skandinavischen Ländern wurde die Kirche zur Staatskirche, eine selbstverständliche Komponente der Öffentlichkeit.

Als Papst Paulus III. 1536 ankündigte, im Norditalienischen Mantua das erhoffte Konzil einzuberufen, verschärfte sich die Haltung der Protestanten. Luther schrieb eine neue Bekenntnisschrift, die 1538 als die "Schmalkaldischen Artikel" in Umlauf kamen und in denen er sich zu keinerlei Kompromiss mit Rom bereit zeigte. Auch Melancthon, sonst immer der mildere von beiden, polemisierte nun scharf gegen die Autorität des Papstes. Noch 1541 fand im bayrischen Regensburg ein Religionsgespräch zwischen evangelischen und katholischen Anhängern statt, in welchem es fast zu einem Konsens über die Rechtfertigungslehre gekommen wäre. Die Annäherung blieb aber erfolglos.

Am Konzil, das nun tatsächlich 1545 in Trient eröffnet wurde, waren die Protestanten nicht beteiligt. Luther schrieb kurz vor seinem Tod (1546) *Wider das Pasttum zu Rom, vom Teufel gestiftet*. In seinen letzten Jahren zeigte er sich zweifelnd und enttäuscht, hart polemisierend gegen die Juden, die er vorher noch für

ein erneuertes Christentum meinte gewinnen zu können. Wie ist Luther rückblickend zu beurteilen? Nachfolgende Generationen schafften sich immer wieder ein eigenes Lutherbild.

Dem Kaiser blieb keine andere Wahl, als dem Schmalkaldener Bündnis den Krieg zu erklären. Er verhängte die Reichsacht über den Anführer der Verbündeten, Philipp von Hessen, und über dessen Schwiegersohn Moritz, den sächsischen Kurfürsten. Persönliche Interessen der Verbündeten hatten Risse im Schmalkaldener Bündnis verursacht und seine Stosskraft geschwächt. In der Schlacht bei Mühlberg (Sachsen, 1547) erlitten die Verbündeten eine schmachvolle Niederlage. Die Protestanten wurden nun zu demütigenden Zugeständnissen gezwungen. Melancthon verdarb sich in den folgenden Jahren seinen guten Ruf bei den "echten" Lutheranern, indem er manche katholische Bräuche als *adiaphora* (= belanglos, gleichgültig) erklärte.

Unter der Führung Moritz von Sachsens kam es 1551 noch einmal zu einem Aufstand der evangelischen Fürsten. Sie verbündeten sich nun mit Frankreich, während gleichzeitig die Türken in Siebenbürgen einfielen. Der Kaiser wurde bei Innsbruck überrumpelt und entkam nur mit knapper Not der Gefangennahme. Seine Politik die konfessionelle Geschlossenheit des römisch-deutschen Reiches zu erhalten oder wiederherzustellen, war gescheitert. Er überliess daraufhin die Friedensverhandlungen seinem Bruder Ferdinand, dem römisch-deutschen König.

„[Wir] setzen demnach, ordnen, wollen und gebieten, daß fernerhin niemand, welcher Würde, Standes oder Wesens er auch sei, den anderen befehlen, bekriegen, fangen, über-ziehen, belagern, [...] [möchte], sondern ein jeder den anderen mit rechter Freundschaft und christlicher Liebe entgegentreten soll und durchaus die Kaiserliche Majestät und Wir (der römische König Ferdinand, der für seinen Bruder Karl V. die Verhandlungen führte) alle Stände, und wiederum die Stände Kaiserliche Majestät und Uns, auch ein Stand den anderen, bei dieser nachfolgenden Religionskonstruktion des aufgerichteten Landfriedens in allen Stücken lassen sollen.“ Und damit solcher Friede auch trotz der Religionsspaltung, wie es die Notwendigkeit des Heiligen Reiches Deutscher Nation erfordert, desto beständiger zwischen der Römischen Kaiserlichen Majestät, Uns, sowie den Kurfürsten, Fürsten, und Ständen aufgerichtet und erhalten werden möchte, so sollen die Kaiserliche Majestät, Wir, sowie die Kurfürsten, Fürsten und Stände keinen Stand des Reiches wegen der Augsburgischen Konfession, und deren Lehre, Religion und Glauben in gewaltsamer Weise überziehen, beschädigen, vergewaltigen oder auf anderem Wege wider Erkenntnis, Gewissen und Willen von dieser Augsburgischen Konfession, Glauben, Kirchengebräuchen, Ordnungen und Zeremonien, die sie aufgerichtet haben oder aufrichten werden, in ihren Fürstentümern, Ländern und Herrschaften etwas erzwingen oder durch Mandat erschweren oder verachten, sondern diese Religion, ihr liegendes und fahrendes Hab und Gut, Land, Leute, Herrschaften, Obrigkeiten, Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten ruhig und friedlich belassen, und es soll die strittige Religion nicht anders als durch christliche, freundliche und friedliche Mittel und Wege zu einhelligem, christlichem Verständnis und Vergleich gebracht werden.“

Der Kaiser hatte sich nach Brüssel begeben, wo er die Herrschaft über die Niederlande seinem Sohn Philipp übergab, der wenige Monate später (1556) zu Philipp II. König von Spanien gekrönt wurde. Karl V., müde, krank und enttäuscht, brachte seine letzten Lebensjahre im spanischen Kloster San Yuste zu. Nach seinem Tod (1558) erlangte Ferdinand die Kaiserskrone.

Die Bestimmungen des Religionsfriedens wurden später zusammengefasst in den Worten *Cuius regio, eius religio*: Wem das Land gehört, dem gehört die Religion, also der Fürst darf in seinem Herrschaftsgebiet die Religion bestimmen. Dies galt anfänglich nur für die Katholiken und für die Protestanten der Augsburger Konfession. Als sich aber im Kurfürstentum Pfalz am Rhein der evangelische Kurfürst Friedrich III. ab 1559 der calvinistischen Variante des Protestantismus zuwandte, konnten sich hier bald auch die Reformierten auf die Bestimmungen des Religionsfriedens berufen.

13. CALVIN (1509 – 1564)

Der Sinn des Calvinismus war den evangelischen Glauben in die Welt hineinzutragen. Er strebte nicht nur nach einer neuen Theologie, sondern auch nach einer neuen Gesellschaft. Johannes Calvin, gebürtig aus Noyon (Nordfrankreich), studierte Jura, antike Literatur und Theologie. Ab 1532 wurde er für den Protestantismus gewonnen. Wie und durch wen? Calvin spricht wenig von seiner Bekehrung. Er reiste häufig durch Frankreich hin und her und nach Italien, ließ sich zum Predigen einladen.

Während eines Aufenthalts in Basel 1535 schrieb er die *Institution chrétienne* (= Christliche Unterweisung), eine systematische Darlegung seines neuens Glaubens, die er nachher viele Male überarbeitete. Die erste Auflage war grundsätzlich noch lutherisch, betonte aber weniger die Seelennot des Menschen als die Ehre Gottes und die Pflicht Ihm zu dienen. Wir erkennen Gott an, um nach seiner Ehre leben können. Das Gesetz Gottes dient nicht nur (1) um uns Gottes Willen bekannt zu machen und (2) uns unserer Sünde zu überführen, sondern auch (3) um unser neues Leben in Christus zu gestalten. Diesen *tertius usus legis* – den "dritten Gebrauch des Gesetzes" findet man schon bei Melancthon, er wird aber bei Calvin stärker betont.

Calvins Abendmahlslehre betont unsre Einverleibung in Christus. Indem uns im Abendmahl sei Leib geschenkt wird, teilt er uns gleichzeitig durch die verborgene Wirkung des Geistes sein Leben mit. Unsere Vorbestimmung zur Seligkeit geht zweifelsohne auf Gottes Willen zurück. Aber es ist ein Faktum, dass nicht alle das gepredigte Wort erfassen! Hat Gott es nicht gewollt? Sein Wille ist unerforschbar. Später sucht Calvin noch allerhand Argumente, das Unerklärbare zu erklären. Wir sollen aber dafür eifern, möglichst viele für den Glauben zu gewinnen! Und wer einmal verstanden hat, dass Gott ihn zur Seligkeit erwählt hat, bekommt in Zeiten der Verfolgung eine starke Glaubensgewissheit.

3. Buch, 21. Kapitel

Nun wird aber der Bund des Lebens nicht gleichermassen bei allen Menschen gepredigt, und er findet auch bei denen, die seine Predigt zu hören bekommen, nicht gleichermassen und fortwährend den gleichen Platz. In dieser Verschiedenheit tritt die wundersame Hoheit des göttlichen Gerichts zutage. Denn es kann nicht zweifelhaft sein, dass auch diese Verschiedenartigkeit dem Urteil der ewigen Erwählung Gottes dient. Ist es nun aber offenkundig, dass es durch Gottes Wink geschieht, wenn den einen das Heil ohne ihr Zutun angeboten wird, den anderen dagegen der Zugang zu diesem Heil verschlossen bleibt, so erheben sich hier gleich grosse und schwere Fragen, die nicht anders zu lösen sind, als wenn die Frommen innerlich klar erfasst haben, was sie von der Erwählung und Vorbestimmung wissen müssen. (...) Die Erörterung über die Vorbestimmung ist zwar schon an sich schon einigermassen verwickelt, aber der Vorwitz der Menschen macht sie erst recht verwickelt und geradezu gefährlich. Er lässt sich durch keine Riegel davon abbringen, sich auf verbotene Abwege zu verlaufen und über sich hinaus in die Höhe zu dringen; wenn es möglich ist, so lässt er Gott kein Geheimnis übrig, das er nicht durchforscht und durchwühlt. Wir sehen, wieviele Menschen immer wieder in diese Vermessenheit und Schamlosigkeit geraten, auch solche, die sonst nicht übel sind. (...) Zunächst sollen sie sich daran erinnern, dass sie mit ihrem Forschen nach der Vorbestimmung in die heiligen Geheimnisse der göttlichen Weisheit eindringen; wer nun hier ohne Scheu und vermessen einbricht, der erlangt nichts, womit er seinen Vorwitz befriedigen könnte, und er tritt in einen Irrgarten, aus dem er keinen Ausgang finden wird!

In der Freistadt Genf hatte der Franzose Guillaume (= Wilhelm) Farel angefangen, die Reformation durchzuführen. Als nun Calvin sich 1536 auf einer Durchreise in dieser Stadt aufhielt, überzeugte ihn Farel, dass er als sein Mitarbeiter dort bleiben sollte. Calvin liess sich überzeugen. Im folgenden Jahre schrieb er einen Katechismus und ein Glaubensbekenntnis, überschätzte aber seine Autorität als er meinte, die Bevölkerung darauf eidlich verpflichten zu können. 1538 kehrte sich die Mehrheit der Stadtverwaltung gegen die beiden Reformatoren. Farel wich nach Neuchâtel aus und Calvin nach Strassburg, wo er mit dem dortigen Reformator Martin Butzer fruchtbaren Kontakt hatte. 1541 kehrte er nach Genf zurück.

Trotz heftigen Widerstandes gelang es ihm, in Genf seine Vorstellungen durchzuführen. Bekannt wurden die *Ordonnances ecclésiastiques* (= kirchlichen Anordnungen) mit strenger Kirchengucht. Sie führten in den Jahren 1545-1555 zu einem erbitterter Kampf zwischen Anhängern und Gegnern, wobei Calvin einmal durch einen Volkstumult in Lebensgefahr geriet. Mit Heinrich Bullinger, dem Nachfolger Zwinglis, einigte er sich über die Abendmahlslehre ("Das bedeutet meinen Leib") und schaffte damit eine Basis für die Einheit des Schweizer Protestantismus. Calvin konnte in seinen Urteilen aber auch sehr radikal sein. So geschah es, dass der Spanier Miguel Servet 1553 als "Antitrinitarier" wegen seines Gutachtens vom Stadtrat auf den Scheiterhaufen gebracht wurde.

Obwohl Calvin selber bis zu seinem Tode Genf nicht mehr verliess,

gewann er durch seine theologische Akademie, 1559 gestiftet, und durch unablässige Korrespondenz großen Einfluss auf den werdenden Protestantismus in Frankreich, England, Schottland (John Knox), den Niederlanden, Polen und Ungarn. Sein Nachfolger an der Genfer Akademie wurde der Franzose Theodor Beza (1519 – 1605), unter dessen Leitung ein Reimpsalter entstand. Zusammen mit Bullinger erarbeitete Beza das reformierte "Helvetische Glaubensbekenntnis" (1566). Diesem schloss sich auch der reformierte Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz an, auf dessen Wunsch kurz vorher (1563) der Heidelberger Katechismus zustande gekommen war.

Den Calvinismus charakterisiert ein stark entwickelter Wille zum Glaubenskampf und eine konsequente Theologie, deren letzten Ziel es ist, die Selbstverherrlichung Gottes klarzustellen. Auch die Obrigkeit hat Gottes Willen zu erfüllen; tut sie das nicht, dann schuldet man ihr keinen Gehorsam. Im Aufstand der Niederlande gegen die spanische Krone (ab 1568) spielten die Reformierten, obwohl anfangs nur eine Minderheit, eine wichtige Rolle. Es gibt in den reformierten Kirchen keine Bischöfe. Das Konsistorium (Pfarrer und Gemeindeälteste) überwachen das gesamte Leben der Gemeinde.

14. DIE KIRCHE VON ENGLAND

Die römische Jurisdiktion anzuerkennen war für die Briten als Inselreich schon immer ein Problem. König Heinrich VIII. (1509 – 1547) hatte mit päpstlicher Dispensation die Witwe seines Bruders, Katharina von Aragon, geheiratet. Weil er großen Wert darauf legte, einen männlichen Nachfolger zu bekommen, den Katharina ihm aber nicht schenken konnte, ersann Heinrich ab 1527, sich zwecks einer Zweitehe von ihr scheiden zu lassen, was Papst Clemens VII. aber für kanonisch unzulässig hielt. Der König, obwohl in mancher Hinsicht ein frommer Katholik, erwog nun die Trennung der englischen Kirche von Rom. Die protestantischen Sympathien seines Premierministers Thomas Cromwell trugen dazu bei, dass das Parlament nach einem komplizierten Verfahren 1534 ein "Suprematsgesetz" erliess, infolge dessen der König als oberstes-Haupt-auf-Erden der Kirche von England anerkannt wurde.

Der Humanist und Bibelforscher Thomas Cranmer, der zum Erzbischof von Canterbury ernannt wurde, wandte sich gegen die Heiligenverehrung und nötigte mehrere Klöster zur Auflösung. Um weitere protestantische Einflüsse zu steuern erließ der König 1540 die "Sechs Artikel", womit er das Dogma der Transsubstantiation wie auch das Priesterzölibat sicherstellen wollte, und liess seinen ehemaligen Ratsmann Cromwell hinrichten. Das Lesen der Bibel, wurde dem englischen Übersetzung von William Tyndale erstmals in Druck erschien, sollte dem gemeinen Volk verboten und war nur dem Klerus und den Adligen gestattet.

Heinrich VIII. ließ bei seinem Tod einen einzigen männlichen Nachfolger zurück, den Sohn seiner dritten Ehefrau Jane Seymour, der als Eduard VI., mit neun Jahren, 1547 den Thron bestieg. In den nun folgenden Jahren wurden in der Kirche

von England viele protestantische Massnahmen durchgesetzt. Heiligenbilder wurden aus den Kirchen entfernt, Prozessionen verboten, das Priesterzölibat aufgehoben, die neu ernannten Bischöfe waren Protestanten. Mit dem vorwiegend von Erzbischof Cranmer zusammengestellte *Book of Common Prayer* wurde eine Neuordnung der Liturgie durchgeführt.

Der Widerstand, den solche Massnahmen in konservativen Kreisen auslösten, machte die Rekatholisierung der Kirche von England nach Eduards frühzeitigem Tod 1553 um so leichter. Sie wurde von Maria Tudor, der einzig überlebenden Tochter Heinrichs aus seiner Ehe mit Katharina von Aragon durchgeführt. Nachdem sie die Ungültigkeitserklärung der Ehe ihrer Eltern hatte aufheben lassen und den protestantischen Erzbischof Cranmer zum Feuertod verurteilt hatte, heiratete sie, in der Hoffnung auf einen Nachkommen, den spanischen Kronprinzen Philipp. Kirchen wurden restauriert, das Zölibat wieder zur Pflicht gemacht und fast 300 protestantische Führer endeten ihr Leben auf dem Scheiterhaufen, wofür sie als *Bloody Mary* in die Geschichte einging.

Für die Protestanten, die im Untergrund ihre Praktiken fortsetzten, war es ein Glücksfall, dass Marias Regierung keine lange Dauer beschieden war. Sie starb 1558 kinderlos. Nachfolgerin wurde ihre Halbschwester Elisabeth, Tochter von Heinrich VIII. und seiner zweiten Frau, Anna Boleyn. Für sie, als Tochter aus einer von Rom nicht anerkannten Ehe, gab es keine Alternative zum Protestantismus. Der katholische Gottesdienst wurde in England offiziell verboten, obwohl man den Kontrast zum alten Glauben nicht auf die Spitze treiben wollte. Auch der Separatismus der "Puritaner" konnte mit Gefängnis oder Exil bestraft werden. Die Königin wurde nicht, wie zu Zeiten ihres Vaters, als oberstes *Haupt*, sondern als oberste *Verwalterin* (Governor) der Kirche von England qualifiziert. Die 39 Artikel, die als anglikanisches Glaubensbekenntnis in das *Book of Common Prayer* aufgenommen wurden, weisen die Merkmale einer reformatorischen Theologie auf.

Die 39 Artikel

11. Über des Menschen Rechtfertigung

Wir werden vor Gott für gerecht gehalten einzig wegen des Verdienstes unsers Herrn und Heilandes Jesus Christus, durch den Glauben, und nicht wegen unserer eigenen Werke oder Leistungen; weshalb es eine sehr heilsame und äusserst trostreiche Lehre ist, dass wir durch den Glauben allein gerechtfertigt werden.

13. Von den Werken, vor der Rechtfertigung getan

Werke, die vor der Begnadigung durch Christus und vor der Erleuchtung durch seinen Geist getan werden, sind Gott nicht gefällig, sintemalen sie weder aus dem Glauben an Jesus Christus hervorgehen noch dem Menschen die Gnade vermitteln oder (wie die Gelehrten es sagen) ihn die Gnade der Übereinstimmung (congruity) verdienen lassen; viel mehr noch, weil sie nicht nach Gottes Willen oder Gebot getan sind, bezweifeln wir nicht, dass sie sündiger Natur sind.

17. Von der Prädestination

Prädestination zum Leben ist das ewige Vorhaben Gottes, wodurch er (bevor die Welt gegründet wurde) in seinem uns verborgenen Rat fest beschlossen hat, diejenigen, die er in Christus aus der Menschheit erwählt hat, aus Fluch und Verdammnis zu befreien und sie, als Gefässe zu seiner Ehre gemacht, durch Christus, zum ewigen Heil zu bringen.

28. Vom Mahl des Herrn

(...) Die Transsubstantiation (oder Veränderung der Substanz von Brot und Wein) im Herrenmahl last sich aus der Heiligen Schrift nicht beweisen; sie widerspricht den einfachen Worten der Schrift, durchbricht die Natur eines Sakramentes und hat schon manchen Aberglauben veranlasst. Der Leib Christi wird im Abendmahl nur in himmlischer und geistiger Weise gegeben, genommen und gegessen. Und das Mittel, wodurch der Leib Christi im Abendmahl empfangen und gegessen wird, ist der Glaube. Das Sakrament des Herrenmahles ist durch Christi Verordnung nicht gegeben um aufbewahrt, herumgetragen, hochgehoben oder verehrt zu werden.

15. DIE RADIKALE REFORMATION

Als radikale Reformation wird die Bewegung jener Gläubigen verstanden, denen die von Lutheranern und Calvinisten herbeigeführte Erneuerung nicht weit genug ging. Entscheidend waren für sie die Nachfolge Christi, die Gemeinde als Bruderschaft, Gewaltlosigkeit und Gütergemeinschaft. Da sie die Taufe als aktives Bekenntnis zu Christus verstanden, lehnten sie die Praxis der Kindertaufe ab.

Ansätze zu einer radikalen Reformation gab es gleichzeitig an verschiedenen Orten. In Zürich widerlegte der Stadtrat mit der "Zweiten Zürcher Disputation" die Argumente der Täufer, deren Vertreibung nun aber die Verbreitung ihrer Ansichten förderte. Mit den 1527 in Schleithem bei Schaffhausen verfassten Artikeln förderten sie die Absonderung von der Welt; eine Haltung, durch die sich der Hass der Obrigkeiten noch verschlimmerte. Der Zweite Reichstag von Speyer (1529) verhängte mit dem "Wiedertäufermandat" über sie die Todesstrafe.

Trotzdem fand die Bewegung ihren Weg nach Tirol, nach Mähren, nach Schlesien und in die Niederlande, zum Teil mit apokalyptischen, endzeitlichen Vorstellungen. Letzteres geschah insbesondere in Münster (Westfalen), wo der Stadtrat unter dem Einfluss fanatischer Prediger radikalisierte. Gesinnungsgenossen aus Holland glaubten in Münster die neue Gottesstadt zu finden. Katholiken und nicht-täuferische Protestanten wurden vertrieben, Kirchen und Klöster verwüstet, man lebte in ungeordneter Gütergemeinschaft. Eine bischöfliche Armee belagerte und eroberte die Stadt. Die Episode (1534 – 1535) endete mit einem blutigen Massaker.

Dass die Täuferbewegung überlebte, ist vor allem dem ehemaligen Priester Menno Simons aus dem friesischen Dorf Witmarsum zu verdanken, der die

zerstreuten Gläubigen im ganzen niederdeutschen Sprachgebiet in wohlorganisierte Gemeinden zusammenbrachte. Ein zurückgezogenes Leben nach den Geboten der Bergpredigt war sei Leitbild. Mit Ausnahme der Niederlande, wo seit 1579 allgemeine Religionsfreiheit herrschte, wurden die Täufer – weiterhin auch *Mennoniten* genannt – überall verfolgt. Einer um 1570 erschienenen Gedenkschrift der Märtyrer wurde folgende Einleitung beigegeben:

Da der allerbarmherzigste Gott und Vater durch seine unergründliche Gnade und Güte jetzt in diesen letzten, gefährlichen Zeiten (...) so manche fassungslose, verirrt Schafe durch die Verkündigung seines heilsamen Wortes, in der Kraft seines Heiligen Geistes, aus den Händen der treulosen Hirten und aus den Kiefern der zerreisenden Wölfe erlöst hat, (...) so erheben sich nun alle Pforten der Hölle wider diejenigen, die mit dem Blut des Lammes besprengt sind. Das arme, unschuldige, friedliche, wehrlose Lämmlein wird von der Wut der Schlange in der Gestalt seiner auserkorenen Glieder gehasst, verfolgt und mit Schwert, Wasser und Feuer getötet. Und wie es vom Anfang an gewesen ist, so ist es noch immer und so wird es – wie die Schrift sagt – nicht aufhören bis zur Zeit, da das geringgeschätzte, verachtete, verstossene Lämmlein sich wieder in grosser Ehre und Herrlichkeit offenbaren wird.

Und da nun das Kreuz Christi in unseren Zeiten sich erhebt und zeigt für alle gottes-fürchtigen Kinder Gottes, die aus dem kräftigen Samen des heiligen Wortes im inneren Menschen wiedergeboren sind, so dünkt es uns gut, lieber Leser, die Bekenntnisse, Rundbriefe und Testamente zu sammeln, die manche aufgeopferte Kinder Gottes zum Trost und zur Stärkung aller Liebhaber der Wahrheit zurückgelassen haben, damit man bemerken und verstehen mag, wie kräftig Gott noch in seinen Auserkorenen wirksam ist und ihnen in der Not Trost, Stärke und Beistand verleiht.

Viele Mennoniten wichen nach Westpommern aus, wo es unter polnischer Herrschaft bis 1772 eine gewisse Religionsfreiheit gab. Vertraut mit dem Wasserhaushalt, bauten sie im Weichsel-delta Dämme und gruben Kanäle, wodurch sie dem Land wirtschaftliche Vorteile erbrachten. Als aber nach der Ersten Polnischen Teilung das Gebiet dem preussischen Staat anheimfiel, zogen die Mennoniten in die Ukraine und weiter nach Osten, wo die Zarin Katharina II. sie wegen ihres Fleisses gerne aufnahm. Als dann Russland 1874 die allgemeine Wehrpflicht einführte, sahen viele von ihnen sich veranlasst, in die Vereinigten Staaten, nach Kanada oder auch nach Südamerika (Paraguay) auszuwandern, wo sie sich zumeist in geschlossenen Siedlungen nieder-liessen.

Einen besonderen Zweig des Täuferums bilden die Hutterer, eine Gruppe, die sich 1527/29 in Tirol um den Hutmacher Jakob Hutter versammelte. Als dort unter Erzherzog Ferdinand I. – dem Bruder Karl V. – die Verfolgung losbrach, zogen die Hutterer nach Mähren, wo die Obrigkeit sich eine Zeitlang toleranter verhielt. Viele Täufer aus der Pfalz, Schwaben und Schlesien gesellten sich zu ihnen. Unter Hutterers Führung wurden in Gütergemeinschaft mehrere Siedlungen (“hutterische Bruderhöfe”) gegründet. Der 30jährige Krieg bereitete ab 1622 dieser Blütezeit jedoch ein Ende, und die Hutterer suchten sich eine neue Heimat unter der Oberherrschaft des Osmanischen

Reiches: in Ungarn, der Slowakei und Siebenbürgen.

Zur radikalen Reformation sind auch die Unitarier zu rechnen, die wegen ihrer Kritik am Dogma der Dreieinigkeit Gottes auch Antitrinarianer genannt werden. Die Bibelforschung führte sie zur Überzeugung, dass Gott, Jesus Christus und der Geist nicht in der Weise miteinander verbunden sind, wie es die Kirche seit dem 4. Jahrhundert lehrt. Ein bekannter Vertreter dieser Lehre war der Aragonese Miguel Servet, der wegen seiner antitrinarianischen Schriften 1553 im calvinistischen Genf zum Feuertod verurteilt wurde. Zu ähnlichen Folgerungen kam der italienische Humanist Lelio Sozzini, der trotz vieler theologischen Debatten in reformfreundlichen Kreisen seine Meinung über die Sohnschaft Christi behutsam für sich selbst behielt. Seine Manuskripte gelangten aber nach seinem Tod 1562 in den Besitz seines Neffen Fausto Sozzini, der wegen evangelischer Sympathien seine Heimat zeitweilig verlassen hatte und sich nun die Ansichten seines Onkels völlig aneignete. 1575 verliess er endgültig Italien, lebte drei Jahre in Basel und fand sich schliesslich in Polen zurecht, wo ein als "Polnische Brüder" bezeichneter Kreis von humanistisch orientierten Protestanten ihn willkommen hieß. Bald kam das Wort *Sozzinianismus* dem Unitarismus gleich. Ein Zentrum unitarischer Gelehrsamkeit wurde die von Calvinisten gegründete polnische Kleinstadt Raków. Am Zustandekommen des Rakowschen Katechismus (1605) ist Fausto Sozzini nachweisbar beteiligt gewesen. Unitarische Gemeinden gab es bald auch in Litauen, in Ungarn und in Siebenbürgen.

16. DER PIETISMUS

Im 17. Jahrhundert erlebte Deutschland harte Zeiten. Der Dreißigjährige Krieg (1618 – 1648), an dem fast ganz Westeuropa beteiligt war, liess für viele Jahre einen Greuel der Zerstörung und Verelendung zurück. Um dieser Lage standzuhalten, reichte der Meinung mancher Protestanten zufolge die seelsorgerliche Praxis der Kirche nicht aus. Sie kümmerte sich vor allem um die rechte Lehre und um die Befolgung liturgischer Vorschriften; ihre Lehrer verfielen mit kleinen Streitigkeiten erneut der Scholastik, die die Reformation gerade hatte überwinden wollen.

Dem gegenüber entstand nun der Wunsch nach mehr persönlichem Umgang mit der Bibel und nach reiner Herzensfrömmigkeit. Diese Bestrebung, die später im Pietismus angedeutet wurde, begann zuerst bei den englischen "Puritanern", die mit dem Formalismus des anglikanischen Gottesdienstes unzufrieden waren und bei den niederländischen Reformierten, die sich eine "nähere" – das heißt eine konsequenterere – Reformation wünschten. Kirchenmitgliedschaft sollte ihres Erachtens keine selbstverständliche Bürgerpflicht sein, sondern auf Bekehrung und auf persönlich erfahrener Gemeinschaft mit Gott beruhen.

Der lutherische Pastor Philipp Jakob Spener (1635 – 1705) lernte bei einem Aufenthalt in Genf die reformierten Kreise kennen, wo man miteinander die Bibel las und Erfahrungen dazu austauschte. Als Pfarrer in Frankfurt schrieb er 1675 ein Reformprogramm mit dem Titel *Pia desideria* (= Fromme Wünsche).

Das Büchlein wurde mehrfach überarbeitet und erreichte viele Auflagen. Es fängt mit einer Klage über die allgemeine Reformbedürftigkeit der (evangelischen) Kirche an, weshalb sich seiner Ansicht zufolge weder die Juden noch die Katholiken zu ihr bekehrten. Spener erwartete eine Verbesserung durch die Stärkung des Glaubens individueller Mitglieder nach dem Vorbild der frühen Christenheit und empfahl dazu das ernsthafte Studium der ganzen heiligen Schrift – nicht nur der liturgisch vorgeschriebenen Perikopen! – in Bibelkreisen, im Familienkreis und an den Universitäten.

Der Sinn solcher Erbauungskreise war es, mittels geistlicher Übungen die Kirche zu stärken und sie glaubwürdiger zu machen. Seitens der lutherischen Orthodoxie kam aber auch der Vorwurf, dass jeder Kreis für sich “ein Kirchlein in der Kirche” oder eine Art Parallelkirche werden konnte. Inzwischen zeigte die Lyrik des Pastoren und Liederdichters Paul Gerhardt (1607 – 1676), wie ein lebendiger Glaube auch ohne solche Mittel alte biblische Wahrheiten emotional zum Ausdruck bringen konnte.

Eine große Gestalt im lutherischen Pietismus wurde auch August Hermann Francke (1663 – 1727). Nachdem er an verschiedenen Universitäten Philosophie und Theologie studiert hatte, bekehrte er sich als angehender Prediger in Leipzig unvermittelt zu einem persönlichen Glauben. In einem späteren Bekenntnis schreibt er darüber Folgendes:

Dies ist das Bekenntnis des Glaubens, darinnen ich lebe, des Weges, darauf ich wandle, der Wahrheit, die ich aus der Heiligen Schrift gelernt und welche durch den Heiligen Geist in meinem Herzen versiegelt ist, der Schranken, in welchen ich laufe, damit ich vor allem falschen Wege bewahret und das Kleinod des Lebens ergreife.

Ich erkenne mich für einen armen und elenden Wurm, der mit seinen Erb- und wirklichen Sünden Gottes Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und die ewige Verdammnis verdient habe. Der Sohn Gottes aber, Christus Jesus, hat sich selbst für mich gegeben und mich durch sein Blut mit seinem Vater versöhnet, dass mir Gott meine Sünde nicht zurechnet, mir aber zur Gerechtigkeit rechnet, dass ich glaube an den Namen seines eingeborenen Sohnes. Durch solchen Glauben bin ich wahrhaftig gerechtfertigt und damit hat der Heilige Geist mein Herz erfüllt.

In solcher meiner Rechtfertigung habe ich Frieden gefunden mit Gott, bin ein Kind Gottes, tröste mich fröhlich seiner Gnade und weiss gewiss, dass ich den Tod nicht sehen noch schmecken werde, sondern dass ich das ewige Leben habe und vom Tode zum Leben bin hindurchgedrungen. (...)

Mein Heil ist wahrhaftig in der Vergebung der Sünden. Gott hat mich fühlen lassen mein Unvermögen zu glauben, und darauf hat er mir gezeigt sein Erbarmen und den Glauben selbst in meinem Herzen gewirket. Was ich dergestalt gesehen und gehört und in geistlicher Erfahrung gelernt, ist mir gewisser, als was meine leiblichen Augen sehen, meine leiblichen Ohren hören und meine leiblichen Hände betasten. (...)

In dem Glauben an Jesum ist mein Anfang, Mitte und Ende. Indem ich alles Selbstwirken verlasse (...) mich aber an die reine Gnade Gottes halte, so wird eine neue

Kraft in meinem Herzen geboren, dass ich den Glauben als ein himmlisches Licht und Feuer in meinem Herzen fühle. Es ist nicht ein anderer Weg, dadurch ich gerecht geworden bin, und ein anderer, dadurch ich suche geheiligt zu werden, sondern es ist einer, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist.

Das war ungefähr das Modell eines persönlichen Glaubens, wie auch Spener ihn sich vorstellte. Es gab bei Francke nur eine Schwäche: Seiner Meinung nach durfte nur derjenige sich in vollem Sinn ein Christ nennen, der gleich wie Spener durch einen "Bußkampf" zur Bekehrung gekommen war. Man sollte Tag und Stunde melden können, an dem es geschehen war.

Sehr stark war hingegen sein Einsatz für Sozialarbeit und christliche Erziehung. 1695 begann Francke Kinder in seiner Pfarrwohnung zu unterrichten und zu versorgen. 1698 wurde in Halle an der Saale der Grundstein für ein neues Waisenhaus gelegt und innerhalb von dreissig Jahren entstanden Schul- und Wohngebäude, Werkstätten, Gärten und eine Apotheke. In insgesamt 50-jähriger Bautätigkeit wuchs eine Schulstadt heran, in der bis zu 2.500 Menschen lebten und an der Konzeption einer christlich inspirierten Gesellschaftsreform arbeiteten.

In Zusammenarbeit mit seinem Freund Carl Hildebrand von Canstein schuf Francke dem einfachen Volk erstmalig die Möglichkeit, sich zu erschwinglichem Preis eine Bibel zu kaufen. Die 1710 gegründete Cansteinsche Bibelanstalt ist die älteste Bibelanstalt der Welt. Francke war unter den Protestanten auch der erste, der ihre missionarische Aufgabe für Heidenvölker übersee verstand. Die dänischen Kolonie Tranquebar, in Südindien, wurde der Ausgangspunkt der Dänisch-Halleschen Mission.

17. ZINZENDORF

In Böhmen und Mähren gab es noch während des Reformationszeitalters Gemeinden, die aus der Bewegung von Jan Hus hervorgegangen waren. Sie hatten sich 1457 als *Unitas Fratrum* (Brüdergemeinde) zusammengeschlossen. Die Verfolgung durch die Habsburger hatte viele von ihnen zur Auswanderung nach Polen und Ungarn gezwungen. Ab 1575 erreichten sie zeitweilig Duldung, indem sie rechtlich den Lutheranern und Reformierten gleichgestellt wurden. Während des Dreißigjährigen Krieges wurden die Brüder in Böhmen fast vollständig vernichtet, sie konnten sich nur noch heimlich versammeln. Ihr Bischof Johann Amos Comenius musste 1628 seine Heimat verlassen.

Kleine, isolierte Gruppen waren ab 1722 auf dem Landgut des Reichsgrafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (1700 – 1760) in der Oberlausitz, Kurfürstentum Sachsen willkommen. Unter der Schirmherrschaft des Grafen bildete sich eine Kolonie von Glaubensvertriebenen, die "Herrnhut" hieß. Die Mitglieder der erneuerten *Unitas Fratrum* werden seitdem als "Herrnhuter" oder auch bis heute als "Mährische Brüder" bezeichnet.

Zinzendorf entstammte einem österreichischen Adelsgeschlecht, das seines

evangelischen Glaubens wegen aus Niederösterreich vertrieben worden war. Als Knabe besuchte er in Halle Franckes Pädagogium, wodurch er pietistisch geprägt wurde. Er hatte seinen Glauben aber schon von der frommen Grossmutter mitbekommen. Somit passten ihm zwar die Ideale einer christlichen Lebensführung, aber die Bekehrung im franckischen Sinne, der „Bußkampf“, ihm fremd war. Er schätzte auch die Beziehung zu anderen Konfessionen und sann über die Möglichkeit einer die Konfessionen übergreifenden Einheit der Christen. Sonach bald er von der Großmutter das Rittergut Mittelberthelsdorf in der Oberlausitz geerbt hatte, gedachte er der Mährischen Brüder, die sich dort niederlassen konnten und unter starker Mitbeteiligung des Grafen und eines lutherischen Pfarrers 1727 die „Wiedergeburt“ ihrer *Unitas Fratrum* feierten.

Zinzendorf sah es als seine Aufgabe, die Flüchtlinge – Bauern, Handwerker, Studenten und Bürger – zu Fleiß und Ordnung anzuregen und unter ihnen den Gemeingeist zu fördern. Junge Männer, Mädchen, Verheiratete mit Kindern, Witwen und Witwer führten jeweils einen gemeinsamen Haushalt in „Chören“ – wie man diese Abteilungen bezeichnete – wo jeder einzelne seine Aufgabe für das Gemeinwohl hatte und man sich im Glaubensleben unterstützte. Immer noch kamen aus Mähren, Böhmen und Schlesien neue Flüchtlinge dazu. „Wir schaffen es!“ sagte der Graf, aber Kurfürst August der Starke ließ sich 1731 durch ein zorniges Schreiben von Kaiser Karl VI. aus Wien umstimmen, der sich darüber beklagte, dass soviele Untertanen aus seinem Herrschaftsgebiet in die neue sächsische Siedlung gelockt wurden. Der Kurfürst befahl nun den Grafen, Sachsen innerhalb von drei Monaten mitsamt seinen Ansiedlern zu verlassen.

Zinzendorf überliess daraufhin das Rittergut seiner Frau, reiste selber in aller Welt herum um ein Netzwerk evangelisch gesinnter Beziehungen aufzubauen und fand für seine Schützlinge, soweit sie doch nicht in Herrnhut blieben, ein neues Unterkunft in Herrnhag, östlich von Frankfurt, und nicht viel später auch in London. Unter den Brüdern und Schwestern es herrschte aber ein mutiger Unternehmergeist, verbunden mit dem Wunsch, das Zeugnis von ihrem kostbaren Glauben in die Welt zu tragen.

Am königlichen Hof in Kopenhagen lernte Zinzendorf einen schwarzen Diener, einen „Kammermohren“, kennen, der ihm vom Leben der Sklaven auf den Karibischen Inseln erzählte. Tief bewegt, erspähte er hier ein neues Arbeitsfeld für seine Brüdergemeinde. Und tatsächlich waren 1732 zwei Brüder aus Herrnhut, David Nitschmann und Leonhard Dober, bereit, sich ohne weitere Vorausbildung als Missionare auf die von Dänemark kolonisierte Insel St. Thomas zu begeben. Ein holländisches Handelsschiff ermöglichte ihnen eine kostenlose Überfahrt. Es wurde der Beginn einer weltweiten Missionsarbeit, die noch heute in der Form überkonfessioneller Zusammenarbeit in vielen Ländern unter vielen Völkern existiert.

Bezeichnend für die Herrnhuter Mission war, dass man nicht warten wollte, bis sich ihre Arbeit sich an einem Ort etabliert hatte, ehe andernorts ein Versuch gemacht wurde, sondern dass man überall dorthin, wo sich eine Tür zur Heidenwelt öffnete, opferbereite Brüder entsandte, um den fremden Völkern „ein Nächster zu werden.“ Nach den Sklaven in der Karibik ging es schon 1733 zu den Eskimos in Grönland, 1735 nach Surinam zu den Indianern, Buschnegern und Sklaven, schon im selben Jahr auch zu den Indianern in Nordamerika, 1737 nach Südafrika und in das

Baltikum, 1752 nach Labrador. "Erstlinge der Ernte für das Lamm," zu gewinnen dieses Ideal beseelte Zinzendorf.

Meine Geschwister, wenn ich sage, dass wir aus einer ganzen Nation kaum zehn, zwölf Familien zum Heiland zu bringen haben, dass unsere Bestimmung, unser Grundplan, nicht weiter geht als auf primitias, auf die Erstlinge, so heisst das nicht, dass sich nicht mehr Leute da bekehren werden, sondern wir sollen nur etwas phlegmatisch dazu sein; wir sollen's mit ansehen, dass sich die Zahl um uns herum von hundert auf zwanzig und von zwanzig auf zehn reduziert, und die anderen (...) dem Heiland und seiner weiteren Disposition überlassen. Wir sollen uns nicht mit Kirchenmachen übereilen unter den Heiden, mit Gemeindestiften, sondern wir sollen in der Heidenmission des Heilands Methoden observieren; der hatte fünfhundert Brüder, die auf einmal zusammenkommen konnten, wenigstens ist er ihnen zugleich erschienen, und was hat er nicht in allen den Städten und Dörfern gehabt, wo die Apostel hingekommen sind; man hat ihn aber selten weiter gesehen als unter seinen siebzig Jüngern, und für gewöhnlich hatte er nicht mehr als zwölf um sich gehabt, und die etlichen wenigen Schwestern... (Es hat dem Heiland) an einem grossen, ansehnlichen Haufen nicht gefehlt, daraus er so eine ecclesiam hätte machen können, als die Apostel gleich nach seinem Tode getan haben. Es hat ihm aber nicht beliebt, denn er hat gewusst, dass die Zeit noch nicht da ist ... Und so wissen auch wir, dass die vermutliche Zeit der Heiden, der ganzen Nationen, noch nicht ist, wenn wir auch nicht aufs bevorstehende Reich des Heilandes sehen wollen. Vielleicht, wenn alle die Lande, darinnen die Christen jetzt wohnen, ganz wieder zu Heidentum worden sind, alsdenn wird die Stunde von Afrika, Asia und Amerika kommen, in die Nationen hinein (...) Wer uns hören will, der höre uns; wer uns nachgehen will, der tue es; wem wir dienen können, da tun wir's gerne. (...) Jesus taufte nicht selber, sondern seine Jünger. Das ist eine grosse Maxime, mit der Taufe so rar zu sein als möglich, noch mehr mit den übrigen Sakramenten. (...) Es müssen immer auch unter den Heiden, wo uns der Heiland legitimiert, solche Auserwählte sein, denen man das nicht disputieren kann, dass sie Erstlinge aus den Heiden fürs Lämmlein sind. Aber es muss doch dabei bleiben, eine kleine Zahl. (...) Dass es nicht heisst: "Ihr sollt alle Menschen auf dem ganzen Erdboden bekehren können, es wird geschehen, es wird gehen ..."; das hat uns die Erfahrung aller Jahrhunderte deutlich gelehrt.

Der Reichsgraf, der um des Herrn willen für zahllose Menschen ein Bruder, ein Nächster werden wollte, hat der *Unitas Fratrum* seine Liebe für den Heiland und seinen weltoffenen Geist mitgegeben. Der Herrnhuter Adventsstern und die Herrnhuter Tageslosungen, die seit 1731 in ununterbrochener Reihe herausgegeben werden, sind Symbole für diese weltweite Bruder- und Schwesterschaft.

18. SCHLEIERMACHER

Zeitgleich zum Pietismus gab sich in der abendländischen Kultur eine ganz andere Entwicklung kund: die menschliche Vernunft als Wegweiser zur Erkenntnis und zum Fortschritt. Weder von der Autorität der Kirche, die weitgehend vom Staat unterstützt wurde, noch von der der Heiligen Schrift, deren Inhalt sich historisch oft nicht verifizieren ließ, erwartete man die Antwort auf fundamentale Lebensfragen. "Denke nach – und du wirst deinen Weg finden!"

Unter diesem Motto begann die sogenannte Aufklärung, die man etwa dem Zeitabschnitt von 1650 bis 1800 zuordnet. Unser Denken und handeln, so hieß es, beruhe auf einem System allgemeiner gültiger Wahrheiten (Rationalismus). Oder aber es beruhe auf dem Gewissen: "Handle nicht, weil du etwas Nützliches erreichen willst, sondern weil du überzeugt bist, dass es so sein muss" (Moralphilosophie). Was ist nun aber der bleibende Sinn der Religion? Die Kirchen griffen gerne auf ihre alten Wahrheiten zurück: Es gebe eine übersinnliche Welt, und die Glaubenslehre informiere uns darüber (Konfessionalismus).

Ist damit aber das Wesentliche der Religion gesagt? Auf diese Frage gab nun Friedrich Schleiermacher (1768 – 1834) eine Antwort, die ihn in der Nachwelt als den "Kirchenvater des 19. Jahrhunderts" erscheinen ließ. Schleiermacher besuchte das Pädagogium der Herrnhuter in Niesky (Oberlausitz), studierte Theologie an der Universität Halle, wo er sich mit den Strömungen der Aufklärung auseinandersetzte. Ab 1790 wirkte er in verschiedenen Stellungen als Prediger und Schriftsteller, erlangte 1804 eine Professur in Halle und 1810 in Berlin. Seine Bekanntheit verdankte er vor allem einer Verhandlung mit dem Titel *Über die Religion: Reden für die Gebildeten unter ihren Verächtern*.

Zu spekulieren darüber, ob es einen Gott gibt, ist nach Schleiermacher im Gebiet der Religion leere Mythologie. Nachdenken, Erklären, Systematisieren ist Teil der Metaphysik, Religion ist aber nicht im Denken verwurzelt. Auch zum Handeln treibt die Religion nicht an. Man kann nichts *aus* Religion tun, aber alles *mit* ihr. Ihr Wesen ist weder Denken noch Handeln, sondern Anschauung und Gefühl. Religion ist passives Anschauen des Universums – das heißt: die Ganzheit der Welt – die sich offenbart und den Menschen tief berührt. Religion – sagt Schleiermacher – ist Sinn und Geschmack fürs Unendliche. Wenn man Religion hat, begegnet einem im Endlichen ständig das Universum: "Alles Einzelne als einen Teil des Ganzen, alles Beschränkte als eine Darstellung des Unendlichen hinnehmen, das ist Religion." Ich betrachte zum Beispiel eine Blume, oder einen Sonnenaufgang, oder ich blicke einem Kind in die Augen – und ich fühle: Hiermit berührt mich eine große, alles umfassende Wirklichkeit! Wunder sind überall, wenn man alles mit Religion wahrnimmt.

Der Glaube an einen Gott ist dabei nach Schleiermachers Urteil nicht unbedingt erforderlich. Er setzt damit Schranken vor die Philosophie Spinosas, der das Universum mit Gott identifizierte (Pantheismus). Auch der Glaube an eine

unsterbliche Seele geht nicht notwendigerweise aus der religiösen Betrachtung hervor. Manch einer wünscht Unsterblichkeit, ohne dabei religiös zu sein! So setzt Schleiermacher auch dem bekannten Dreischnitt "Gott, Tugend und Unsterblichkeit" (Immanuel Kant) deutliche Schranken.

Das Unendliche, das sich im Endlichen zeigt, kann uns in einem Mitmenschen oder auch in der Menschheit als ganzen (Humanität) begegnen. Ja auch in sich selbst kann der religiöse Mensch es mitunter finden: die eigene Persönlichkeit umfasst nämlich das ganze Spektrum der menschlichen Natur.

Eine besondere Stellung weist Schleiermacher ausserdem der Geschichte zu: "Geschichte im eigentlichsten Sinn ist der höchste Gegenstand der Religion, mit ihr hebt sie an und endigt mit ihr. Alle wahre Geschichte hat überall zuerst einen religiösen Zweck gehabt und ist von religiösen Ideen ausgegangen. In ihrem Gebiet liegen dann auch die höchsten und erhabensten Anschauungen der Religion."

In den Reden über die Religion lesen wir Folgendes:

Das Wesen der Religion ist weder Denken noch Handeln, sondern Anschauung und Gefühl. Anschauen will sie das Universum, in seinen eigenen Darstellungen und Handlungen will sie es andächtig belauschen, von seinen unmittelbaren Einflüssen will sie sich in kindlicher Passivität ergreifen und erfüllen lassen (...) Die Religion lebt ihr ganzes Leben in der unendlichen Natur des Ganzen, des Einen und Allen; was in dieser alles Einzelne und so auch der Mensch gilt, und wo alles und auch er treiben und bleiben mag in dieser ewigen Gärung einzelner Formen und Wesen, das will sie in stiller Ergebenheit im Einzelnen anschauen. (...)

So behauptet sie ihr eigenes Gebiet und ihren eigenen Charakter nur dadurch, daß sie aus dem der Spekulation sowohl als aus dem der Praxis gänzlich herausgeht. (...) Spekulation und Praxis haben zu wollen ohne Religion, ist verwegener Übermut, es ist freche Feindschaft gegen die Götter, es ist der unheilige Sinn des Prometheus, der feigherzig stahl, was er in ruhiger Sicherheit hätte fordern und erwarten können. (...) Auch haben die Götter von je an diesen Frevel gestraft. Praxis ist Kunst, Spekulation ist Wissenschaft, Religion ist Sinn und Geschmack fürs Unendliche. Ohne diese, wie kann sich die erste über den gemeinen Kreis abenteuerlicher und hergebrachter Formen erheben? Wie kann die andere etwas besseres werden als ein steifes und mageres Skelett? (...)

Alles Endliche besteht nur durch die Bestimmung seiner Grenzen, die aus dem Unendlichen gleichsam herausgeschnitten werden müssen. Nur so kann es innerhalb dieser Grenzen selbst unendlich sein und eigen gebildet werden, und sonst verliert Ihr alles in der Gleichförmigkeit eines allgemeinen Begriffs. Warum war für Euch die Spekulation (...) nichts als ein leeres Spiel mit Formeln, die immer anders wiederkamen, und denen nie etwas entsprechen wollte? Weil es an Religion gebrach, weil das Gefühl des Unendlichen sie nicht beseelte, und die Sehnsucht nach ihm, und die Ehrfurcht vor ihm ihre feinen luftigen Gedanken nicht nötigte, eine festere Konsistenz anzunehmen, um sich gegen diesen gewaltigen Druck zu erhalten. Vom Anschauen muß alles ausgehen, und wem die Begierde fehlt das Unendliche anzuschauen, der hat keinen Prüfstein und braucht freilich auch keinen, um zu wissen,

ob er etwas ordentliches darüber gedacht hat.

Schleiermachers theologisches Hauptwerk, *Der christliche Glaube* (1821/22) fasst alle dogmatischen Aussagen als Beschreibungen des christlichfrommen Selbstbewusstseins auf, das stets ein Verhältnis zu Gott und zur Welt einschließt. Die Dogmatik entfaltet er nicht mehr als ein Wissen von Gott, sondern er fundierte sie neu als systematische Auslegung des christlichen „unmittelbaren Selbstbewusstseins.“ Schleiermacher vertrat einen erkenntnistheoretischen Realismus: Alles Wissen sei auf das Wissen von der Welt eingeschränkt, wurzele aber in dem absoluten Grund des Seins und Denkens, d. h. in Gott, der die „Grenze“ alles Denkens markiere und nur im Gefühl präsent sei.

NACHWORT

Kirchliche Reformbewegungen hat es gegeben seitdem es eine Kirche gibt, und es gibt sie auch heute immer wieder. Die Reformation im Sinne der Entstehung und Gestaltung des Protestantismus hat aber Anfang und Ende. Im Geist der Romantik und des Patriotismus weist das 19. Jahrhundert eine Tendenz „zurück in die Vergangenheit“ auf, sowohl durch Neubelebung des Pietismus als durch Rückkehr zur konfessionsgebundenen Identität der Reformatoren. Andererseits setzt sich aber auch der Rationalismus durch, unter anderem in den Bibelwissenschaften. In England und Nordamerika trugen Reformbewegungen wie die der Methodisten und Baptisten zur Vielgestaltigkeit des Protestantismus bei. In Schottland, den Niederlanden und der Schweiz hatten religiöse Erweckungen Abspaltungen von den etablierten Kirchen zur Folge. Ähnliches begab sich in Deutschland, wo aber auch die von Preussen vorangetriebene Union von Lutheranern und Reformierten ihre Folgen für den Zusammenschluss der Landeskirchen hatte. Zu den bemerkenswerten Verdiensten des Protestantismus im 19. Jahrhundert gehören die Bibelgesellschaften, die eine vorher ungeahnte Verbreitung der Heiligen Schrift ermöglichten, wie auch die Förderung der christlichen Missionsarbeit bis weit über den Bereich des Abendlandes hinaus.

1. НАЧАЛО: ДЖОН УИКЛИФ

В позднее Средневековье христиане западной Европы разделяли мнение, что церковь во многих отношениях нуждается в реформах. Это касалось отношений церкви и светской власти, где первые – по крайней мере в теории – во многом зависели от последних. Другим злом была распущенная мораль духовенства, которая более никаким образом не соответствовала предписанным церковью правилам. Но также и церковная доктрина, ее богословие, стали далекими от приближенного к жизни послания Библии из-за закостенелой системы схоластики.

Уже в XIII столетии общая неудовлетворенность привела к новым инициативам: богатству высших прослоек духовенства противопоставлялся идеал христианства в бедности. Новые монашеские ордена не должны были собирать никаких земных благ, а должны были жить от пожертвований милостивых покровителей; поэтому они называли себя нищенствующим орденом. Они также больше не жили в монашеском уединении, но среди людей, которых теперь стремились обрадовать своими близкими народу проповедями. Некоторые нашли выход из ограничений схоластики посредством прочувствованной веры, по ту сторону сказанного: в мистике.

Критика церковного руководства обострилась до возмущения касательно переноса папского престола из Рима в Авиньон, Южную Францию (1309 – 1417), и из-за двойного папства (1376 – 1417) с конкурирующими папами в двух городах. Люди призывали к «Реформе церкви во главе и членах». Констанцкий собор (1414 – 1418) и Базельский собор (1431 – 1449) устранили далеко не все непорядки.

Успешный протест состоялся, однако в Англии, которая, как островное государство, издавна требовала определенной автономности по отношению к континентальным властям. Там общество созрело для подходов проповедника Джона Уиклифа (1320 – 1384), который был доцентом церковного права и библейского толкования текстов в Оксфорде и одновременно излюбленным народным проповедником.

Истинная церковь должна была жить, с его точки зрения, в бедности и отказываться от мирской власти. Англичане, которые были вовлечены в постоянную войну с Францией, были очень рады услышать, что он хотел остановить поток церковных пошлин к папскому престолу в Авиньоне. У Уиклифа был простой рецепт для церковных людей: «Народ, читай Библию, не со всякого рода аллегорическими интерпретациями, но так, как это рекомендовал делать Отец церкви Августин!»

Джон Уиклиф говорил следующее об истине Святого Писания:

«Таким образом, нам остается задача подискутировать о самых распространенных заблуждениях и об общих видениях касательно Писания, потому что в этом состоит спасение верующих, и также, потому что Писание является основой любого католического представления, образцом и зеркалом, с которым должно исследоваться каждое заблуждение и должно искореняться любое еретическое искажение.»

[Уиклиф говорит далее о разнице между «ясным» и «тёмным» смыслом Писания. Он делает заключение словами Отца церкви Августина:]

«Мы можем взять пример с хорошо понятных слов тех, кто составил Писание, для речи и аргументации, при этом следуя им как покорные ученики, не сопоставляя нас самих с их авторитетом» (...) Мы не должны приравнивать себя ни к авторам Святого Писания, когда мы комментируем его, ни к их мрачному способу выражения и также не к авторитету их речи; если мы хотим донести лишь понятный смысл их слов. Так как милость Божья настолько связала всё, что мы не только находимся во времена их потомков, но также нам дозволено следовать им, как ученикам.»

[Опять же, он цитирует Августина дословно:] *«Всё, что человек может выучить вне Писания, будет осуждено, если оно приносит вред; если же это принесет пользу, тогда это можно будет найти в самом Писании. И также если кто-то найдет в нём всё, что он уже когда-то где-то изучал, то он нигде не найдет эти идеи более достаточными, как только они изучаются в чудесной глубине и в чудесной простоте этих Писаний.»*

Таким образом, Отец церкви пишет некому Волусиану, что все законодательство, вся философия, вся логика и вся этика находится в Святом Писании. (...) *«Таким образом, самый великий философ, да сама мудрость, это – Христос, наш Господь. И тем, что мы следуем Ему и изучаем Его, мы сами становимся философами, и если мы изучаем что-то ошибочное, тогда мы отклоняемся от мнения тех благословенных, которые и являются истинными философами.»*

Под руководством и поощрением Уиклифа в народный язык вошли различные переводы Библии с латыни. Они охотно использовались «лоллардами», блуждающими проповедниками, которые путешествовали по стране, соответствуя идеалу нищеты.

То, что в Англии одновременно были крестьянские восстания, едва ли можно трактовать как последствие этого движения. Некоторые из тезисов Уиклифа, особенно его отрицание пресуществления, были осуждены Лондонским Синодом в 1382 г., но ему самому не препятство-

вал никто. «Лолларды» преследовались, их движение продолжалось в подполье.

Имя переводчика Библии продолжает жить в «Миссии переводчиков Библии Уиклифа», основанной в 1942 г. Сегодня насчитываются более ста объединений во многих странах. Их цель: перевести Библию (целиком или также частично) на все языки мира.

До сегодня Библия или части Библии переведены на 2800 из 6877 еще живых языков!

2. ЧЕШСКОЕ САМОСОЗНАНИЕ: ЯН ГУС

Движение, начатое Уиклифом, нашло свое продолжение в Королевстве Богемия. В Праге, рядом с богемским королем, свою резиденцию имел также король Священной Римской империи. С 1375 г. совмещение обеих должностей сановников сошлось на Вацлаве IV (фон Бёмен), который был снят с должности курфюрстами в 1400 году. Как король Богемии, фактически, здесь правил брат Вацлава – Сигизмунд, который в 1411 г. примет «германско-римскую» корону и после смерти Вацлава в 1419 году также и правление Богемией.

В Пражском Карловом университете с 1402 г. проповедник Ян Гус изучал философию и теологию. Благодаря связи между университетами Оксфорда и Пражским университетом он изучил писания Уиклифа и был ими воодушевлен. Затем он часто проповедовал в пражской Вифлеемской капелле на чешском языке. В своем трактате «Что такое вера?» он выражает свое мнение следующим образом:

«Ты должен знать, что ты не должен верить ни в папу, ни в Святого Петра, ни в деву Марию; однако верь, что то, что они сказали, было истиной. Тогда ты будешь верить им, но не в них. (...) Также верь папе, когда он говорит истину, и верь, что папа свят, если он придерживается законов Божьих и деяний апостолов, и если следует Христу и апостолам. Но если его жизнь противоречит жизни Иисуса Христа, тогда он противник Христа, не смотря на то, что он занимает место и должность Христа. (...) Пасторы обычно пугают необразованный народ святым отцом, будто он владыка мира сего и будто бы он может делать все, что он всегда хотел. И особенно те, кто изучает папские приказы и хочет заполучить хороший приход, те должны льстить, говоря, что папа не может ошибаться, что папу никто не может наказать, что никто не может говорить ему: «Почему ты делаешь это?», ибо он святой отец. (...) Все христиане должны веровать в то, во что им повелел верить Бог. Хотя не каждый все знает или познает, во что нужно верить, но он все равно должен быть готовым смиренно принимать, когда ему возвещается истина из Святого Писания, и, если он придерживается ложного

учения, он должен признать правду и тот час же отступить от заблуждения. И каждому человеку подобает не опрометчиво держаться за предложения, а в познании Бога цепляться за правду, аж до смерти. Именно правда дает в конце свободу. Господь Иисус говорит: «Если пребудете в слове Моем, то вы истинно Мои ученики, и познаете истину, и истина сделает вас свободными.»

Поэтому, благочестивый христианин, ищи правды, слушай правду, изучай правду, люби правду, говори правду, придержишься правды, защищай правду до смерти, ибо правда освободит тебя от греха, от беса, от смерти души и, наконец, от вечной смерти, от прощания навеки с милостью Божьей и с благодатью. Однако этой благодати достигнет тот, кто верит в Бога и Иисуса Христа, истинного Бога и истинного человека.»

Согласно демографической ситуации в стране, университет был разделен на четыре «национальности»: Бавария, Саксония, Польша и Богемия (Чехия). Так как теперь университет должен был высказать свою позицию касательно западной схизмы – двойного папства – Гус становится представителем от чехов. Чехи заняли вместе с королем Вацлавом нейтральную позицию касательно схизмы, в то время как немцы с римским королем Сигизмундом и архиепископом Сбинко твердо придерживались послушания Риму. Чтобы теперь обеспечить нейтралитет университета во время подготовки к Констанцкому собору, Венцель дал три голоса богемцам, а баварцам, полякам, и саксонцам, напротив, лишь один.

Вскоре дошло до эскалации: (1) Сбинко сжег тезисы Уиклифа и объявил Гуса в изгнание. (2) Булла изгнания римского папы «Крестового похода» против короля Неаполя привела к народному восстанию чехов. Теперь университет и король Венцель наоборот лишают Гуса защиты.

Для устранения церковных беспорядков был созван Констанцкий собор (1414 – 1418). Гус отваживается отправиться в Констанц с охранным конвоем римского короля Сигизмунда для того, чтобы обосновать свои намерения, однако его сажают в тюрьму, судят и 6-го июля он умирает на костре.

Ярость народа из-за его убийства разожгла «гуситские войны» (1419 – 1434), которые навлекли беду на массы народа, распространившись аж до Балтийского моря. Радикальный дух уступает; те, у кого были умеренные взгляды выживают, как «утраквисты». (На лат. *utraque* = двоякий: причастие также и для мирян с хлебом и вином). С 1467 г. они объединяются с вальденсами как «община чешских братьев». Удивительным образом в XVIII столетии братская община возрождается!

3. XV СТОЛЕТИЕ – ВРЕМЯ БОЛЬШИХ ПЕРЕМЕН

Для того, чтобы понять, что изменилось в церкви в XVI столетии, мы должны представить себе великие изменения, которые проявлялись уже в XV столетии. Во-первых, в геополитической сфере: монгольская империя отвела свои войска из восточной Европы. Великие государства теперь собрали королевство Польшу и Великое княжество Литву в персональную унию. Московское княжество теперь рассматривало себя как хранителя православия. Османская империя завоевала Константинополь (1453) и пробилась в Европу (1520) до Венгрии, от южного средиземноморского побережья до Алжира. Тут христианство жило под постоянной угрозой со стороны турков.

Напротив, на Западе были уверены в победе. Мавританское господство оттеснялось с Иберийского полуострова: из Португалии уже в 1249 г., а из Испании уже в 1492 г. Мореплавательные умения и техника (компас!) сделали возможными далекие морские путешествия. Португальские каравеллы дошли до мыса Доброй надежды и вдоль восточно африканского побережья до Индии (1488). В том же столетии Христофор Колумб намеревался открыть более короткий путь до Индии (1492). Хотя это и стало заблуждением, но для умножения власти христианских государств его находка открыла невиданное будущее. Давайте просто посмотрим, насколько триумфально Колумб сообщает своим заказчикам о своем предприятии:

«Во имя Господа нашего Иисуса Христа: христианнейшие, наивысшие, наисветлейшие и многомогущественные князья, король и королева испанской земли и островов морей, наши господа!

После того, как ваше Величество закончили войну в 1492 году против мавров, которые правили в Европе и после того, как вы завершили военные действия в крупном городе Гранада, где я 2-го января этого года собственными глазами мог видеть, как на воротах города Альгамбра, на крепости упомянутого города, силой оружия вашего Величества были подняты королевские знамёна и как царь мавров вышел воротами города, чтобы поцеловать королевскую руку вашего Величества и моего господина, в тот же месяц доклада, который я отдал вам на землях индийских от одного князя, которого называют большим ханом, что на испанском означает «король» или «королева», о том, как часто его предшественников и его самого отправляли в Рим, чтобы запросить осведомленных мужей в нашей святой вере, на что они также указали бы, и что Святой Отец, который никогда бы не отослал к ним то, из-за чего так много народов погибло, потому что они преклонялись идолопоклонничеству и приобретали себе вход в испорченные секты.

И ваши Величества решали как католические христиане и князья, которые любят христианскую святую веру и распространяют ее и соответственно враждебно настроены против секты Мухаммеда и каждого идолопоклонничества и каждой ереси, послать меня, Христофора Колумба, в избранные районы Индии, чтобы осмотреть упомянутые княжества и народности, их структуру и всё остальное, вместе с тем как их можно обратить в нашу святую христианскую веру. И они постановили, чтобы я путешествовал не по грунтовой дороге на Восток, которую используют обычно, а по западным путям, о которых мы совершенно точно знаем, что по ним до сегодняшнего времени никто не ступал. И, таким образом, ваше величество, после того, как вы прогнали всех иудеев из ваших государств и областей господства, выслали меня, в тот же месяц января с достаточно большим флотом, чтобы я плыл под парусом до уже упомянутых местностей Индии.»

При расширении географического горизонта все было связано друг с другом. Открытие Коперника (1473 – 1543), что не солнце обращается вокруг Земли, а Земля вокруг солнца, изменило всю картину мира. В живописи перспектива получила большее значение, потому что теперь понятие «пространство» играло новую роль. Исследования анатомии, такие, как исследования Леонардо да Винчи и Альбрехта Дюрера, показывали интерес к человеческому телу, который прежде угас с классического Средневековья. Новые техники увеличивали как силу слова (книгопечатание), так и боевую мощь армии (огнестрельное оружие).

Обозначение новой культуры как «Ренессанс» (= Возрождение) указывает на желаемую мечту: через столетия возвратиться к наследию Античности. Это желание проявлялось в архитектуре, в изобразительном искусстве, в литературе, в самосознании индивидуума. Лучшему познанию греческой античности, помимо прочего, способствовали также беженцы из теперь турецкой Византии. Особенный аспект Ренессанса представляет собой Гуманизм обширная образовательная реформа, которую человек должен освоить, познать: свое истинное предназначение, соединяя знания и добродетели.

4. СОЦИАЛЬНАЯ КРИТИКА И САТИРА

Социальный перелом XV столетия принес не только позитивные стороны. Сообразительные наблюдатели заметили также и противоречия, глупости, бессмыслицу окружающего их мира. Изобретение книгопечатания дало возможность делиться своими воззрениями со многими. Похожим образом, как сегодня, карикатура служила тогда не только для увеселения: она также могла стать средством, чтобы защитить себя

и самоутвердиться социально униженным людям.

Был замечен упадок церкви и веры; чувствовалась угроза «безумного» ислама; считалось, что человек, будто мяч в руках неконтролируемых сил. Для людей новой, начинавшейся эпохи сатира была формой выражения их критики. Как литературная форма, она существовала еще в классическом Средневековье; через итальянский Ренессанс она опять попала на Запад. Примером сатиры является «Корабль дураков» немецкого гуманиста Себастьяна Брандта, первое издание Страсбург, 1494 г. С иллюстрациями гравюры по дереву оно имело большой успех и было переведено на многие языки.

Поэма о 100 дураках на борту корабля, который плывет в страну дураков.

«Когда я вспоминаю об инертности и беславии, которые сегодня повсюду можно выявить у князей и господ страны и города, тогда у меня на глаза наворачиваются слёзы, из-за того, что видно, что христианская вера так позорно увядает. Да простят меня люди, что я также считаю виновными князей. К нашему сожалению, мы видим, что христианская вера идёт на убыль день ото дня. Во-первых, её наполовину разорвали и разрушили злые еретики. Но также и мерзкий Мухаммед всё больше и больше опустошал её, и своими заблуждениями навлек страшный позор на веру, которая была распространена на Востоке, в Азии, Мавритании и Африке.

Воистину, волк проникнул в хлев и крадёт овец святой церкви, пока пастух спит. Церковь Рима имеет 4 сестры, которых называют патриархатами: Константинополь, Александрия, Иерусалим и Антиохия, которые сейчас находятся в полном упадке. Всему этому виной наши грехи, потому что ни у кого нет терпения к другим людям или сочувствия к их жалобам: каждый хочет быть самым великим. Таким образом, с нами происходит то же самое, что было с волами, когда они наблюдали друг за другом, пока волк всех их не разодрал.

(...) Сейчас немцы стараются самостоятельно уничтожить свою империю. Чтобы погубить коневодство, лошади сами отгрызают себе хвосты.

Но ваши господа, короли, страна не допускает такого стыда.

(...) Дело выглядит опасным. Я хочу напоминать вам об этом всю мою жизнь, а тому, кто не принимает во внимание мои слова, я подарю колпак шута!»

Так же любимы публикой, но добродушнее в своем юморе, были шутки Тиля Уленшпигеля, впервые напечатанные в Страсбурге в 1515 г.

Опять же, чем-то другим является «Похвала глупости», написанная за несколько дней Дезидерием Эразмом, когда он был в 1509 году в гостях у своего друга Томаса Мора. Здесь мы видим живой диалог двух гуманистов. Эразм идентифицирует себя с «Госпожой глупостью»,

которая на безупречной латыни обличает глупость своего времени. Книга была издана в 1515 г. в Базеле с набросками Ганса Гольбейна и была переведена на многие языки. Вскоре она стала излюбленной литературой образованных людей!

(Глупость говорит:) *«Хотя из всех людей в этом мире больше всего теологи склонны недооценивать мои благодеяния, на деле именно они, больше, чем в этом отношении, должны быть мне очень благодарными. В счастливом обладании своим эгоизмом они словно восседают на третьем небе и смотрят сверху вниз на всех смертных, как на червей, да, они почти сочувствуют. (...) Даже мне временами приходится смеяться над тем, что теологи считают себя состоявшимися лишь тогда, когда они в своей скверной болтовне несут такой непонятный бред, который максимум может понять только сумасшедший; так как то, что в большом количестве непонятно само по себе, они считают вершиной пронизательности. Они утверждают, что это унижает достоинство Святого Писания, если его хотят подчинить правилам грамматики. Воистину, величие теологов становится больше, если допускать речевые ошибки разрешается только им, и при этом они разделяют эту привилегию со многими подёнщиками. Наконец, они чувствуют себя почти подобными богам, когда к ним обращаются с почти божественным почтением «наш Господин»; так как они верят, что в этом обращении ощущается что-то от непроизносимого имени, которое иудеи обозначают теми 4-мя буквами.»*

Тяжелая жизнь крестьянского сословия еще раньше была объектом сатирической литературы: к примеру, среднеанглийские аллегоричные рассказы о Пирсе-Землепашце (конец XIV столетия). С XIV столетия были крестьянские восстания в Швейцарии, Фландрии и Англии; в XV столетии также в Богемии. В одной португальской театральной пьесе (Жил Виценте, 1517) крестьянин жалуется:

«Ах, мой господин, дела у нас плохо. Постоянно кто-то умирает от плуга, а должен жить. Мы – жизнь для других и смерть для нашей собственной жизни; терпеливы по отношению к тиранам, которые когтями и зубами терзают наши души. Почему я должен оправдывать мою жизнь? Хотел бы быть крестьянин тоже грешником, но у него нет ни времени, ни возможности стереть капли пота со лба.»

5. ЛЮТЕР: ПРАВОСУДИЕ ЧЕРЕЗ ВЕРУ

Мартин Лютер (1483 – 1546) родился в Айслебене (Саксония-Анхальт) и вырос в Мансфельде, где его родители имели скромный достаток.

Там он посещал Латинскую школу, затем в течение года Магдебургскую соборную школу у «Братьев общей жизни» и до 1501 года пасторскую школу в Айзенахе. Изучение *artes liberales* (свободных искусств) в Эрфуртском университете дало ему базовое академическое образование, после которого, согласно воле его отца, в том же университете он задумал изучать юриспруденцию.

Однако всё вышло иначе. Молодой Лютер ещё жил в мире Средневековья. В один день, по пути из Мансфельда в Эрфурт, он попал в бурю, которая настолько испугала его, что он, должно быть, закричал: «Помоги мне, святая Анна, и я дам обет, что стану монахом!» И он последовал своей клятве. В Эрфурте он вступил в монастырь строгого ордена – августинцев-еремитов. Он строго следовал уставу монашеского ордена и в 1507 г. стал диаконом, вскоре после этого был посвящен в проповедники. Но его постоянно грызли сомнения: набожный христианин должен совершать ежедневные покаяния из любви к Богу – но делает ли он это действительно из любви, или скорее из страха перед наказанием?

По указанию своего духовного отца, Йохана фон Штаупитца, который был генеральным викарием ордена, в 1508 году Лютер отправился в княжество Саксонию, в Виттенберг для изучения теологии, которое он продолжил двумя годами позднее в Эрфурте. С целью переговоров касательно дел августинского ордена Штаупиц отправил его в Рим. Хотя Лютер и выполнил свое поручение и даже, как набожный паломник поднялся на коленях по «святой лестнице», он ужаснулся увиденному падению нравов римского духовенства. В Виттенберге в 1512 году он получил звание доктора теологии, после чего, как последователю Штаупитца, ему была вверена кафедра для изложения Библии. В 1514 году он был дополнительно посвящен викарием августинского ордена в провинциях, при чем, ему надлежало надзирать за 11 обителями. О своем опыте толкования Библии, многими годами позже, Лютер написал следующее:

«Я ненавидел именно это слово – «правосудие Божие», ибо будучи воспитанным на традициях и методах всех учителей Церкви, должен был понимать его в философском смысле как так называемое «формальное», или «активное», правосудие, в котором Бог выступает как справедливый [Судия], наказывающий грешников и неправедных. Но я не любил справедливого и наказывающего грешников Бога, более того – я ненавидел Его. Постоянно совершенствуясь в безупречной монашеской жизни, я ощущал себя пред Богом грешником с ни на минуту не находящей покоя совестью и не мог возлагать надежду на то, что Он примирится со мной, если я успокоюсь.»

И это продолжалось до тех пор, пока, наконец, Бог не пожалел меня – днем и ночью погруженного в размышления – и не обратил

моего внимания на [внутреннюю] связь следующих слов: «Правосудие Божье открывается в том, что запечатлено [в следующих словах]: «Праведный живет верою». (Рим. 1, 17, Аввакум 2, 4) Тогда начал я учиться понимать правосудие Божие как оправдание, в котором оправданный живёт через Божий дар, [а дар тот] – вера; и я стал постигать: понятие о том, что посредством Евангелия открывается правосудие Божие — пассивное понятие. Милосердный Бог делает нас оправданными чрез веру, как засвидетельствовано [в Послании к Римлянам]: «Оправданный живет верою». [Поняв это], я почувствовал себя заново родившимся, как бы самостоятельно вошедшим через распахнутые врата в рай.

Одновременно и всё Писание приобрело другое обличье. После этого просмотрел я Священное Писание в поисках похожих выражений и нашел их в других отрывках, например: «дело Божие», т. е. дело, которое Бог творит в нас; «сила Божия», т. е. [мудрость], посредством которой Он делает нас мудрее; а также «твердость Божия», «святость Божия», «слава Божия». Позже прочитал я [сочинение] Августина «О духе и о букве». И там неожиданно я столкнулся с тем, что он истолковывает правосудие Божие подобным же образом: как такое, которым Бог нас покрывает, в то же время оправдывая нас.»

Открытие Лютера действительно касалось ключевого момента в библейской теологии. Для апостола Павла «Суд Божий» означает единство суда и благодать. Учитель церкви Августин считает участие благодати Божьей настолько значимой, что без нее даже лучшие человеческие поступки будут не больше, чем *splendida vitia* (чудесными пороками). В душепопечительской практике возникает вопрос, может ли крещеный человек, если он опять грешит, получить благодать Божью. Подтверждающий ответ на этот вопрос находится в покаянии и исповедании, как и в свершении добрых дел. Добрыми делами считались также поклонение святым мощам и получение церковных индульгенций за плату. Согласно католическому воззрению, благодать передавалась поэтапно: *предшествующая* благодать (через раскаяние), *содействующая* благодать (возмещение), *приданная* благодать («Средство благодати: Таинства»). Лютер напротив приходит к пониманию, что оправдание происходит только лишь верой, только милостью Божьей, только деяниями Христа, как убеждает Писание. В этом контексте можно говорить о «Судейском» (= будто через суд) учении об оправдании: картина обвинителя (дьявола), обвиняемого (грешного человека), защитника (Христа) и судьи (Бога Отца).

При всем этом стоит заметить, что речь здесь идет преимущественно об индивидуальном человеке. Ветхий завет, так же как и проповедование Иисусом царствия Божьего, подчеркивает важность справедливых отношений человека с его собратьями, а таким образом, и социальной справедливости.

6. ЛЮТЕР: СПОР ОБ ИНДУЛЬГЕНЦИЯХ

Библией доказано, что последователю Иисуса надлежит власть «отпускать» другим грехи. «Кому простите грехи, тому простятся; на ком оставите, на том останутся.» (Ев. от Иоанна 20, 23). «Что вы свяжете на земле, то будет связано на небе; и что разрешите на земле, то будет разрешено на небе.» (Ев. от Матфея 18, 18). В Таинстве исповеди проповедник мог налагать определенные наказания на того, кто был готов покаяться, так называемые «временные наказания»; но он также имел право быть освобожденным от этих наказаний. Начиная с XIV столетия папы ввели также, при определенных случаях, «общую индульгенцию», которая должна была относиться как к временным наказаниям, так и к наказаниям в потустороннем мире – годам, проведенным в чистилище. Кающийся человек мог получить такое отпущение грехов через плату, а еще такое отпущение, соответственно размеру платы, могло относиться также и к умершим.

Для пап эта система была источником огромных доходов. Папа Юлий II в 1506 г. издал такие индульгенции, чтобы профинансировать дорогостоящее строительство нового собора Петра. Из этого развилась настоящая продажа индульгенций, доходы которой были распределены следующим образом: 50% для Рима и 50% – для соответствующей архиепархии. В архиепархии Магдебург был известен своим изречением торговец индульгенциями, доминиканец Иоанн Тецель, со своим изречением: *«Как только монета зазвонит в ящике, тотчас же измученная душа будет выпущена из чистилища»*. В Саксонии, которая относилась к архиепархии Бранденбург, курфюрст Фридрих «Мудрый» не допустил такой торговли, в том числе и потому, что он сам мог получать доходы от продажи индульгенций со своей богатой коллекцией реликвий. Лютер заметил разрушительные последствия практики Тетцеля на исповедующихся ему людях, и поэтому пожелал теологического диспута в университете, созданном курфюрстом, не прямо против индульгенций как таковых, а об их границах. Не догадываясь, какой камень вместе с тем он сдвинул с мертвой точки, он составил 95 тезисов, которые он якобы прибил к дверям Виттенбергской замковой часовни. Мы процитируем кое-что выборочно:

«Во имя Господа нашего Иисуса Христа – Аминь

1. Господь и Учитель наш Иисус Христос, говоря: «Покайтесь...», заповедовал, чтобы вся жизнь верующих была покаянием.

2. Это слово [«покайтесь»] не может быть понято как относящееся к таинству покаяния (то есть к исповеди и отпущению грехов, что совер-

шается служением священника).

3. Однако относится оно не только ко внутреннему покаянию; напротив, внутреннее покаяние – ничто, если во внешней жизни не влечет всецелого умерщвления плоти.

5. Папа не хочет и не может прощать какие-либо наказания, кроме тех, что он наложил либо своей властью, либо по церковному праву.

21. Поэтому ошибаются те проповедники индульгенций, которые объявляют, что посредством папских индульгенций человек избавляется от всякого наказания и спасается.

24. Следовательно, большую часть народа обманывают этим равным для всех и напыщенным обещанием освобождения от наказания.

27. Человеческие мысли проповедуют те, которые учат, что тотчас, как только монета зазвонит в ящике, душа вылетает из Чистилища.

28. Воистину, звон золота в ящике способен увеличить лишь прибыль и корыстолюбие, церковное же заступничество – единственно в Божьем произволении.

33. Особенно следует остерегаться тех, которые учат, что папские индульгенции – это бесценное Божие сокровище, посредством которого человек примиряется с Богом.

43. Должно учить христиан: подающий нищему или одалживающий нуждающемуся поступает лучше, нежели покупающий индульгенции.

62. Истинное сокровище Церкви – это пресвятое Евангелие (Благовестие) о славе и благодати Бога.

91. Итак, если индульгенции проповедуются в духе и по мысли папы, все эти доводы легко уничтожаются, более того – просто не существуют.»

Более, чем Лютер того ожидал данная тема находит отклик у публики. Тезисы были переведены с латыни на немецкий язык, изданы, и вскоре распространились по всей Германии. Генеральный Капитул августинцев-еремитов устроил диспут в апреле 1518 г. в Гайдельберге, проведение которого поручил Лютеру. Он не затронул тему индульгенций, но, в противоположность к справедливости, заслуженной делами, представил полную зависимость человека от благодати Божией; тема, которую он назвал «теологией Креста» и которая привлекла многих последователей. К противникам относились архиепископ Альбрехт и доминиканцы. Только благодаря защите курфюрста Лютер смог избежать вызова в Рим. В так называемом «Лейпцигском диспуте» (1519 г.) доминиканец Иоганн Эк отметил, что Лютер повторил заявления Яна Гуса, которые уже были осуждены Констанцским собором как ересь.

7. РАЗРЫВ С РИМОМ

Так как теперь высказываниям Лютера не стоило ожидать никакой поддержки от церкви, он обращается к светской власти с трактатом «К христианскому дворянству немецкой нации»: Молодой император, Карл V, и имперские князья должны все же взять ответственность и отказаться от церковной опеки! Письмо содержит резкое нападение на тиранию проповедников.

Нужно штурмовать три «стены»: (1) «Духовная власть превышает светскую власть»; (2) «Только папа мог бы трактовать Писание»; (3) «Только папа мог бы созывать церковный собор».

В следующем трактате речь идет о Вавилонском пленении церкви. Церковь погрязла в плену практики своих Таинств.

У Лютера было об этом такое мнение:

«Таинство Святого Причастия сильно искажено церковью. (...) Таким образом, это первое пленение этого Таинства касается его сути и целостности. (...) Речь идет не о том, что грешат перед Христом те, которые принимают [Св. Причастие] под одним видом. Но сильно грешат отказывающие в преподании [Св. Причастия] под обоими видами тем, которые хотят принимать его по своему свободному усмотрению. Таинство Причастия принадлежит не священникам, а всем; и священники – не господа, а служители, которые обязаны давать [Св. Причастие] под обоими видами всем жаждущим и делать это так часто, как их об этом попросят. (...) Я веду речь не о том, чтобы насильно ввести Причастие под обоими видами, [как его раньше ввели для мирян под одним видом], и не о том, чтобы мы принуждались к этому посредством обязательной заповеди. (...) Я веду речь только о том, чтобы никто не оправдывал более римскую тиранию, считая, что она на законном основании запрещает мирянам один вид Причастия.

(Второе пленение: Догма о Пресуществлении) Во всяком случае, я, хотя и не могу понять, каким образом хлеб становится Телом Христовым, хочу смиренно отдать свой разум в плен Христу: придерживаясь простодушно его слов, я твердо верю не только в то, что Тело Христово присутствует в хлебе, но и в то, что хлеб – это Тело Христово. И то, что не воспринимается философией, воспринимается верой. Сила слова Божьего превосходит силу восприятия нашего духа. Итак, чтобы в Таинстве Причастия присутствовали истинное Тело и истинная Кровь [Христовы], не обязательно, чтобы хлеб и вино пресуществлялись..., в то время, когда они остаются тем, чем они есть, это называется: «Хлеб сей есть Тело Мое, вино сие есть Кровь Моя» и наоборот.

Третье пленение этого Таинства – есть чрезмерное злоупотребление им, в результате чего сегодня в Церкви почти ни во что так поговодно и так сильно не верят, как в то, что месса – доброе дело и жертва. Это злоупотребление открыло дорогу необозримому потоку других злоупотреблений, так что для веры не осталось места в этом Божественном Таинстве и оно превратилось в настоящую ярмарку, трактир и денежную сделку. Я начинаю трудное дело. Наверно, с этим [злоупотреблением] невозможно покончить. Ведь оно упрочивалось в ходе многовековой практики и благословлялось благодаря всеобщему согласию, и настолько утвердилось, что сегодня нужно изъять большую часть господствующих [над умами людей] книг, упразднить и преобразовать почти всё устройство Церкви, ввести или возродить совершенно иной порядок богослужения. Почему меня должно беспокоить [умонастроение] толпы? Почему должен я придавать большое значение [мнению] заблуждающихся? Истина сильнее всех нас.»

Лютер мог выражаться, как ему было угодно, но, согласно католическому церковному учению, он проповедовал ересь! Как этого следовало ожидать, Папа Лев уже вскоре – в июле 1520 – угрожает ему отлучением от церкви. Еще не зная об этом, Лютер в сентябре того же года направляет Папе трактат под названием «О свободе христианина». Он ссылаясь на слова Павла: «Хотя я свободен от всех, я сам сделал себя рабом всех.»

Следовательно, он написал:

*«Христианин является совершенно свободным господином всего сущего, и не подвластен никому;
Христианин является покорнейшим слугой всего сущего, и подвластен всем.»*

По отношению к Папе Лютер вел себя ни как подчиненный слуга, ни как подданный. Он рассматривал его, скорее, в качестве антихриста. В декабре 1520 г. перед Виттенбергскими городскими воротами он сжег папскую буллу о своем отлучении вместе с папскими декреталями, которые формулировали каноническое право. Под защитой своего курфюрста он мог позволить себе такую дерзость; однако, в Нидерландах, где отношение власти было другими, трактаты Лютера уже были бы преданы огню. Согласно старому обычаю, за церковным изгнанием следовало объявление вне закона, которое предоставляло каждому право убивать изгнанного.

Молодой император, коронованный римско-германским королем в октябре в Ахене, сразу бы охотно объявил его вне закона, однако немецкие князья и имперские рыцари, которые отчасти были согласны с критикой Лютера, поставили условие, чтобы он прежде защитился перед Рейхстагом. Рейхстаг был созван в апреле 1521 года в Вормсе.

Лютер отправляется туда через свободный проход благодаря Фридриху Мудрому и после коротких переговоров отказывается отозвать свои трактаты, разве что его научат чему-то лучшему, основываясь на Библии. На обратном пути в Саксонию, когда его уже провозгласили вне закона, его похищают друзья и тайно привозят в безопасное место в Вартбурге под Эйзенахом.

8. КРЕСТЬЯНСКАЯ ВОЙНА / ТОМАС МЮНЦЕР

Крестьяне восставали против сословий и феодалов уже в XIV столетии в Англии, во Фландрии, Германии, Чехии. Социальное положение крестьян действительно было скверным. Они были обязаны платить высокие налоги и барщину; тот, кто не мог платить, становился крепостным. Дворянство и духовенство получали от этого выгоду и не были заинтересованы в изменениях; они говорили, что таков порядок, угодный Богу... Теперь послание Лютера зажгло новую надежду. Разве не написано, что христианин является совершенно свободным господином всего сущего, и не подвластен никому? Это также написано и в Библии: тому, кто умел читать, был предоставлен перевод Нового Завета Лютера! К тем, кто лелеял большие надежды, относился также проповедник Томас Мюнцер. Его теология была изначально более мистичной, чем революционной. Подобно средневековым немецким мистикам – Экхарту и Таулеру – он учил очищению души через Слово Божье, полной невозмутимости, так, чтобы в основе души могла родиться настоящая вера. Мюнцер некоторое время работал в разных городах Саксонии и Богемии, слушал Лютера и соглашался с ним, но, как и многие в кругу Лютера, считал, что церковная реформа неизбежно должна принести социальные плоды. Как священник в Альштадте (Южный Харц) он выступал, в то же время, с немецкоязычной литургией за справедливое общественное устройство. Привилегии отменялись, монастыри распускались, создавались помещения для проживания бездомных, было организовано питание для бедных. Если бы только у жителей Альштадта теперь нашлось мужество выдержать подавление правителями! В манифесте жителям Альштадта Мюнцер пишет:

«Сначала приходит истинная богобоязнь, дорогие братья! Как долго вы спите, как долго вы будете не почитать Божью волю и думать, что он покинул вас? Ах, как часто я говорил вам о том, как именно все должно быть. Бог не может явиться по-другому, разве только вы полностью доверитесь ему. Если вы этого не сделаете, ваша жертва – искреннее душевные муки – будут напрасны, а после вас вновь постигнут новые страдания. Я говорю вам: если вы не хотите страдать по Божьей воле, тогда станете мучениками дьявола. Поэтому охраняйте себя, не

падайте духом, не будьте халатны, не потакайте ложным выдумщикам, безбожным грешникам, приступите и боритесь в борьбе Господа! Сейчас самое время. Сдерживайте своих братьев, чтобы они не высмеивали Божье свидетельство, иначе они все должны будут погибнуть. (...) Вперёд, вперёд, возле огня горячо! Не дайте вашему мечу остыть, не дайте ему ослабеть! (...) Вперёд, вперёд, покуда еще светит солнце. Бог предшествует вам, следуйте, следуйте! Как написано во второй Паралипоменон 20, 15 – 17 «Не бойтесь и не ужасайтесь множества сего великого, ибо не ваша война, а Божия. Смотрите на спасение Господне, посылаемое вам.»

Однако Мюнцер был изгнан властями и нашел свое пристанище в Мюльхаузене (Тюрингия), где он стал ведущей фигурой в Крестьянской войне. Во многих местах происходили восстания, но не хватало центрального руководства. Крестьяне Верхней Швабской конфедерации в 1225 г. составили Двенадцать статей Меммингена, первую запись прав и свобод человека, в надежде на переговоры с властями. Однако уже в апреле того же года массовые убийства под Вайнсбергом (Вюртемберг) показали, что их эмоции больше невозможно сдерживать.

Как известно, Лютеру нужна была поддержка князей для его Реформации, и поэтому он стоял на их стороне. В брошюре «Против убийственных и грабящих орд крестьян» он не оставил об этом никаких сомнений:

«Их нужно разбить, задавить, заколоть, тайно и открыто, кто может – убить, как бешенную собаку.»

В последствии это привело к различным битвам, где крестьяне со своими косами и вилами не имели ни малейшего шанса против хорошо вооруженных войск. Решающей была битва под Франкенхаузен (Тюрингия) в мае 1525 г. Мюнцер был взят в плен, подвергнут пыткам и казнен, вместе с тем вскоре закончилась и крестьянская война.

Это был трагический эпизод по многим причинам. Были разрушены замки и города, некоторые из землевладельцев жестоко мстили, надежда «маленького человека» на лучшее времена была утрачена, Реформация была не в состоянии создать справедливый порядок. Насколько крестьянская война связана с общей проблематикой западной культуры наглядно представлено в монументальной панораме, которую изготовил профессор искусства из Лейпцига Вернер Тюбке (1976 – 1987) под Франкенхаузенем. Основанное в 2001 г., общество Томаса Мюнцера пытается понять его важность согласно современным критериям.

В теологии Мартина Лютера связь между церковью и обществом представлена учениями двух «царств» или двух мечей. Бог управляет миром двумя способами: (1) в духовном правительстве для верующих,

через проповедь Слова и заповедь любви; (2) в мирском господстве для всех остальных, мечом власти, которому, однако, также и верующие подчиняются добровольно. К каким путаницам привело это различие в истории Германии стало особенно заметно в период 1933 – 1945.

9. ЭРАЗМ

В Нидерландах скорбь от упадка церковной жизни привела к движению пробуждения – *devotio moderna*, которое в основном поддерживалось мирскими братствами. Члены жили «общей жизнью», часто без монастырской клятвы или правил порядка, зарабатывая на жизнь ручным трудом, копируя Библии и набожные книги, преподавая и душепопечительствуя. Личные отношения со Христом были для них важнее, чем соблюдение Таинств. Из этого круга, среди прочего, появилось Следование Христу, которое было написано Фомой Кемпийским – набожная книга, которая нашла широкое применение в Европе.

В нидерландском городе Гауда, близ Роттердама, родился Дезидерий Эразм Роттердамский (1466/69 – 1536), внебрачный ребенок священника. Он посещал широко известную Латинскую школу в Девентере, где также – как большое исключение на то время! – преподавался греческий язык. Хотя в 1492 г. он был посвящен в проповедники, он был освобожден от служебных обязанностей, для того, чтобы целиком и полностью посвятить себя учебе. Период в парижской Сорбоне (1495 – 1499) ознакомил его со схоластикой. В Тюрине (1506 – 1509) он получил степень доктора теологии.

Свою изначальную славу Эразм заслужил публикацией «*Adagia*», собранием изречений и цитат античных писателей, с чьей помощью менее образованным людям можно было дать воздух учености. Более серьезным был уже его «*Enchiridion militis christiani*» («Оружие христианского воина») (1501), речь о духовной борьбе с собственным духовным вооружением. (Сравни посл. к Эфес. 6, 10-20). Читателям предлагались самопознание, размышления о главном, молитва и познание Святого Писания.

Как латинист Эразм был дома везде и нигде. С 1500 до 1506 г. он попеременно пребывал в Англии, Нидерландах и Франции. Мир обязан остроумному произведению ученого за его «*Laus stultitiae*» («Похвалу глупости») (1509), в которой персонифицированная женщина Глупость рассказывает, как важны ее деяния во всех слоях общества. Ни одно сочинение Эразма не переживало столько изданий, как это!

Пребывание в Лювене (южные Нидерланды), где он был задействован как наставник и советник кронпринца Карла, привело к изданию «*Institutio principis christiani*» («Воспитание христианского государя»), которое неоднократно переводилось и прилежно читалось во

многих европейских дворах. Но хотя Эразм всегда выступал за мораль мира, он заметил, к своему сожалению, что мирские правители неустанно ввязывались в военные конфликты. В своей «Querela pacis» («Жалобе мира», 1517) он советует власть имущим, лучше отказаться от состояний или даже власти, чем начинать войну.

Между тем, он также занимался критическим изданием греческого Нового Завета, для которого он мог использовать привезённые беженцами из Константинополя древние манускрипты, и добавить улучшенный текст латинской Вульгаты. Примерно в то же время в Испании, в основанном гуманистически настроенным кардиналом Хименесом университете Алькала-де-Энарес было подготовлено издание Библии на иврите, греческом и латыни. Эразму было предложено стать профессором в университете Алькала, но он вежливо отклонил это предложение.

С 1520 г. он узнал о теологическом споре, который разжегся вокруг Мартина Лютера. Эразм был принципиально согласен с критикой церкви Лютером, однако возмущен его вспыльчивым характером. Он хотел бы остаться нейтральным в этом споре, но по настоянию Церкви (1524) позже он прокомментировал один аспект высказываний Лютера «De libero arbitrio» («О свободе воли»). Обратите внимание на то, как аккуратно выражается ученый:

«Что касается того, что эти люди так сильно превозносят любовь к Богу и веру в Него, то мы к этому относимся благосклонно и думаем, что жизнь христиан повсеместно запятнана всяческими преступлениями не из-за чего-нибудь, а из-за холодности и сонливости той веры, с которой мы верим в Бога на словах и которая у нас на кончике языка, тогда как Павел говорил: «Сердцем веруют к праведности» (Рим.10.10)

Я не стану также слишком спорить с теми, которые сводят все к вере как к источнику и началу, хотя мне кажется, что вера рождается из любви, как и любовь из веры; конечно, любовь питает веру, подобно тому как масло питает свет в светильнике; ведь мы охотнее верим тому, кого сильнее любим. Нет недостатка в тех людях, которые считают веру скорее началом спасения, чем его вершиной. Но об этом мы не спорим.

Впрочем, здесь надо опасаться того, чтобы, усиленно прославляя веру, мы не утратили свободу воли. Если ее устранить, то я не вижу, каким образом можно будет ответить на вопрос о справедливости и милосердии Божьем. Августин после борьбы с Пелагием оказался менее прав по отношению к свободной воле, чем был прежде. Лютер же прежде хоть чем-то наделял свободную волю, а в пылу обороны дошел до того, что вовсе ее уничтожил. Я думаю, греки осудили Ликурга за то, что из-за отвращения к пьянству он приказал срезать виноградные лозы, хотя, подливая больше воды, он мог бы искоренить пьянство и не упразднить винопитие.

По-моему, можно было бы признать свободную волю, избежав веры в наши заслуги и прочих невыгод, которых стремится избежать Лютер, а также тех невыгод, которые мы выше перечислили, не погубив той выгоды, которой Лютер восторгается.»

Как ответ на это Лютер пишет в декабре 1525 г. в категоричном стиле свой «De servo arbitrio» («О рабстве воли»):

«Если существуют люди, которые не прониклись глубоко нашим учением, подкрепленным Писанием, и не стали столь сильными, чтобы не могли на них повлиять вот эти легковесные и пустые, хотя и весьма изукрашенные, доказательства Эразма, то они недостойны того, чтобы их исцелял мой ответ.»

До 1529 г. Эразм жил в Базеле, в активном контакте со своим издателем Иоанном Фробеном. Когда там была провозглашена Реформация, мира ради, Эразм удаляется во Фрайбург. Однако в итоге он возвращается в Базель, где в 1536 г. умирает и его хоронят в уже ставшем протестантским Мюнстере.

10. ЦВИНГЛИ

Швейцария существует как государство только с 1848 г. Начиная примерно с 1300 г. существовала конфедерация: свободный союз между тремя городами, число которых в 1515 г. выросло до тринадцати и которые добились определенной автономии в священной Римской империи. Существовали отношения с Францией и также с герцогством Миланским. Швейцарцы, достаточно равнодушные к международной политике, служили наёмниками тем, кто платил им больше всех. С

1509 г. они становятся участниками «Священной Лиги» с папой Юлием II, Максимилианом I, Венецией и Арагоном против Франциска I из Франции, чтобы изгнать его из Милана. Когда в 1515 г. Лига была разбита под Мариньяно, позиции Швейцарии значительно ослабели.

Появление швейцарского реформатора Ульриха Цвингли (1484 – 1531) нужно понимать, учитывая эти особенности. Цвингли родился в Вильхаузе как потомок крестьянской семьи, получил гуманитарное образование в Базеле, Берне и Вене, и в 1506 г. стал проповедником в Гларусе, где он основал Латинскую школу, изучал греческий, классиков, также Отцов церкви. Его средневековая набожность проявлялась в том, что он сумел привезти якобы фрагмент креста, на котором был распят Христос, в Гларус, и для того, чтобы достойно хранить эту реликвию, поручил пристроить отдельную капеллу к старой приходской церкви. В Священном союзе он служил военным проповедником

для Папы в борьбе против французов в Ломбардии. После поражения в Мариньяно, однако, Гларус принял сторону французов, что скомпрометировало позицию Цвингли как местного священника.

В последующие годы бывший капеллан выступил против наемничества. Он прочел «Жалобу миру» Эразма, лично познакомился с ученым и благодаря этому нашел новый подход к Библии. Как католический священник на месте паломничества Мария-Айнзидельн он натолкнулся на злоупотребление торговлей индульгенциями и решительно осудил ее. На этом этапе его биографии Цвингли был назначен католическим священником в цюрихском Гросс-Мюнстере в 1519 г. Его новое библейско-гуманистическое мировоззрение следует из письма к другу от 1520 г.:

«Уже давно у всех тех многих, кто любит блеск утонченного образования, проснулась надежда, что возвратятся те ученые времена, в которые, как можно предположить, почти все еще в целом были обучены.»

(...) Также существует сильная надежда, что проснется Возрождение Христа и Евангелия, когда многие хорошие ученые мужи, как говорится, с веслами и под парусами, начнут направляться к цели, чтобы семена дали зрелые плоды. Но эта надежда ослабевает, когда люди видят сорняк, в том числе посеянный врагом, в то время как они спали и не были на чеку.

(...) Это всё я объясняю для того, чтобы, как говорится, пробудить тех, кто, хотя и на деле и впопыхах уже преследует цель завербовать как можно больше солдат для Христа, но которые должны и дальше храбро бороться за него; я поощряю их, тем самым больше, потому что они, чем жёстче преследование они встретят, тем менее позорно убегут от него. Потому я также хочу сказать об этом открыто: я верю в то, что, как церковь пришла через кровь к жизни, так только через кровь она может обновиться, никак по-другому.

(...) И, конечно, в этом мире они не могут ожидать награды, и это ничего значит, если они целиком и полностью не нравятся людям. Они должны лишь быть тихими и говорить себе: «Если бы я хотел лишь нравиться людям, тогда я бы не был рабом Божиим», или – в целом: «Блаженны изгнанные за правду». Мир с Христом никогда не вынесет себя; также воздаяние Христа (= блаженство) предвещает преследование. Он посылает Своих овец среди волков.

Подумай о том, мой брат, как ты можешь надеяться стать агнцем Христа; и так без сомнения, это когда ты делаешь все и вся для славы Христа, выполняешь все и вся, и когда из-за этого тебе также угрожают смертью злые своры волков, когда они скрежещут зубами и раздирают тебя когтями.

(...) Про Лютера я больше (1520) почти ничего не читал, но то, что я видел в нем, это, по-моему мнению, соответствует евангелическому учению.»

Теперь Цвингли делает выводы из этих идей. Посредством ясных, понятным всем проповедей ему удастся убедить народ и городской совет Цюриха. В одном письме епископу Констанца, в котором он просил об отмене целибата, он написал, что он и его товарищи «твердо решили, с Богом, беспрекословно проповедовать Евангелие». Еще раз в октябре 1522 г. он проповедует в своей старой приходской церкви в Гларусе, причем он опровергает все свои проповеди с 1506 по 1516 год.

Как ранее это было с Лютером, доминиканцы также и здесь протестуют против проповедования Цвингли. Но все же особенности управления здесь были другими. В двух, следующих друг за другом, созованных городским советом диспутах – на народном языке, не на латыни! – в 1523 г. Цвингли излагает свои библейские аргументы, в то время как его противники могли ссылаться только на авторитет соборов и церковную традицию. Городской совет объявляет Цвингли победителем. Второй диспут привел к изъятию и уничтожению изображений святых. Третий диспут, в начале 1524 г., касался Святого Причастия, на котором, согласно трактованию местных реформаторов, речь не могла идти о физическом присутствии Христа. Среди прочего, общественными изменениями на то время стали реформа школьной системы и организация попечительства о бедных, которые сопровождалась секуляризацией монастырей.

Свое реформированное исповедание веры Цвингли сформулировал в 1525 г. под названием «Комментарии к истинной и ложной религии», адресованные королю Франциску I, от которого он ожидал поддержки против императора Карла V. Его четкое деление учения стало фундаментальным для швейцарской Реформации. Он отделял «истинную религию» от того, как ее понимали его предшественники; от баптистов, чью практику он осудил уже во время второго диспута; и от Лютера, который, согласно пониманию Цвингли, слишком бережно относился к старым обычаям. Нужно следовать «лишь тому, чему Библия действительно учит». Цвингли был также более радикальным в своём учении касательно власти. Предписания Христа должны точно также распространяться как на них, так и на церковь; о двух различных «царствах», как у Лютера, не могло быть никакой речи. Вскоре это привело к развитию реформатской теологии с особенным соблюдением библейской экзегезы, и к изданию «Цюрихской Библии» (1523 – 1529): самого древнего протестантского полного перевода Библии. Между тем, многие швейцарские кантоны обратились в евангелическую веру.

В священной Римской империи, однако, после второго Шпейерского Рейхстага (1529, см. главу 11) перспективы для Реформации

ухудшились. Так как выяснилось, что из-за учения о причастии попытка объединения с Лютером должна была потерпеть неудачу, Цвингли направил на Рейхстаг в Аусбурге (1530) собственное вероисповедание, «Fidei ratio» («Смысл веры»), которое, однако, как и лютеранское, едва ли могло получить одобрение императора. Можно ли теперь было обеспечить сплоченность швейцарских кантонов не только против Габсбургов, но и в вопросах веры? Некоторые кантоны, среди них кантон Люцерн, оставались верными старой вере, и теперь Цвингли идёт на то, чтобы от имени цюрихского кантона развязать войну против Люцерна. Это стало его злым роком, потому что в 1531 г. он пал во время битвы при Каппельской равнине. Теперь работа в Цюрихе была продолжена молодым коллегой Цвингли Генрихом Буллингером (1504 – 1575), которому за долгое время служения удалось с большой эрудицией и дипломатией окончательно утвердить швейцарскую Реформацию.

11. ЛЮТЕР: ОТ ВАРТБУРГА 1521 ДО АУСБУРГА 1530

Под псевдонимом «Юнкер Йорг» Мартин Лютер находился в Вартбурге 10 месяцев. В этот период он перевел Новый Завет с изданного Эразмом греческого и латинского текстов на народный немецкий язык; наряду с тем он написал сборник проповедей для всех воскресений и праздников. Важным для него было только то, что «связано со Христом» – потому что милость Божья во Христе есть цель и центр Писания. При этом он противопоставлял закон и Евангелие: закон осуждал людей, Евангелие было благосклонно к ним. Полная Библия была издана только в 1534 г. Филипп Меланхтон, младший коллега Лютера в Виттенберге, написал между тем «Loci communes» («Общие принципы теологии»), с помощью которых он попытался объяснить путь веры человека понятным, систематическим образом.

Меланхтон, однако, не был подходящим человеком, чтобы удержать радикализацию движения за реформу, которую хотели провести некоторые духовные лица в Виттенберге, и которые предприняли «бильдштурм» – иконоборчество в феврале 1522 г. Вскоре Лютер покинул свое убежище, вернулся в Виттенберг и провел там, среди прочего, умеренную литургическую реформу: месса без дароприношения (жертва Христа не могла в то же время быть жертвой, подносящейся верующими). В 1525 г. он женился на бывшей монахини Катарине фон Бора. Он опубликовал переведенный на немецкий язык текст мессы в 1526 г. Императора Карла в эти годы беспокоила, прежде всего, война против Франции в северной Италии, а также наступление турок в Венгрии. Он должен был передать контроль над Римской империей немецкой нации своему брату, эрцгерцогу Фердинанду, который не мог воспрепятствовать широкому распространению Реформации. В Нидерландах, которые

были под управлением тетки императора Маргарет, вскоре это дошло до жестоких преследований и первых сожжений еретиков.

Так как император по стратегическим причинам нуждался в поддержке со стороны немецких князей, на пути у него стоял Вормсский эдикт 1521 г. На Шпейерском рейхстаге 1526 г. было решено временно оставить это «на усмотрение области, согласно собственному пониманию долга перед Богом и императором.» Затем, однако, выяснилось, что было уже слишком поздно для альянса против турок. Имперцы потерпели сокрушительное поражение в 1526 г. в битве при венгерском Мохаче. Так как теперь церковный раскол считался следующей опасностью, второй Шпейерский Рейхстаг в 1529 г. опять вернул в силу Вормский эдикт. Все евангелические области отреагировали на это заявлением-протестом, которому они обязаны в дальнейшем своим обозначением «протестанты».

Чтобы эффективно защищаться против Габсбургов, теперь они попытались объединиться со швейцарскими реформатами, за что особенно выступал Филипп, ландграф Гессенский. Однако, религиозный диспут, созданный в Марбурге в 1529 г., не удался из-за решительного отказа Лютера от учения Цвингли о Вечере Господней. («Сие есть тело мое», так он подчеркнул слова Христа.) Новый Рейхстаг, на этот раз в Аугсбурге в 1530 г., должен был попытаться примирить старую и новую веру. Поскольку Лютер снова был изгнан империей и город Аусбург не был территорией, защищенной покровительством евангелических князей, его должен был представить Меланхтон. Меланхтон составил в своей тщательной, систематической манере обобщение евангелической веры, которое стало известно в истории как «Аусбургское вероисповедание». Предисловие характеризует всю работу:

«Непобедимый император, ваше Величество, милостивейший государь! Поскольку Ваше Императорское Величество созвали (21 января 1530 г.) Рейхстаг здесь, в Аугсбурге, для обсуждения мер против мусульман, отвратительных, заклятых и древних врагов Христианства, а именно – [для решения того] каким образом эффективно противостоять их нападкам, осуществив надлежащую военную подготовку; а также [Вы созвали его] для рассмотрения разногласий в нашей святой религии и христианской вере, чтобы мнения и суждения сторон могли быть выслушаны в присутствии друг друга, рассмотрены и обдуманы со взаимным милосердием, снисходительностью и доброжелательностью – чтобы после устранения и исправления того, что понималось иначе в трудах и писаниях каждой из сторон, эти вопросы могли быть учреждены и возвращены к единой простой истине и христианскому согласию, чтобы в будущем единая чистая и истинная религия могла быть постигнута нами и получила нашу поддержку, чтобы, поскольку все мы подвластны Христу и сражаемся под Ним, мы

были способны также жить в согласии в единой Христианской Церкви.
(...)

Повинуясь воле Вашего Императорского Величества, мы предлагаем на рассмотрение Вероисповедание наших проповедников, которое является и нашим вероисповеданием, показывая, какое учение из Священных Писаний и Чистого Слова Божьего излагалось до сих пор на наших землях, в наших княжествах, графствах и городах, и чему учили в наших церквях. И если другие курфюрсты, князья и сословия империи, согласно вышеупомянутому предложению императора, представят подобные писания, то есть на латинском и на немецком языках, выразив свое мнение по данному вопросу религии, мы, вместе с упомянутыми князьями и единомышленниками, здесь, в присутствии Вашего Императорского Величества, нашего милосерднейшего господина, готовы обсудить в атмосфере дружелюбия все возможные способы и пути того, как мы могли бы собраться вместе, насколько это может быть сделано с почтением, и вопрос наш может быть обсужден мирно, без оскорбительных препирательств, разногласие, с Божьей помощью, может быть ликвидировано, и все может быть возвращено к единой, истинной и созвучной религии.»

Аугсбургское вероисповедание стало основой упорных переговоров, но не было принято императором, также как и переданное с той же целью «Fidei ratio» Цвингли. Теперь ход был за Папой! Созвал бы он общий собор для решения конфликта? Папа Климент VII (1523 – 1534), со своими шаткими союзами между Францией и Карлом V. и его недипломатичным отношением к Генриху VIII из Англии не мог решиться на такой собор.

12. СКРЕПЛЕНИЕ ПЕЧАТЮ КОНФЕССИОНАЛЬНОГО РАСКОЛА ГЕРМАНИИ

Больше нельзя было рассчитывать на благосклонность императора после Рейхстага в Аугсбурге. Чтобы обороняться от него, германские евангелические князья заключили военный союз в Шмалькальдене (Тюрингия, 1531). Императору, однако, надо было вести двойную войну против Франции и против турков: таким образом, он должен был позволить протестантам желаемый собор.

Между тем, Реформация все дальше распространялась по северной Европе: в Пруссию (1525) и оттуда в Померанию и в балтийские страны; в Швецию (1527) и оттуда в Финляндию; в Данию (1536) и оттуда в Норвегию. В общем, именно князья и дворяне принимали такое решение. В скандинавских странах церковь стала государственной церковью, очевидной частью общественной жизни.

Когда Папа Павел III в 1536 г. созвал ожидаемый собор в северо-итальянской Мантуе, позиция протестантов укрепилась. Лютер написал новые положения веры, которые в 1538 г. распространились как «Шмалькальденские артикулы» и в которых он не проявлял никакой готовности идти на компромисс с Римом. Также Меланхтон, обычно всегда более мягкий из двух, теперь резко возражал против авторитета Папы. Ещё в 1541 г. в баварском Регенсбурге состоялся религиозный диспут между Евангелистами и Католиками, на котором практически могло бы дойти до консенсуса касательно доктрины оправдания верою. Однако сближение осталось безуспешным.

В соборе, который теперь действительно был открыт в 1545 г. в Триденте, протестанты не участвовали. Лютер незадолго до смерти (1546 г.) написал «Против папства в Риме, основанного дьяволом». В свои последние годы он показал себя сомневающимся и разочарованным, жестко полемизирующим против иудеев, которых еще ранее хотел заполучить для обновленного христианства. Как в итоге можно судить Лютера? Последующие поколения каждый раз создают себе собственный образ Лютера.

Императору не оставалось другого выбора, кроме как объявить Шмалькальденской лиге войну. Он объявил об изгнании из империи предводителя союзников, Филиппа Гессенского, и его зятя Морица, Саксонского курфюрста. Личные интересы союзников стали причиной разладов в Шмалькальденской лиге и ослабили их ударную мощь. В битве при Мюльберге (Саксония, 1547 г.) союзники потерпели позорное поражение. Теперь протестанты были вынуждены пойти на мучительные уступки. Меланхтон испортил свою хорошую репутацию у «настоящих» лютеран тем, что советовал принять некоторые католические обычаи как *adiaphora* (= несущественные, не имеющие значения).

Командование Морица Саксонского в 1551 г. еще раз привело к восстанию евангелических князей. Теперь они объединялись с Францией, в то же время как турки одновременно нанесли удар в Трансильвании. Император был застигнут врасплох в Инсбруке и с большим трудом избежал плена. Его политика сохранения конфессионального единства германской Священной Римской империи потерпела неудачу. Затем он поручил мирные переговоры своему брату Фердинанду, римско-германскому королю.

«Таким образом (мы) устанавливаем, приводим в порядок, хотим и повелеваем, что впредь никто, не зависимо от титула, положения или естества, [...] [не может], враждовать, воевать, захватывать, ущемлять, осаждать [...], но каждый должен встречать друг друга с истинным дружелюбием и христианской любовью и Его Императорское Величество, и Мы (римский король Фердинанд, который вел переговоры за своего брата Карла V) должен оставить во всем любое сословие, и опять

же сословие его Императорского Величества и Нас, и также положение других, в этом последовательном религиозном устройстве установленного всеобщего мира.» И для того, чтобы такой мир, несмотря на разделение религий, которое обусловлено необходимостью Святой Империи германской нации, мог быть воздвигнут и сохранен еще прочнее между Римским Императорским Величеством, Нами, а также курфюрстами, князьями, и сословиями, не должно насильственным способом ущемлять, попираť или наносить урон какому-либо сословию империи из-за Аугсбургского исповедания, его учения, религии или веры, или другими способами принуждать или отягощать поручениями или уничтожать из-за их исповедания, совести и воли этого Аугсбургского исповедания, веры, церковных обрядов, порядков и церемоний, которые они воздвигли или воздвигнут в их княжествах, землях и владычествах, но должно мирно и спокойно сохранять эту религию, ее движимое и недвижимое имущество, землю, людей, владычества и верховенство, привилегии и права, а спорная религия должна не иначе, как только быть доведенной до единодушного, христианского понимания и сопоставления с помощью христианских, дружественных и мирных средств».

Император отправился в Брюссель, где он передал господство над Нидерландами своему сыну Филиппу, который несколькими месяцами позже (1556 г.) стал королем Испании Филиппом II. Карл V, уставший, больной и разочарованный, провел свои последние годы жизни в испанском монастыре святого Юста. После его смерти (1558 г.) имперская корона досталась Фердинанду.

Положения религиозного мира позже были обобщены в словах «Cuius regio, eius religio»: чья земля, того и вера. Таким образом, князь имел право определять религию для подвластной ему территории. Сначала это касалось только католиков и протестантов Аугсбургского исповедания. Однако, как только в княжестве Рейн-Пфальц евангелический курфюрст Фридрих III обратился в 1559 г. к кальвинистскому варианту протестантизма, реформаты также и здесь сразу же смогли сослаться на положения религиозного мира.

13. КАЛЬВИН (1509 – 1564)

Смысл кальвинизма был в том, чтобы нести евангелическую веру в мир. Он не только стремился к новой теологии, но и к новому обществу. Жан Кальвин, родом из Нуайона (Северная Франция), изучал право, античную литературу и теологию. С 1532 г. он перешел в протестантизм. Как и через кого? Кальвин мало говорит о своем обращении. Он часто разъезжал по Франции и Италии, также позволял себе проповедовать.

Во время остановки в Базеле в 1535 г. он написал «Наставление в христианской вере» систематическое изложение его новой веры, которое впоследствии он неоднократно переделывал. Первое издание было еще во многом лютеранским, однако меньше делало акцент на нужде человеческой души, чем на чести служить Богу и быть обязанным Ему. Мы познаем Бога для того, чтобы жить во славу Ему. Закон Божий служит не только (1) чтобы огласить волю Божью и (2) уличить нас во грехах, но также для того, чтобы (3) сформировать нашу новую жизнь во Христе. Это *tertius usus legis* – «третье применение закона» – можно найти уже у Меланхтона, однако у Кальвина на нем делается больший акцент.

Учение Кальвина о причастии подчёркивает наше сопричастие со Христом. В том, что нам даруется в причастии его тело, он одновременно разделяет с нами свою жизнь через сокрытое влияние Духа. Наше предназначение ко блаженству обращается без сомнения к воле Бога. Однако это факт, что не все постигают слова проповеди! Разве Бог не хочет этого? Его воля непостижима. Позже Кальвин ищет всевозможные аргументы, чтобы объяснить необъяснимое. Мы же должны добиваться того, чтобы как можно большего достичь для веры! И тот, кто однажды понял, что Бог избрал его для блаженства, получает во времена преследований сильную уверенность через веру.

Книга 3, глава 21

«В том, что завет жизни (alliance de vie) проповедан всему миру не в равной степени и даже там, где он проповедан, не в равной степени воспринят всеми людьми, проявляется чудесная тайна Божьего суда. Ибо нет сомнений, что это различие угодно Богу. А если очевидно, что по желанию Бога одним даётся спасение, а другим в нём отказано, то это влечёт за собой великие вопросы. Ответить на них можно только лишь научая верующих тому, что они должны постигать в отношении Божьего предопределения. Этот предмет многим представляется очень запутанным, так как они не находят каких-либо причин, по которым Бог мог определить одних ко спасению, а других к смерти. (...)

Дискуссия о предопределении сама по себе довольно сложна, а людское любопытство сделало её совсем запутанной и даже опасной, ибо человеческий разум не в состоянии ограничить или сдержать себя. Поэтому он блуждает окольными путями и пытается подняться слишком высоко, желая – как будто это возможно – не оставить у Бога ни единой тайны и рассмотреть Его со всей придирчивостью. Поскольку мы видим немало людей, впавших в эту дерзкую самоуверенность, которые в других отношениях вовсе не дурны, то нам следует объяснить им, как нужно себя вести в данном случае. (...) Во-первых, пусть они вспомнят, что, исследуя предопределение, они вступают в святилище Божьей

мудрости. А каждый, кто проникает в него чересчур уверенно и дерзко, никогда не сможет удовлетворить своё любопытство, но окажется в лабиринте, из которого не найдёт выхода!»

В вольном городе Женева француз Гийом (= Вильгельм) Фарель начал свою Реформацию. Как только Кальвин в 1536 г. задерживается проездом в этом городе, Фарель убеждает его, что тот должен остаться здесь как его сподвижник. Кальвин дает убедить себя. В последующие годы он пишет катехизис и вероисповедание, однако переоценивает свой авторитет, когда думает, что сможет обязать население через клятву. 1538 г. большинство городского муниципалитета обернулось против обоих реформаторов. Фарель сбежал в Нёшатель, Кальвин – в Страсбург, где имел плодотворно контактировал с местным реформатором Мартином Бучером. В 1541 году он возвращается в Женеву.

Несмотря на сильное сопротивление ему удалось осуществить свою программу в Женеве. Известными стали Церковные ордонансы (= церковные порядки со строгими церковными предписаниями). Они привели в 1545 – 1555 г. к ожесточенной борьбе между их приверженцами и противниками, жизнь Кальвина из-за народного сопротивления была в опасности. Он объединяется в учении о Причастии («Сие есть тело мое») с Генрихом Буллингером, последователем Цвингли, и тем самым закладывает основу единства швейцарского протестантизма. Кальвин, однако, может быть очень радикальным в своих суждениях. Так произошло с его отзывом, из-за которого испанец Мигель Сервет в 1553 г. был казнен на костре как «антитринитарий». Хотя сам Кальвин до своей смерти больше не покидал Женеву, он оказал большое влияние на протестантизм во Франции, Англии, Шотландии (Джон Нокс), Нидерландах, Польше и Венгрии через свою теологическую академию, основанную в 1559 г., и через непрерывную корреспонденцию. Его последователем в Женевской Академии стал француз Теодор Беца (1519 – 1605), под чьим руководством возник рифмованный псалтырь. Вместе с Буллингером Беца разработал «Гельветическое исповедание» 1566 г., к которому также присоединился сторонник Реформации курфюрст Фридрих III из Пфальца, по воле которого незадолго до этого (1563 г.) появился на свет Гейдельбергский катехизис.

Кальвинизм характеризует сильно развитая воля к борьбе за веру и последовательная теология, конечной целью которой является определение самопрославления Божьего. Также верхушка власти должна исполнять Божью волю; если она этого не делает, тогда их не стоит слушаться. Во время восстания Нидерландов против испанской короны (с 1568 г.) сторонники Реформации играли важную роль, хотя сначала их было меньшинство. В реформированной церкви нет епископов. Консистерия (пастор и церковный совет) следит за общей жизнью общины.

14. ЦЕРКОВЬ АНГЛИИ

Признать римскую юрисдикцию как островному государству, всегда было проблемой для британцев. Король Генрих VIII (1509 – 1547) с папского разрешения женился на вдове своего брата, Екатерине Арагонской. Поскольку для него было чрезвычайно важно иметь наследника мужского пола, которого, однако, не могла ему подарить Катарина, начиная с 1527 г. Генрих замыслил развестись с ней, с целью жениться во второй раз, что, однако папа Климентин VII считал канонически недопустимым. Король, хоть и набожный католик во многих отношениях, теперь планировал отделение английской церкви от Рима. Протестантские симпатии его премьер-министра Томаса Кромвеля поспособствовали тому, что после тяжелого процесса в 1534 г. парламент издал «акт о супрематии», вследствие которого король был признан единственным верховным земным главой Церкви Англии.

Гуманист и исследователь Библии Томас Кранмер в 1532 г. был назначен архиепископом Кентерберийским и выступал против почитания икон и мощей, и вынудил многие монастыри к закрытию. Для того, чтобы управлять дальнейшими протестантскими влияниями, король издал в 1540 г. «шесть статей», чем хотел сохранить догмат о пресуществлении и целибат священников, и велел казнить своего бывшего советника Кромвеля. Чтение Библии, которая впервые была издана в английском переводе Вильяма Тиндаля, должно было быть запрещено низкому народу и дозволено только духовенству и дворянам.

Генрих VIII оставил после смерти единственного наследника мужского пола, сына от третьей супруги Джейн Сеймур, который вошел на трон в возрасте девяти лет, как Эдвард VI. В последующие года в Церкви Англии было проведено много протестантских мер. Из церквей были удалены изображения святых, запрещены шествия, упразднен целибат священнослужителей, новопосвященные епископы были протестантами. Вместе с составленной преимущественно архиепископом Кранмером «Книгой общих молитв» был введен новый порядок литургии.

Сопrotивление, которое было вызвано такими мерами в консервативных кругах, сделало тем проще рекатолизацию церкви Англии после скоропостижной смерти Эдварда в 1553 г. Она была проведена Марией Тюдор, единственной выжившей дочерью Генриха от его брака с Екатериной Арагонской. После того, как она упразднила признание недействительным брака ее родителей и приговорила протестантского архиепископа Кранмера к казни через сожжение, она вышла замуж в надежде на наследников, за испанского кронпринца Филиппа. Церкви были отреставрированы, целибат опять стал обязательным и почти 300

протестантских предводителей закончили жизнь на костре, отчего она вошла в историю как Кровавая Мэри.

Для протестантов, которые продолжали свои практики в подполье, удачей стало то, что правлению Марии не был отведен долгий срок. Она умерла в 1558 г. бездетной. Последовательницей стала ее однокровная сестра Елизавета, дочь Генриха VIII и его второй жены Анны Болейн. Для неё, как для дочери от непризнанного Римом брака, протестантизм не имел альтернативы. Католическое богослужение было в Англии официально запрещено, хотя контраст со старой верой не хотели доводить до крайности. Также сепаратизм «пуритан» мог быть наказан тюрьмой или изгнанием. Королева квалифицировалась не как глава, как во времена ее отца, а как главная управляющая (гувернант) Церкви Англии. 39 статей, которые положили начало англиканскому вероисповеданию в книге общих молитв, имеют признаки реформаторской теологии.

39 статей

«11. О человеческом оправдании.

Мы признаёмся праведными перед Богом только благодаря заслугам Господа и Спасителя Иисуса Христа через веру, а не нашими делами или заслугами. Следовательно, наше оправдание только верой – самое доброе учение, исполненное утешения, что ярко выражено в Проповеди об Оправдании.

13. О делах, совершённых до Оправдания.

Дела, совершённые до пришествия благодати Христовой и вдохновения Духа Святого, не угодны Богу, потому что не являются плодом веры в Иисуса Христа. Эти дела не делают человека достойным благодати или (как утверждали схоласты) заслуживающим благодати. Более того, поскольку они не сделаны так, как Бог желал и заповедал им быть сделанными, мы не сомневаемся, что такие дела по природе греховны.

17. О предопределении и избрании.

Предопределение к жизни – от века цель Бога, Он ещё до основания мира в Своём неизменном совете, тайном для нас, определил избавить от проклятия и гибели тех, кого Он во Христе избрал от людей, и привести их во Христе к вечному спасению.

28. О Вечере Господней.

(...) Пресуществление (изменение природы хлеба и вина) на Вечере Господней не может быть подтверждено Священным Писанием, противоречит ясным словам Писания, искажает природу Таинства и даёт повод для многочисленных суеверий.

Тело Христово даётся, принимается и вкушается на Вечере только в небесном и духовном смысле. Средство, которым Тело Христово принимается и съедается на Вечере, есть Вера.

Согласно Христову установлению, Таинство Вечери Господней не следует хранить, переносить, возносить или делать предметом поклонения.»

15. РАДИКАЛЬНАЯ РЕФОРМАЦИЯ

Под радикальной Реформацией следует понимать движение тех верующих, для которых новшества, введённые лютеранами и кальвинистами, оказались недостаточными. Ключевыми моментами для них были: следование Христу, община как братство, ненасилие и общность имущества. Так как под крещением они понимали активное исповедание Христа, они отвергали крещение детей.

Радикальная реформация появились одновременно в разных городах. В Цюрихе городской совет с помощью «второго цюрихского диспута» опроверг аргументы анабаптистов, преследование которых лишь способствовало распространению их взглядов. С 1527 г. статьи, изданные в Шляйтхайме в кантоне Шафгаусен, ускорили их отделение от мира; позиция, из-за которой ненависть власти лишь усиливалась. Второй Шпейерский рейхстаг (1529 г.) «мандатом анабаптистов» предписал им смертную казнь.

Несмотря на это, движение, нашло свой путь к Тиролю, Моравии, Силезии и в Нидерланды, отчасти с апокалиптическими, эсхатологическими представлениями. Это произошло, в частности, в Мюнстере (Вестфалия), где городской совет был радикализирован под влиянием фанатичных проповедей. Единомышленники из Голландии верили, что найдут в Мюнстере новый Град Божий. Католики и некрещёные протестанты подвергались преследованиям, люди жили в неупорядоченной имущественной общности. Армия епископа осадила и завоевала город. События 1534 – 1535 г. закончились кровавой резней.

То, что движение анабаптистов выжило, случилось благодаря бывшему священнику Менно Симонсу из голландской деревушки Витмарзум в Фрисландии, который собрал разрозненных верующих со всего нижненемецкого языкового региона в хорошо организованные общины. Уединенная жизнь согласно заповедям Нагорной проповеди была их образцом. За исключением Нидерландов, где, начиная с 1579 г. царил свобода для всех вероисповеданий, анабаптисты – далее также названы как меннониты – преследовались повсюду. В одной изданной в 1570 г. памятке мученика прилагалось следующее вступление. В предисловии к памятке говорилось:

«Ибо Всемогущий Бог и Отец непостижимой милостью и добротой Своею в эти последние опасные дни (...) освободил немало растерянных, заблудших овец провозглашением его исцеляющего слова, в силе

Его Святого Духа, из рук неверных пастухов и из пасти разрывающих волков (...), теперь все врата ада открываются против тех, кто окроплён кровью агнца. Бедный, невинный, мирный, беззащитный ягнёнок яростью змия под видом своих избранных членов, ненавидим, преследуем и убиваем мечом, водой и огнём. И как это было с начала времен, так оно есть всегда и так оно не прекратится – как говорит Писание – до времени, пока презираемый, униженный, отверженный агнец не явится в великой славе и великолепии Своем.

И так как теперь крест Христа поднимается в наше время и показывается всем богобоязненным детям Божиим, которые из семени Слова Святого возродились во внутреннем человеке, нам кажется это благим, дорогой читатель, собирать исповедания, циркуляры и заветы, которые некоторые принесенные в жертву дети Божьи оставили для утешения и укрепления всех любящих истину, дабы было заметно и понятно, как силен и деятелен Бог в своих избранных и в беде дарует им утешение, силу и содействие.»

Многие меннониты подались в Западную Померанию, где под польским правлением до 1772 г. была некая свобода вероисповедания. Знакомые с водным хозяйством, они строили в дельте Вислы дамбы и рыли каналы, чем принесли стране экономические преимущества. Однако, когда после первого польского разделения территория перешла прусскому государству, меннониты переехали в Украину и на Восток, где царица Екатерина II охотно приняла их из-за их усердия. Когда затем Россия в 1874 г. ввела общую военную обязанность, для многих из них это стало поводом для того, чтобы переселиться в Соединенные Штаты, Канаду или Южную Америку (Парагвай), где они селились замкнутыми общинами.

Особенную ветвь анабаптистов составляют гуттериты – группа, которая собиралась в 1527 – 1529 г. в Тироле вокруг шапочника Якоба Гуттера. Когда во время эрцгерцога Фердинанда I – брата Карла V – началось преследование, гуттериты переехали в Моравию, где власти вели себя в течение некоторого времени более терпимо. Многие анабаптисты из Пфальца, Швабии и Силезии присоединились к ним. Под руководством гуттеритов были основаны многочисленные поселения («гуттерские братские дворы»). Однако 30-летняя война с 1622 г. положила конец этому периоду расцвета и гуттериты нашли для себя новую родину под господством Османской империи: в Венгрии, Словакии и Семиградье (Трансильвании).

К радикальной Реформации также стоит причислять унитариев, которые из-за их критики догмы Троидного Бога также названы антитринитариями. Изучение Библии привело их к убеждению, что Бог, Иисус и Дух не связаны друг с другом, как нас этому учит Библия с IV столетия. Известным представителем этого учения был Мигель Сер-

вет из Арагона, который из-за его атититринитарных взглядов в 1553 г. в кальвинистской Женеве был приговорен к казни на костре. К аналогичным выводам пришел итальянский гуманист Лелио Социн, который, вопреки многочисленным теологическим дебатам в благосклонных к реформации кругах, бережно сохранил для себя свое мнение о Христе как сыне. Однако, после его смерти в 1562 г. его рукописи попали во владение его племянника Фауста Социна, который из-за своих евангелических симпатий покидал свою родину на какое-то время и теперь полностью принял взгляды своего дяди. В 1575 г. он окончательно покинул Италию, 3 года жил в Базеле и наконец оказался в Польше, где его приветливо встретил некий круг гуманистически ориентированных протестантов, названный «Польским братством». Вскоре слово «социнианство» приравнялось к унитаризму. Центром унитаризма стал основанный кальвинистами маленький польский городок Раков. По достоверным сведениям, Фауст Социн был задействован в появлении на свет Раковского Катехизиса (1605 г.). Унитаризмские общины также вскоре появились в Литве, Венгрии и Семиградье.

16. ПИЕТИЗМ

В XVII столетии Германия переживала тяжелые времена. Тридцатилетняя война (1618 – 1648 г.), в которой участвовала почти вся Западная Европа, на много лет оставила ужас разрушения и обнищания. Чтобы выстоять в таком положении, по мнению некоторых протестантов, душепопечительской практики церкви было недостаточно. Она заботилась, прежде всего, о правильном учении и соблюдении литургических предписаний; духовные наставники мелкими спорами снова умножали схоластику, которую как раз Реформация и хотела преодолеть.

Теперь в противоположность этому возникло желание более близкого знакомства с Библией и чистого сердечного благочестия. Это стремление, которое позже было обозначено как пиетизм, изначально началось в среде английских «пуритан», которые были не удовлетворены формализмом англиканских богослужений, и нидерландских реформатов, которые желали «более детальной», что значит более последовательной Реформации. Церковное членство, по их мнению, не должно было быть естественным гражданским долгом, а должно было основываться на обращении и на личном опыте общения с Богом.

Лютеранский пастор Филип Якоб Шпенер (1635 – 1705 г.) во время пребывания в Женеве познакомился с реформатскими кругами, в которых Библию читали все вместе и к тому же обменивались опытом. Как пастор из Франкфурта он в 1675 г. написал программу реформ «*Pia desideria*» («Святые желания»). Книга неоднократно исправлялась и

пережила много изданий. Она начинается с жалобы об общей потребности реформ (евангелической церкви), из-за чего, по его мнению, ни иудеи, ни католики не обратились к ней. Шпенер ожидал улучшения через укрепление веры отдельного члена по образцу раннего христианства и для этого советовал серьезное изучение всего святого Писания, а не только литургически предписанных отрывков из Библии, в библейских кружках, в семейном кругу и в университетах.

Смысл таких учебных групп – посредством духовных практик укрепить Церковь и сделать ее более заслуживающей доверия. Однако, со стороны лютеранской ортодоксии также был упрек, что каждый кружок может стать для себя «маленькой церковью в церкви» или видом параллельной церкви. Между тем, лирика пастора и композитора хоралов Пауля Герхарда (1607 – 1676) показала, как живая вера могла бы также без этого эмоционально передать древнюю библейскую истину. Великой личностью в лютеранском пиетизме стал также Август Герман Франке (1663 – 1727). После того, как он изучал в различных университетах философию и теологию, он как начинающий проповедник в Лейпциге неожиданно обратился в личную веру. В одном позднем исповедании он пишет об этом следующее:

«Это исповедание веры, в котором я живу, пути, по которому я иду, истины, которую я изучил в Святом Писании и которая через Духа Святого оставила отпечаток в моем сердце, предел за который я не выхожу, дабы быть сохраненным от всех ложных путей постигнуть сокровище жизни. Я признаю себя убогим и жалким червем, который своими первородными и реальными грехами заслужил Божий гнев и немилость, временную смерть и вечное проклятие, но Сын Божий, Иисус Христос, отдал самого себя за меня и Своею кровью примирил меня со Своим Отцом, так что Бог не причисляет мне моих прегрешений, но считает за праведность, что я верю в имя Сына Его Единородного. Такую верую я воистину оправдан и вместе с тем Дух Святой наполнил мое сердце.

В этом моем оправдании я обрел мир с Богом, став дитём Божьим, утешаюсь в радости милостью Его и знаю точно, что я не увижу, не вкушу смерти, но что имею жизнь вечную и что проник от смерти к жизни. (...) Мое спасение истинно в прощении грехов. Бог дал мне почувствовать, что я верю в свою немощь, и этим Он показал мне свою милость и веру, которые действуют даже в моем сердце. Я более уверен в том, что я увидел и услышал, и чему научился на духовном опыте, чем то, что видят мои земные глаза, слышат мои земные уши и к чему прикасаются мои телесные руки. (...)

В вере во Иисуса – мое начало, середина и конец. В том, что я оставляю всю самостоятельность (...), но держусь за одну лишь милость Божью, в моем сердце рождается новая сила, я чувствую веру как небес-

ный свет и огонь в моем сердце. Это не другой путь, которым я буду оправдан, и не тот, через который я хочу спастись, но это тот путь, который есть путь, истина и жизнь.»

Это, наверное, был образец личной веры, как её представлял себе Шпенер. У Франке было только одно слабое место: по его мнению, в полном смысле христианином мог называть себя лишь тот, кто так же как Шпенер, пришел к обращению в веру через «борьбу покаяния». Нужно было назвать день и час, когда это произошло.

Очень сильным, напротив, было участие в социальной работе и христианское воспитание. В 1695 г. Франке начал обучать детей и заботиться о них в своем пасторском доме. В 1698 г. в Галле на Заале был заложен первый камень фундамента для сиротского приюта, и в течении тридцати лет здесь появились школы и жилые дома, мастерские, сады и аптека. В результате 50-летней строительной деятельности вырос школьный городок, в котором проживали до 2500 человек и совместно трудились над концепцией социальной реформы, воодушевленной христианством.

В сотрудничестве со своим другом, Карлом Хильдебрандом фон Канштейном, Франке впервые предоставил простым людям возможность покупать Библию по доступной цене. Основанная в 1710 г. Канштейном библиотека является самой старой в мире. Франке был первым из протестантов, который видел свою миссионерскую задачу в проповедовании языческим народам за океаном. Датская колония Транкебар в Южной Индии, стала отправной точкой датско-галльской миссии.

17. ЦИНЦЕНДОРФ

В Богемии и Моравии в эпоху Реформации еще были общины, которые возникли из движения, начатого Яном Гусом. В 1457 г. они объединились как *Unitas Fratrum* (братская община).

Из-за преследования Габсбургами многие из них были вынуждены переселиться в Польшу и Венгрию. Начиная с 1575 г. на какое-то время они добились терпимости к себе тем, что на уровне закона они приравнивались к лютеранам и реформатам. Во время тридцатилетней войны богемские братья были почти уничтожены, они могли собираться лишь тайно. Их епископ Ян Амос Каменский должен был покинуть свою родину в 1628 г.

С 1722 г. маленькие, изолированные группы существовали в поместье имперского графа Николая Людвиг фон Цинцендорфа (1700 – 1760) в Обер Лаузитце, кюрфюршество Саксония. Под покровительством графа образовалась колония изгнанных за веру, названная «гер-

нгутерами». Члены обновленной братской общины с того времени стали называться гернгутерами или также «Моравскими братьями».

Цинцендорф происходил из австрийского благородного рода, который был изгнан из Нижней Австрии из-за евангелической веры. Мальчиком он посещал в Галле “Педагогийум”, благодаря чему на него оказал влияние пиетизм. Однако он получил свою веру еще от благочестивой бабушки. Таким образом, хотя он и следовал идеалам христианского образа жизни, но обращение в веру в духе Франке, «борьба покаяния» была ему чужда. Он также ценил отношение к другим конфессиям и размышлял о возможности христианского единства, выходящего за рамки конфессий. Как только он унаследовал от бабушки дворянское поместье Миттельберсдорф в Верхней Лузании, он вспомнил о моравских братьях, которые могли бы основаться там; при всесторонней поддержке графа и одного лютеранского пастора в 1727 г. там было отпраздновано «возрождение» братской общины.

Цинцендорф считал своей задачей побуждать к прилежанию и порядку беженцев, крестьян, ремесленников, студентов и граждан, и поощрять среди них общинный дух. Молодые мужчины, девочки, семейные пары с детьми, вдовы и вдовцы вели общее домашнее хозяйство в «хорах» – как называли эти отделы – где усилия каждого были направлены на общее благо и таким образом поддерживалась религиозная жизнь.

Как и прежде, из Моравии, Богемии и Силезии прибывали новые беженцы. “Мы справимся!” – говорил граф, но в 1731 г. гневное письмо императора Карла VI из Вены, который жаловался на то, что так много подданных из подвластной ему области переманивались в новое саксонское поселение, переубедило курфюрста Августа Сильного. Теперь курфюрст приказал графу покинуть Саксонию в течение 3 месяцев вместе с его поселенцами.

Вследствие этого Цинцендорф передал дворянское поместье своей жене, сам объездил весь мир, чтобы построить сеть отношений в евангелическом духе, и нашел для своих подопечных, если бы они все же не остались в Гернгуте, новый приют в Хернхаге, на востоке от Франкфурта, а несколько позже также и в Лондоне. При этом среди братьев и сестер царил мужественный предприимчивый дух, связанный с желанием нести в мир свидетельство их драгоценной веры.

При королевском дворе в Копенгагене Цинцендорф познакомился с темнокожим слугой, «мавром, служащим при дворе», который рассказал ему о жизни рабов на Карибских островах. Глубоко тронутый, он разглядел здесь новое поле деятельности для своей братской общины. И действительно, в 1732 г. двое братьев из Гернгута, Давид Ничманн и Леонард Добер, были готовы податься на колонизированный Данией остров Св. Томаса как миссионеры, без дополнительного образования. Голландское торговое судно предоставило им бесплатный проезд. Это

было началом всемирной миссионерской работы, которая существует по сей день в форме межконфессионального сотрудничества во многих странах среди многих народов.

Характерным для миссии гернгутеров было то, что они не хотели ждать, пока их работа утвердится в одном месте, прежде чем делать попытки в других местах. Самоотверженные братья выезжали всегда туда, где открывалась дверь к языческому миру, чтобы «стать ближними» чужим народам. После рабов с Карибских островов в 1733 г. дело дошло до эскимосов в Гренландии, в 1735 г. они отправились в Суринам к индейцам, дикарям и рабам, в том же году – к индейцам в Северной Америке, в 1737 г. – в Южную Африку и на Балтику, в 1752 г. – на Лабрадор. «Добыть первые плоды урожая для агнца» этот идеал вдохновлял Цинцендорфа.

«Мои братья и сестры, если я говорю, что мы из одной целой нации должны привести к Спасителю только десять, двенадцать семей, что наше предназначение, наш основной план не выходит за рамки простейшего, за рамки початков, это не значит то, что вероисповедание примет немного людей, а что для этой цели мы должны быть лишь немного спокойнее; мы должны признать то, что число вокруг нас уменьшится с сотни до двадцати и с двадцати до десяти, а других надо (...) предоставить Спасителю и на его дальнейшее усмотрение. Мы не должны торопиться с созданием церквей среди народов, с общинными заведениями, а в языческой миссии мы должны следить за методами Спасителя; у которого было пятьсот братьев, которые могли собраться одновременно, как минимум он одновременно являлся им, а чего только не было во всех городах и селах, куда приходили апостолы; Его, однако, редко видели больше чем с семидесятью учениками, и обычно подле Него [и так по тексту] было не больше двенадцати, и несколько меньше сестер... (У Спасителя) не было недостатка в большой, представительной толпе, с которой он мог бы сделать церковь, как сделали апостолы сразу после его смерти. Однако это не было ему угодно, потому что он знал, что час еще не настал... И, таким образом, если мы еще не хотим смотреть на предстоящее царство Спасителя, мы тоже знаем, что предположительный час язычников, всех наций, еще не настал. Возможно, если все страны, в которых сейчас живут христиане, полностью вернутся к язычничеству, тогда обратиться в христианство наступит черед Африке, Азии и Америке – всем нациям (...) Тот, кто хочет услышать нас, тот услышит нас; тот кто хочет следовать нам, пусть делает это; если кому мы сможем послужить, мы охотно сделаем это. (...) Иисус крестил не сам, а его ученики. Это великий принцип, как можно реже проводить крещение, но также еще реже остальные Таинства. (...) Также всегда среди язычников, где Спаситель узаконил нас, должны быть такие избранные, с которыми не поспоришь, что они початки из язычников

для агнца. Однако их должно быть малое количество. (...) Потому что не сказано: «Вы должны обратить всех людей на земле, это произойдет, это случится...», этому нас четко научил опыт всех столетий.»

Имперский граф, который ради Господа хотел стать братом, ближним для неисчислимого количества людей, вместе с тем дал братской общине свою любовь к Спасителю и открытого для мира духа. Гернгтурская звезда в дни Адвента и гернгтутерские чтения из Библии на каждый день, которые непрерывно издаются с 1731 г., являются символами этого всемирного братства и сестричества.

18. ШЛЕЙЕРМАХЕР

Одновременно с пиетизмом в западноевропейской культуре о себе дало знать совершенно другое движение – человеческий разум как указатель пути к познанию и прогрессу. Ни от авторитета Церкви, который в значительной мере поддерживался государством, ни от Святого Писания, смысл которого часто нельзя было объяснить исторически, не ожидали ответа на фундаментальные жизненные вопросы. «Подумай – и ты найдешь свой путь!»

Под этим девизом началось так называемое Просвещение, которое относят примерно к периоду с 1650 по 1800 г. Наши мысли и поступки, как говорилось, основываются на системе общепринятых истин (рационализм). Или же они основываются на совести: «Действуй не потому, что ты хочешь добиться чего-то полезного, а потому, что убежден в том, что это должно быть так.» (моральная философия). Какой же теперь смысл остается для религии? Церкви охотно прибегали к старой истине: существует духовный мир, и богословие информирует нас об этом (конфессионализм).

Но разве этим сказана суть религии? Ответ на этот вопрос дал Фридрих Шлейермахер (1768 – 1834 г.), что позволило ему стать для будущего поколения «отцом церкви XIX столетия». Шлейермахер посещал Педагогий гернгтутеров в Ниски (Верхняя Лузания), изучал теологию в университете в Халле, где он занимался течениями просвещения. Начиная с 1790 г. он оказывал влияние как проповедник и писатель, получил звание профессора в Халле 1804 г. и в Берлине 1810 г. Он известен прежде всего работой под названием «О религии: Речи о религии к образованным людям, её презирающим.»

Размышлять о том, есть ли Бог в области религии, согласно Шлейермахеру, есть пустая мифология. Мыслить, объяснять, систематизировать – это часть метафизики, однако, религия неподвластна мышлению. Также религия не побуждает к действиям. Из религии ничего нельзя произвести, но можно сделать все вместе с ней. Её сущность

– не мышление, не действия, а восприятие и чувство.

Религия – это пассивное созерцание вселенной, а значит – целостность мира, которая проявляется и глубоко затрагивает людей. Религия – говорит Шлейермахер – это смысл и вкус бесконечного. Если у человека есть религия, тогда в конечном он постоянно будет встречаться с универсумом: «Принимать все отдельное как часть целого, всё ограниченное как безграничное – это религия». Я, к примеру, рассматриваю цветок, или восход солнца или смотрю ребенку в глаза – и я чувствую: Вместе с тем меня касается великая, всеобъемлющая реальность! Чудеса повсюду, если все воспринимать с религией.»

Вера в Бога при этом, согласно суждению Шлейермахера не является абсолютно необходимой. Тем самым он накладывает ограничения на философию Спинозы, который идентифицировал универсум с Богом (пантеизм). Также вера в нетленную душу не обязательно выходит из религиозных соображений. Многие желают бессмертия, при этом не будучи религиозными!

Таким образом, Шлейермахер также накладывает четкие ограничения на известную тройственность «Бог, добродетель и бессмертие» (Эммануил Кант).

Бесконечное, что проявляет себя в конечном, может встретить нас в нашем ближнем или также в человечестве как в целом (гуманизм). Да, также иногда религиозный человек может найти это в себе самом: собственная личность содержит весь спектр человеческой природы.

Помимо этого особенное место Шлейермахер отводит истории: «История в самом настоящем смысле – это наивысший предмет религии, она начинается ею и кончается с нею. Вся истинная история всюду имела сначала религиозную цель и исходила из религиозных идей. В ее области лежат также наивысшие и самые возвышенные воззрения религии».

В «Речах о религии» мы читаем следующее:

«Религия – это не мышление и не действия, религия есть чувство и вкус к бесконечному. Она хочет видеть вселенную в своем собственном представлении и делах, она хочет внимательно наблюдать, своим непосредственным влиянием она хочет постигнуть и наполнить им себя с детской открытостью. (...) Религия живет всю свою жизнь в нескончаемой природе целого, одного и всего; то, что в этом едином, таким образом, также относится к человеку, и где все также может двигаться и оставаться в этом вечном движении отдельных форм и существ, все это она хочет созерцать по отдельности в тихой преданности. (...) Таким образом, она отстаивает свою собственную сферу и свой собственный характер только тем, что всецело выходит как из размышления, так и из практики. (...) Хотеть размышлять и практиковаться

без религии – это дерзкая заносчивость, наглая вражда против богов, безбожный смысл Прометея, который крал малодушно то, что он мог бы и так в спокойной надежности требовать и ожидать. (...)

Также и боги были наказаны за эти легкомыслия. Практика – искусство, размышления – наука, религия – смысл и вкус к бесконечному. Без нее, как может возвыситься первое над низшим кругом до невероятных и принятых форм? Как другое может быть чем-то лучшим, нежели жесткий и худой скелет? (...)

Все конечное существует только определением его границ, которые как бы должны вырезаться из безграничного. Только так это может быть безграничным в пределах этих границ и образоваться само, иначе вы теряете все в однообразии общего понятия. Почему для вас размышление не было(...) ничем другим, как только пустой игрой с формулами, которые каждый раз повторялись по-другому и которым ничто не хотело соответствовать? Потому что не было религии, потому что чувство безграничного не наполняло вас, и тоска по нему, и благоговение пред ним не было нужно вашим тонким легким мыслям, чтобы принять более твердую связность, чтобы сохранить себя от этого мощного давления. Все должно исходить из восприятия, и кому не хватает жажды увидеть бесконечное, у того нет пробного камня и также ему конечно он не нужен чтобы узнать, задумано ли в этом что-то значащее.»

Основная теологическая работа Шлейермахера «Христианская вера» (1821 – 22) обобщает все догматические выражения как описание набожно-христианского самосознания, которое всегда включает в себя отношение к Богу и к миру. Догматику он больше не раскрывает как нечто большее, чем знание о Боге, но заново обосновывает как систематическое изложение христианского «непосредственного самосознания».

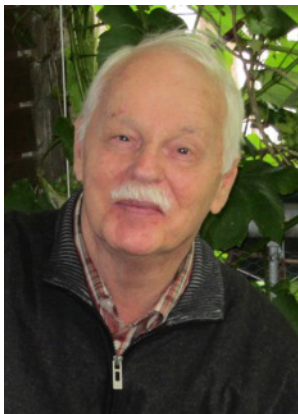
Шлейермахер представлял теоретико-познавательный реализм: все знания ограничиваются знаниями о мире, но коренятся в основной причине бытия и мышления – в Боге, который обозначил «границы» всякого мышления и присутствует только в чувствах.

ПОСЛЕСЛОВИЕ

Движения за церковные реформы существовали с тех пор, как существует церковь, и существуют также и сегодня. Однако Реформация в рамках возникновения и формирования протестантизма имеет свое начало и конец. В духе романтики и патриотизма XIX век проявляет тенденцию “назад в прошлое”, как возрождением пиетизма, так и возвращением к конфессиональной идентичности реформаторов. С другой стороны, утверждается рационализм, том числе в библеистике. В Англии и в Северной Америке движения за реформы как, к примеру, движения методистов и баптистов, внесли свой вклад в многообразие протестантизма. В Шотландии, Нидерландах и Швейцарии религиозные пробуждения привели к отделению от укоренившихся церквей. Нечто похожее произошло в Германии, где, однако, свои последствия для объединения поместных церквей имела продвинутая Прусская уния между реформатами и лютеранами.

Среди заслуг протестантизма в XIX столетии стоит отметить библейские общества, которые сделали возможным как ранее невиданное распространение Святого Писания, так и продвижение христианской миссионерской работы далеко за пределами Запада.

Родился в 1939 г. в городе Лейден, Нидерланды, изучал теологию и испанистику в Утрехтском государственном университете, в 1965 – 67 г. работал доцентом в Амстердамском свободном университете и преподавал испанский и португальский языки, получил учёную степень в г. Утрехт, защитив диссертацию об истории испанского протестантизма XIX столетия (1971) и стал доцентом церковной истории в Бразилии, 1971 – 73 в семинарии Пресвитерианской церкви Бразилии, 1973 – 78 на теологическом факультете Евангелической церкви Бразилии. Возвратившись на родину в Нидерланды, он приступил к работе в общине. Нёс служение в городе Херенвене с 1979 по 1983 г., в Ворбурге с 1983 по 1991 г. и с 1991 по 2001 г. в Утрехте. По личным причинам на пенсии основался в г. Киеве. К его публикациям относятся такие работы как «De kerk in Latijns Amerika vroeger en nu» (1981) «Geloven in de stad» («Теологические и практические рассуждения» 1991 г.), «De Geest waait waarheen hij will» («Культурные различия и миссионерская динамика в латиноамериканском протестантизме 1996 г.»), «Investigando la historia del protestantismo ibérico: Balance bibliográfico, in: Anales de historia contemporánea», 2001 г.) как и ряд статей в «Estudos Teológicos» (Периодическое издание теологического факультета São Leopoldo) и «Wereld en Zending» (Периодическое издание по миссиологии).



geboren 1939 in Leiden, Niederlande, studierte Theologie und Hispanistik an der Reichsuniversität Utrecht, wirkte 1965 – 67 als Dozent für Spanisch und Portugiesisch an der Freien Universität Amsterdam, promovierte in Utrecht mit einer Dissertation über die Geschichte des spanischen Protestantismus im 19. Jahrhundert (1971) und war Dozent für Kirchengeschichte in Brasilien, 1971 – 73 am Seminar der Presbyterianischer Kirche Brasiliens, 1973 – 78 an der Theologischen Fakultät der Evangelisch Luterischen Kirche Brasiliens. Zurückgekehrt in die niederländische Heimat wandte er sich der Gemeindefarbeit zu. Er amtierte 1979 – 1983 in Heerenveen, 1983 – 1991 in Voorburg, 1991 – 2001 in Utrecht. Im Ruhestand liess er sich aus persönlichen Gründen in Kiew nieder. Zu seinen Veröffentlichungen gehören De kerk in Latijns Amerika vroeger en nu (1981) Geloven in de stad (theologische und praktische Überlegungen, 1991), De Geest waait waarheen hij wil (kulturelle Verschiedenheit und missionarische Dynamik im lateinamerikanischen Protestantismus, 1996), Investigando la historia del protestantismo ibérico: Balance bibliográfico, in: Anales de historia contemporánea, 2001) sowie eine Reihe von Beiträgen zu Estudos Teológicos (Zeitschrift der Theologischen Fakultät São Leopoldo) und Wereld en Zending (Zeitschrift für Missiologie).